

## INHALT

Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1969/70	459
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur	514
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1969/70

**Brutto-Nationalprodukt 6½% höher — Arbeitsmarkt bis Ende November angespannt — Fortschreitende Belegung der heimischen Nachfrage — Rekordzuwachs der Exporte — Überschuß der Leistungsbilanz, Umschichtungen von Auslandskrediten zu Inlandskrediten — Konjunkturbedingter Preisaufrtrieb — Vorschau auf 1970**

Der Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft setzte sich im Herbst ungebrochen fort und hat sich in manchen Bereichen noch verstärkt. Das Brutto-Nationalprodukt war im III. Quartal um 6½%, ohne Land- und Forstwirtschaft sogar um 7% höher als im Vorjahr. Die Industrie wächst trotz zunehmender Auslastung der Kapazitäten noch mit einer jährlichen Rate von mehr als 11%. Das Großgewerbe hält mit der Industrie Schritt. Die lebhafte Industriekonjunktur und der rasch zunehmende Außenhandel steigern den Bedarf an Verkehrsleistungen. Die Bauwirtschaft kam erst gegen Saisonschluß auf volle Touren, hat jedoch beträchtliche Aufträge für die nächste Saison. Energie wurde zeitweise knapp, da das Niederwasser der Flüsse die Stromproduktion der hydraulischen Werke beschränkte und die Öltransporte auf der Donau behinderte.

Der gesamteuropäische Konjunkturaufschwung ermöglicht und fördert die günstige Entwicklung der österreichischen Wirtschaft. Die europäischen Industrieländer erwarten 1969 eine Zunahme des Brutto-Nationalproduktes um 6¼% und der Industrie-

produktion um etwa 9%. Der Exportzuwachs wird auf durchschnittlich 17% geschätzt<sup>1)</sup>. Österreichs Wirtschaft wächst somit etwa im Durchschnitt der europäischen Industrieländer, Industrieproduktion und Export expandieren jedoch stärker.

Dieser Vergleich läßt erkennen, daß Österreich vor allem eine lebhafte Industriekonjunktur hat, die sich noch immer in hohem Maße auf den Export stützt. Die Ausfuhr wird 1969 die höchste Wachstumsrate seit Mitte der fünfziger Jahre erzielen. Erst allmählich gewinnt auch die inländische Nachfrage an Dynamik: Die Anschaffungen gewerblicher Maschinen und Elektrogeräte werden 1969 stärker steigen als im letzten Konjunkturaufschwung, und die Investitionen der Landwirtschaft haben sich seit dem Frühjahr sprunghaft belebt. Auch der private Konsum erholt sich, wird jedoch im Jahresdurchschnitt nur mäßig wachsen, weil die Sparquote noch hoch ist. Die Haushalte legen große Beträge auf Sparkonten ein und kaufen relativ viel Wertpapiere.

<sup>1)</sup> Siehe: Internationale Konjunktur, S. 514

Das Zusammentreffen von hoher Auslandsnachfrage und steigender Inlandsnachfrage lastet die verfügbaren Produktivkräfte in hohem Maße aus. Die Unternehmer melden im Konjunktur- und Investitionstest die stärkste Kapazitätsausnutzung in den sechziger Jahren. Auf dem Arbeitsmarkt wurden im Herbst weit weniger Arbeitskräfte freigesetzt, als saisongemäß zu erwarten war. Noch Ende November gab es mehr offene Stellen als vermittlungsgerechte Arbeitslose.

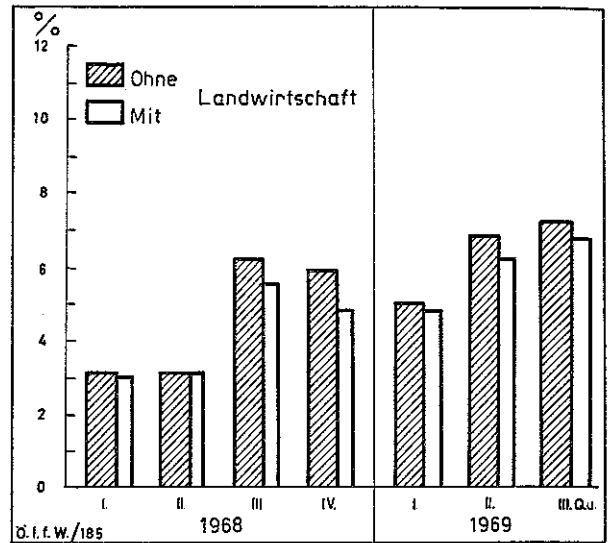
Dennoch stiegen die Verbraucherpreise bisher relativ wenig. Erst in den letzten Monaten griffen die Verteuerungen, die sich schon früher im Großhandel abgezeichnet hatten, auch auf die Verbraucherpreise über. Eine Lohndrift blieb bisher aus, und die durchschnittlichen Arbeitskosten der Industrie sind dank kräftig steigender Produktivität noch etwas niedriger als vor drei Jahren. Ähnliches gilt für die Bundesrepublik Deutschland und für Japan. In den Niederlanden blieben die Arbeitskosten in den letzten drei Jahren etwa gleich hoch, in Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten sind sie gestiegen. Die beachtlichen Exporterfolge der heimischen Produktion können daher nur teilweise damit erklärt werden, daß sich ihre internationale Konkurrenzfähigkeit (gemessen an der relativen Entwicklung der Arbeitskosten) verbessert habe. Die DM-Aufwertung sichert ihr zwar einen zusätzlichen Kostenvorsprung, fördert aber gleichzeitig unmittelbar und mittelbar den heimischen Preis- und Kostenauftrieb.

**Brutto-Nationalprodukt 6 1/2% höher**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen im III. Quartal um 6 1/2% höher als im Vorjahr, ohne Land- und Forstwirtschaft um 7%. So hohe Wachstumsraten gab es seit 1964, im nichtlandwirtschaftlichen Bereich sogar seit 1961, nicht mehr. Nach den bisher vorliegenden Einzelmeldungen hat sich das Wachstum im IV. Quartal noch etwas beschleunigt. Es wird im Jahresdurchschnitt trotz den Verzögerungen zu Jahresbeginn etwa 6 1/2% erreichen, etwa gleich viel wie 1964, als sich der Aufschwung ziemlich gleichmäßig über das ganze Jahr verteilte.

Stärker als sonst in Hochkonjunkturjahren ist die Industrie der Motor des Wirtschaftswachstums. Die Periode überdurchschnittlich starker Produktionszuwächse hält nun schon mehr als 1 1/4 Jahre an. Im III. Quartal war die Industrieproduktion um 11 1/2% und im Oktober um 12% höher als im Vorjahr. Seit Jahresmitte sanken zwar die saisonbereinigten Zuwachsraten geringfügig, erreich-

**Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes**  
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Infolge der starken Zunahme der ausländischen Nachfrage und der Belebung der Investitionen wuchs das Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal kräftig (6 7/10%). Industrie, verarbeitendes Gewerbe und Verkehr waren die Hauptträger des Konjunkturaufschwunges.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1967	+3.1	+1.7
1968	+4.1	+4.6
1969 I. Quartal	+4.8	+5.0
II	+6.2	+6.8
III	+6.7	+7.2

ten aber noch etwa 1 1/4% pro Monat. Im Jahresdurchschnitt zeichnet sich die stärkste Expansion seit 1960 und möglicherweise sogar seit Mitte der fünfziger Jahre ab. Der anhaltend zügige Aufschwung überrascht vor allem deshalb, weil die Kapazitäten schon ziemlich ausgelastet sind: Im Konjunkturtest (Ende Oktober) meldeten nur noch 29% der Firmen (zu Jahresbeginn 51%), daß sie mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr erzeugen könnten; die durchschnittliche Kapazitätsauslastung laut Investitionstest (Ende November) betrug 88% (im Vorjahr 85%), der höchste Wert der sechziger Jahre. Die Auftragslage besserte sich weiter und erreichte in den Investitions- und Konsumgüterbranchen neue Höchstwerte. Nur die Grundstoffindustrie hatte 1963/64 höhere Aufträge, doch handelt es sich eher um ein Symptom für Liefer Schwierigkeiten. Die Betriebe bemühen sich, das Inland mit Vorrang zu beliefern und können daher nur beschränkt Auslandsaufträge annehmen. Vor allem aus diesem Grund waren die Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware um 47% höher, die Auslandsaufträge dagegen trotz dem anhaltenden Boom auf

den internationalen Eisen- und Stahlmärkten um 10½% niedriger als im Vorjahr.

**Industrieproduktion**

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+0,9	+0,5	+0,7
Ø 1968	+5,8	+5,4	+8,7
1969 I. Quartal	+8,3	+14,0	+11,3
II. „	+8,5	+13,1	+11,1
III. „	+8,5	+15,2	+11,8
Oktober	+7,9	+14,9	+12,8

Die kräftige Ausweitung der Produktion konnte mit nur wenig zusätzlichem Personal bewältigt werden. Im III. Quartal beschäftigte die Industrie 3½% Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr, die Arbeitszeit je Arbeiter war um 6¼ Stunden (1,3%) länger. Die Produktivität stieg demgemäß kräftig: Je Beschäftigten erzeugte die Industrie um 7½%, je Beschäftigtenstunde (unter der Annahme gleicher Arbeitszeit der Angestellten) um knapp 7% mehr als im Vorjahr. Verglichen mit dem II. Quartal (+7½% und +8%) wurde allerdings der Produktivitätsfortschritt etwas schwächer, da sich die kurzfristig mobilisierbaren innerbetrieblichen Reserven allmählich erschöpften. Er war aber in jenen Branchen noch besonders stark, die zu Beginn des Quartals freie Kapazitäten hatten, wie Maschinenindustrie, Bergbau, Metallhütten und Gießereindustrie.

Die höchsten Zuwachsraten erzielten wie stets seit Jahresbeginn die Investitionsgüterbranchen (Juli bis Oktober +15%). Spitzenreiter blieben die fertigen Investitionsgüter (vor allem Maschinen). Auch die Produktion von Vorprodukten stieg weiter kräftig, obwohl die Kapazitäten großteils ausgelastet sind und die späte Konjunkturphase erwarten ließ, daß die Vorratskäufe auslaufen. Die Baustoffproduktion (+4%) konnte die lange Stagnation überwinden, nahm aber nach wie vor unterdurchschnittlich zu. Die Konsumgüterindustrien (+12%) hinkten den Investitionsgüterbranchen etwas nach, weil die Nahrungs- und Genussmittelindustrie nur mäßig wächst. Die Produktion langlebiger Konsumgüter konnte mit jener der fertigen Investitionsgüter Schritt halten. Verbrauchsgüter und Bekleidung erzielten ähnlich hohe Produktionszuwächse wie in den Vormonaten. Der Bergbau-Grundstoff-Bereich erzeugte seit Jahresbeginn 8½% mehr als im Vorjahr, vor allem dank Mehrleistungen der Magnesitindustrie und der Holzverarbeitenden Industrie. Die Förderung der Bergwerke wächst nur langsam.

Das verarbeitende Großgewerbe stand der Industrie kaum nach und erzeugte im III. Quartal um 9½% (II. Quartal +10%) mehr als im Vorjahr. Bau- und Baunebengewerbe sowie Textilgewerbe steigerten ihre Leistungen um ein Viertel bis ein

Fünftel. Dagegen konnten chemisches Gewerbe, Kunststoffverarbeitung sowie Metallbearbeitung und -verarbeitung die hohen Zuwachsraten des II. Quartals nicht ganz halten.

Der Handel hatte im III. Quartal einen relativ schwachen Geschäftsgang. Seine Wertschöpfung war nur um 2½% höher als im Vorjahr (II. Quartal +4%). Die Abschwächung beschränkte sich jedoch auf den Großhandel und erklärt sich hauptsächlich aus den Reaktionen auf die Sondersteuern auf Personenkraftwagen und Alkoholika. Im Oktober entwickelten sich die Umsätze des Groß- und Einzelhandels sehr günstig (nur der Mineralölgroßhandel litt unter den transportbedingten Liefer-schwierigkeiten).

Das Baugewerbe hat sich im III. Quartal weiter belebt. Die realen Bauleistungen waren im I. Quartal noch um 4% niedriger, im II. Quartal aber um 2% und im III. Quartal um 4% höher als im Vorjahr. Die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter blieb im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober noch um etwa 2½% unter dem Vorjahresstand. Dennoch gab es (vor allem im Herbst) weniger arbeitslose Bauarbeiter und mehr Stellenangebote, da während der Flaute Bauarbeiter in andere Branchen abwanderten. Die Baustoffproduktion war im III. Quartal um 4% höher als im Vorjahr, wobei traditionelle Baumaterialien nur schleppend abgesetzt werden konnten (z. B. Ziegel -1%). Baustoffproduzenten und Baufirmen bauten zunächst ihre Lagerbestände ab. Im Konjunkturtest meldeten nur noch 15% der Baustofffirmen zu hohe Lager, gegen etwa 40% in den letzten beiden Jahren. Die Auftragslage der Baufirmen war im Herbst bemerkenswert günstig: bloß 14% der Firmen (im Vorjahr 42%) klagten über zu geringe Aufträge. Das milde Wetter im November wurde daher voll ausgenutzt und zahlreiche Außenarbeiten konnten abgeschlossen werden. Die Zuwachsrate der Bauproduktion wird im IV. Quartal weit höher sein als im III. Quartal. (Die starken Schneefälle in der ersten Dezemberhälfte dürften die Bautätigkeit kaum beeinträchtigt haben, da zu dieser Jahreszeit auch bei normaler Witterung nur noch wenige Außenarbeiten durchgeführt werden.)

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

	Ø		1969			
	1967	1968	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Oktober
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Industrie <sup>1)</sup>	+0,8	+7,0	+11,2	+10,8	+11,5	+11,8
Baugewerbe	+1,5	-3,0	-4,0	+2,0	+4,0	
Güterverkehr	-1,2	+4,7	+7,7	+1,4	+1,1	
Großhandel	+1,2	+5,6	+2,2	+5,8	+1,8	+6,1
Einzelhandel	+2,6	+2,8	+0,1	+1,7	+2,9	+6,8
Fremdenverkehr	-1,1	+5,4	+10,7	+2,7	+3,8	+11,8
Forstwirtschaft	+6,5	-9,8	+1,7	+12,8	+10,8	

<sup>1)</sup> Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964.

Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten im III. Quartal um 9½% höhere Leistungen als im Vorjahr (II Quartal +6%). Die *Bahn* beförderte im III. Quartal 12½% und im Oktober 11% mehr Personen (n-t-km) und hatte (zum Teil infolge der Tarifreform) 18% und 14½% höhere Einnahmen. Die n-t-km-Leistung im Güterverkehr war um 8½% und 12½% höher, vor allem dank kräftig steigenden Transporten über die Grenze (Ein-, Aus- und Durchfuhr). Unter den beförderten Gütern dominierten Eisen, Erze, Getreide, Papier, Holz und zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder Zement (Belebung der Baukonjunktur). Die größeren Personen- und Gütertransporte konnten mit einer geringeren Zahl von Wagen sowie Wagenachs- und Zugkilometern bewältigt werden. Darin spiegeln sich die Rationalisierungsbemühungen der Bahn und die bessere Auslastung des Fahrparkes. Auf der *Straße* zog der gewerbliche Güterverkehr (III. Quartal +10%) aus der guten Industriekonjunktur Nutzen, wogegen der Omnibus-Überland-Linienverkehr stagnierte. Der *Luftverkehr* wuchs weiter überdurchschnittlich (Güter +17%, Ein- und Ausreisende +14%, Transit +29%). Die *Post* erzielte im III. Quartal (+11%) größere Leistungszuwächse als im II. Quartal (+7%), hauptsächlich weil mehr Telefondienste (+13½%) beansprucht wurden. Ungünstig entwickelten sich dagegen die *Donautransporte*: Die Zahl der beförderten Personen war im III. Quartal um 5% geringer als im Vorjahr, der Güterverkehr litt unter Niederwasser und Bauarbeiten am Eisernen Tor, so daß die n-t-km-Leistung um ein Viertel zurückging.

Der *Fremdenverkehr* wuchs mittelmäßig. Die gesamten Übernachtungen waren im III. Quartal um knapp 4% und im Oktober dank dem günstigen Wetter um 12% höher als im Vorjahr. So wie bisher nächstigten mehr Ausländer (Juli bis Oktober +5%), aber weniger Inländer (—½%) in Österreich. Die Deviseneinnahmen und -ausgaben im Reiseverkehr enthalten (wie im Vorjahr) spekulative Gelder und sind daher kein verlässlicher Maßstab.

Die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im III. Quartal um 3% höher als im Vorjahr (im II. Quartal nur etwa gleich hoch). Die *Landwirtschaft* konnte eine gute Ernte einbringen: Die gesamte *Pflanzenproduktion* war etwa gleich hoch wie im Vorjahr und um etwa 7% höher als im Durchschnitt der Jahre 1964 bis 1968. Die Getreideernte übertraf das gute Vorjahresergebnis um 10%, Zuckerrüben wurden der Menge nach gleich viel, aber in besserer Qualität geerntet, Kartoffeln infolge der Einschränkung der Anbaufläche um 15% weniger. Gemüse, Obst und Futterpflanzen brachten teils höhere, teils niedrigere Erträge. Die

*Brotgetreidebilanz* 1969/70 weist Überschüsse von 378.000 t Weizen und 90.000 t Roggen aus; 200.000 t Weizen und 30.000 t Roggen sollen denaturiert und verfüttert, der Rest gelagert und im nächsten Wirtschaftsjahr vermahlen werden. Die Änderung der Preisrelationen ließ die Roggenlieferungen zu Lasten der Weizenlieferungen steigen. Dennoch wurden die Weizenüberschüsse größer, weil der Brotkonsum sinkt und die Bauern eher Mais als Überschußweizen verfüttern.

Die *Tierproduktion* liegt zur Zeit über dem Vorjahresstand. Von Juli bis Oktober lieferte die Landwirtschaft 2½% mehr Fleisch (8% mehr Schweinefleisch, 5½% weniger Rind- und Kalbfleisch). Die *Milchlieferungen* haben wieder steigende Tendenz: Im I. Quartal war infolge der vorjährigen Senkung der Produzentenpreise 6½% weniger Milch geliefert worden, im II. Quartal nur um 4% weniger, von Juli bis Oktober aber um 1½% mehr. Die verlustreichen Butterexporte konnten (ab August) eingestellt werden. Der Rückgang der Schlachtungen und der Exporte weiblicher Rinder (I. Quartal +6½%, II. Quartal —3½%, III. Quartal —6½%) scheint darauf hinzudeuten, daß die Milchproduktion im kommenden Jahr wieder stärker zunehmen wird. Dadurch könnten neuerlich Probleme der Überschußverwertung entstehen.

Die *Forstwirtschaft* profitierte von der Anspannung der europäischen Holzmärkte. Der Auslandsabsatz von Schnittholz war im III. Quartal um 18% höher als im Vorjahr, der Inlandsabsatz um 17½% niedriger. Die Lager waren knapp, so daß der Verschnitt überproportional gesteigert wurde. Die Schleifholzbezüge der Industrie stiegen um 8%. Das heimische Angebot (+4%) mußte durch zusätzliche Importe (+17%) vor allem aus dem Osten ergänzt werden. Die Preise zogen kräftig an: Für Sägerundholz wurden zuletzt (Oktober) etwa 60 S pro fm mehr gezahlt als zu Jahresbeginn, für Schleifholz 50 S und für Schnittholz 60 S je m<sup>3</sup> mehr. Das Angebot reagierte ziemlich elastisch auf die hohen Preise. Insgesamt wurden im III. Quartal 12% mehr Derbholz für den Markt ausgeformt, wobei vor allem der private Kleinwald sein Angebot rasch steigerte.

#### **Arbeitsmarkt bis Ende November angespannt**

Die kräftige Produktionssteigerung verstärkte die Nachfrage nach *Arbeitskräften*. Im Gegensatz zum Sommer scheint auch das Angebot wieder etwas elastischer geworden zu sein. Das *Arbeitskräftepotential* war Ende November um 20.000 Personen höher als im Vorjahr, gegen nur 17.100 im

Durchschnitt des III. Quartals. Vermutlich bewog die günstige Arbeitsmarktlage Arbeitskräfte, die sonst nur in der Saison tätig sind, eine längerfristige Arbeit anzunehmen.

Dank dem Zustrom neuer Arbeitskräfte verfügte die österreichische Wirtschaft Ende November über 2.396 500 *Beschäftigte*, um 30.200 mehr als im Vorjahr (August +19.100). Ein Fünftel des Beschäftigtenzuwachses seit dem Vorjahr sind Fremdarbeiter im Kontingent (Durchschnitt Juli bis November +6.500). Sie bilden allerdings nur einen Teil aller in Österreich beschäftigten Ausländer. Die zunehmende Ausschöpfung des Kontingentes (Mitte November durchschnittlich 86%, bei Metall-, Textil- und Bauarbeitern 96% bis 97%) läßt Einzelgenehmigungen größere Bedeutung gewinnen. In Wien allein (für die anderen Bundesländer fehlen noch Daten) arbeiteten im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober 15.000 Fremdarbeiter mit Einzelgenehmigungen (44%) und 19.100 im Kontingent (56%). Nimmt man an, daß der Anteil der Einzelgenehmigungen in den übrigen Bundesländern halb so hoch ist wie in Wien, so arbeiteten in den letzten Monaten knapp 100.000 ausländische Arbeitskräfte, etwa 3% der Erwerbstätigen (in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz betragen die entsprechenden Sätze 5½% und 25%).

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeit-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
1969 Juli ...	+26 6	+20 6	— 3 3	+ 6 2
August	+19 1	+20 7	— 5 1	+ 6 7
September ...	+16 7	+21 1	— 3 8	+ 6 3
Oktober ...	+24 7	+20 1	— 5 4	+ 8 5
November...	+30 2		—10 5	+ 9 6

Der überwiegende Teil des Beschäftigtenzuwachses wurde von der gewerblichen Wirtschaft aufgenommen. Sie beschäftigte in den Monaten Juli bis Oktober 24.600 Arbeitskräfte mehr (+1¼%), die Industrie allein (III. Quartal) 20.800 (3½%) mehr als im Vorjahr. Da außerdem die Industriearbeiter länger arbeiteten, war das gesamte Arbeitsvolumen der Industrie im III. Quartal um 4½% bis 5% höher als im Vorjahr. Die Landwirtschaft gab 5.600 Arbeitskräfte ab.

Die *Arbeitslosigkeit* stieg im Herbst viel schwächer, als saisongemäß zu erwarten gewesen wäre. Ende November gab es nur 59.700 Arbeitslose, 10.500 weniger als im Vorjahr. Das geht zum Teil auf die Bauwirtschaft zurück, die dank günstigem Wetter und spätem Auftragsboom bis Anfang Dezember arbeiten konnte; im November waren 4.100 Bauarbeiter

weniger arbeitslos als im Vorjahr. Aber auch in allen anderen Berufsgruppen (mit Ausnahme der Handelsberufe), insbesondere unter den Metall- sowie den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern, war die Arbeitslosigkeit viel niedriger als im Vorjahr.

Da aus Saisongründen nur wenige Arbeitskräfte entlassen wurden, stand der Arbeitsmarkt noch Ende November unter starkem Druck: Von den 59.700 Arbeitslosen waren etwa 27.000 *beschränkt* vermittlungsg geeignet, und weitere 12.000 waren Saisonarbeitskräfte der Fremdenverkehrswirtschaft. Es blieben daher bloß 20.000 Arbeitssuchende, denen 34.900 *offene Stellen* angeboten wurden. Verglichen mit dem Durchschnitt des III. Quartals sank die Zahl der offenen Stellen bis Ende November nur um rund 1.000, obwohl saisongemäß ein kräftiger Rückgang zu erwarten gewesen wäre. Das Stellenangebot für Frauen stieg sogar entgegen den Saisonserwartungen.

**Fortschreitende Belebung der heimischen Nachfrage**

Der gegenwärtige Aufschwung war ungewöhnlich lang von Export- und Lagernachfrage getragen worden; erst im Frühjahr 1969 begannen Investitions- und Konsumnachfrage nachzuziehen. Die Belebung der Investitionen war bisher kräftiger als die des privaten Konsums, der noch immer schwächer wächst als sonst in Jahren der Hochkonjunktur.

Die realen Konsumausgaben der privaten Haushalte lagen im III. Quartal um 1½% höher als im Vorjahr (II. Quartal +2%). Der Vergleich mit dem Vorjahr liefert jedoch verzerrte Ergebnisse, weil die Sondersteuern auf Personenkraftwagen und Alkoholika 1968 die Käufe im Juli und August stimuliert und in den folgenden Monaten gedrückt hatte. (Aus diesem Grunde wird die Zuwachsrate im IV. Quartal besonders hoch sein.) Scheidet man Personenkraftwagen und Alkoholika aus, dann ist die Belebung seit dem Frühjahr deutlich zu erkennen. Der Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von 3% im I. Quartal auf 4% im II. und 5½% im III. Quartal. Im Oktober waren die realen Einzelhandelsumsätze (in ihnen sind Personenkraftwagenkäufe nicht enthalten) sogar um 7% höher. Besonders gut gingen Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes, vor allem Elektrogeräte, deren Absatz seit dem Frühjahr durch die Netto-Preisverordnungen angeregt wird. Auch die unter „sonstige Waren“ zusammengefaßten Konsumgüter, wie Papierwaren und Büroartikel, Photoartikel, Spielwaren und Sportartikel, erzielten lebhaftere Umsätze. Nahrungs- und Genußmittel gingen besser als bisher, aber unterdurchschnittlich.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+3,2	+2,6	+2,1
1968	+3,6	+2,1	+4,3
1969, I. Quartal	-0,5	+0,1	+1,0
II	+2,0	+1,7	+7,2
III	+1,3	+2,9	+8,4
Oktober		+6,8	+6,8

Die Konsumausgaben stiegen zum Teil infolge der Lohnrunde. Die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen erhöhte sich von 6% im 2. Halbjahr 1968 auf 9½% im 1. Halbjahr und 10% im III. Quartal 1969. Überdies läßt die Entwicklung der Spareinlagen und der Konsumkredite vermuten, daß die Sparneigung, die im 1. Halbjahr extrem hoch war, wieder etwas sinkt. Dennoch wird der private Konsum im Jahresdurchschnitt nur um 3% höher sein als im Vorjahr. Die Zuwachsrate wird unter jener der letzten Jahre bleiben.

Im Gegensatz zum privaten Konsum erreicht die Investitionstätigkeit in wichtigen Bereichen bereits hochkonjunkturelle Ausmaße. Im III. Quartal waren die Brutto-Anlageinvestitionen real um 5½% höher als im Vorjahr (II. Quartal 5%), obwohl damals (vor der Sondersteuer) besonders viele Personenkraftwagen für Betriebszwecke gekauft wurden, so daß auch hier der Vorjahresvergleich täuscht. Ausrüstungsgegenstände wurden 7% (ohne gewerbliche Straßenfahrzeuge 15½%) mehr angeschafft, die Bauinvestitionen waren um 4% höher.

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	-0,0	+1,4	-1,2
1968	-1,2	-3,5	+0,7
1969 I. Quartal	-1,6	-4,0	-0,6
II	+5,1	+2,0	+7,7
III	+5,3	+4,0	+6,9

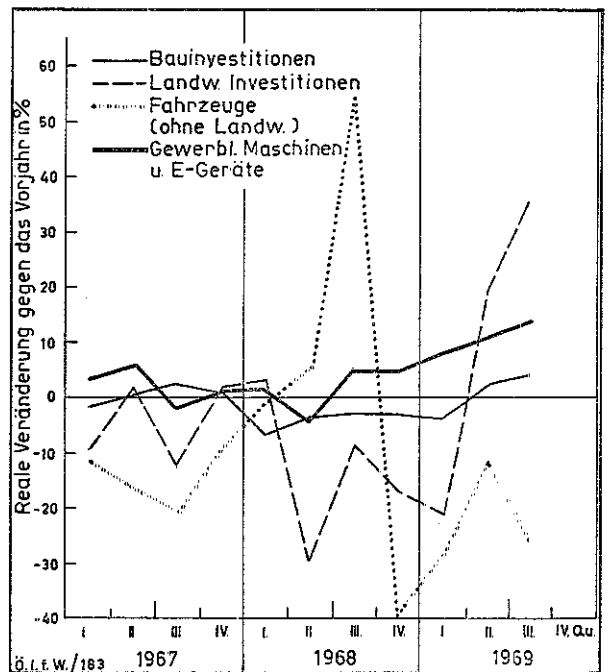
Die gewerbliche Wirtschaft investierte im III. Quartal um 8% mehr in Ausrüstungsgegenstände als im Vorjahr. Niedriger waren nur die Anschaffungen von Straßenfahrzeugen (-26%), ausschließlich weil die Personenkraftwagen-Käufe um 45% unter dem durch Vorkäufe überhöhten Niveau von 1968 blieben. Autobusse, Lastkraftwagen und Anhänger wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr. Der Einfluß

der Konjunktur spiegelt sich am deutlichsten in den gewerblichen Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten. Sie haben sich bereits seit Sommer 1968 belebt und waren im III. Quartal um 13½% höher als im Vorjahr. Die zunehmende Differenzierung von Produktion und Bedarf verstärkt die internationale Arbeitsteilung unter den Investitionsgüterproduzenten. Im III. Quartal stammten dem Wert nach mehr als die Hälfte (53½%) aller investierten Maschinen und Elektrogeräte aus dem Ausland, wogegen 43% der im Inland erzeugten Investitionsgüter exportiert wurden. Exporte und auch Importe wuchsen stärker als die heimische Produktion.

Die landwirtschaftlichen Investitionen erlitten 1967/68 einen besonders empfindlichen Rückschlag, holen aber nunmehr wieder kräftig auf. Im III. Quartal waren die Ausrüstungsinvestitionen real um 35½% höher als im Vorjahr (II. Quartal +19½%), blieben aber noch um 1% unter dem Niveau von 1965. Vor allem Landmaschinen (+44½%) wurden weit mehr

**Entwicklung der Investitionen**

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Beschleunigung der Investitionstätigkeit hielt im III. Quartal an. Vor allem die Investitionen in gewerbliche Maschinen und Elektrogeräte nahmen kräftig zu, die Bauinvestitionen beginnen sich aus ihrer Stagnation zu lösen. Die extremen Wachstumsraten für landwirtschaftliche bzw. Fahrzeuginvestitionen ergaben sich vor allem aus den extrem niedrigen bzw. hohen Werten in der Vergleichsperiode des Vorjahres

angeschafft, aber auch Traktoren (+17½%) gingen besser, als die weitgehende Sättigung des Marktes erwarten ließ. Inländische Produkte konnten in beiden Gruppen Marktanteile gewinnen. Die Investitionsneigung in der Landwirtschaft schwankt erfahrungsgemäß mit der allgemeinen Konjunktur. Sie wurde außerdem durch die günstigen Ernten, die Erhöhung des Produzentenpreises für Milch und das kräftige Anziehen der Holzpreise verstärkt.

Trotz den Verzögerungen zu Jahresbeginn werden die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt um 10½% steigen, mehr als in den letzten Konjunkturhöhepunkten. Die Bauinvestitionen werden allerdings nur mäßig wachsen, da der Bauboom zu spät anließ und sich daher erst 1970 voll auswirken kann. Über die Verteilung der Investitionen auf Wirtschaftszweige liegen vorerst nur wenige Informationen vor. Nach dem Investitionstest zu Jahresende hat im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung in den sechziger Jahren vor allem die *Industrie* ihre Investitionen überdurchschnittlich gesteigert. Sie werden vermutlich um 23% höher sein als 1968 und um 13½% höher als 1966. Die Nachfrage nach Investitionsgütern hat sich noch stärker belebt, doch konnten vor allem viele Sonderprojekte nicht rechtzeitig fertiggestellt werden (hauptsächlich aus diesem Grund ist die Zuwachsraten geringer, als im Frühjahr von den Firmen angenommen wurde). Zum ersten Mal seit vielen Jahren spielten Erweiterungsinvestitionen wieder eine größere Rolle.

### Rekordzuwachs der Exporte

Der Außenhandel expandierte im Herbst in beiden Richtungen kräftig. Insbesondere die Steigerung der *Ausfuhr* übertraf alle Erwartungen. Im III. Quartal und im Oktober exportierte die österreichische Wirtschaft um je 26% mehr Güter als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Ausfuhr um 22% höher sein und damit die höchste Zuwachsraten seit 1956 erreichen (damals ging die Steigerung zum Teil auf die Eingliederung der ehemals russisch verwalteten Betriebe in die österreichische Wirtschaft zurück). Diese kräftigen und bis in die jüngste Zeit steigenden Zuwachsraten waren nur dank dem anhaltenden Nachfragesog Westeuropas möglich. Die Einfuhr der europäischen OECD-Staaten war im II. Quartal um 23½% und im III. Quartal schätzungsweise um 15%, die Ausfuhr um 25% und etwa 15% höher als im Vorjahr. Die sprunghafte Ausweitung des gesamteuropäischen Handels ist hauptsächlich eine Folge der guten Konjunktur in ganz Europa, wurde aber auch durch den Abbau der Handelsschranken (EWG, EFTA, Kennedy-Runde) begünstigt.

### Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Konsum- güter	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967 ...	+34 3	- 2 2	+ 3 8	+12 9	+ 7 7	+ 7 4
Ø 1968	-11 5	+ 8 9	+ 9 5	+ 9 4	+14 3	+ 9 9
1969. I Qu.	+22 9	+14 8	+18 4	+31 3	+ 9 4	+17 1
II. „	+13 7	+17 6	+19 6	+28 8	+15 7	+19 5
III. „	+24 4	+21 6	+26 0	+36 5	+21 5	+25 7
Oktober	+23 8	+17 5	+21 0	+41 3	+24 2	+25 9

Wie in den Vormonaten lag das Schwergewicht der Ausfuhrsteigerung auf Fertigwaren (Juli bis Oktober +27½%); Rohstoffe und Nahrungsmittel blieben zurück, Halbfertigwaren expandierten annähernd durchschnittlich. Der Anteil der Investitionsgüter an den Gesamtexporten stieg auf 22%, jener der Konsumgüter sank auf 37½%. Die Regionalstruktur verschob sich konjunkturgemäß zugunsten der europäischen Industriestaaten und zu Lasten der osteuropäischen Länder und der Überseestaaten, deren Wirtschaft langsamer wächst. Besonders kräftig stiegen in den vier Monaten die Ausfuhr nach Dänemark, Schweden und Belgien-Luxemburg (jeweils über 40%); die Schweiz, Italien und die Bundesrepublik Deutschland kauften etwa 30%, Frankreich 23% mehr österreichische Waren. Von den EFTA-Staaten bezog nur Großbritannien relativ wenig Waren aus Österreich (+8%).

Die *Einfuhr* war im III. Quartal um 14% und im Oktober um 21% höher als im Vorjahr (II. Quartal +16½%). Die Wachstumsverzögerung im III. Quartal geht auf die Sonderentwicklung der Personenkraftwagen-Importe zurück. Ohne sie war die Einfuhr im III. Quartal um 18% und im Oktober um 17% höher. Die relativ stärksten Importzuwächse hatten Investitionsgüter (Juli bis Oktober +23%), vor allem Maschinen, feinmechanische und elektrotechnische Geräte sowie Konsumgüter (ohne Personenkraftwagen +23%), hauptsächlich Kleidung und Textilien. Die Rohstofflieferungen blieben relativ zurück; bloß die Erzimporte nahmen kräftig zu. Die Regionalstruktur verschob sich von der EWG (dem Hauptlieferanten von Personenkraftwagen) zu den EFTA-Staaten.

### Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Konsum- güter	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1967 ...	-12 1	- 5 7	- 0 2	- 1 2	+ 5 6	- 0 8
1968 ...	- 4 4	+14 1	+11 9	+ 0 0	+11 2	+ 8 1
1969. I Qu.	- 7 2	+12 0	+ 8 9	+10 5	- 1 4	+ 4 3
II. „	+11 1	+17 6	+22 9	+18 2	+13 3	+16 7
III. „	+ 9 2	+11 7	+22 8	+23 1	+ 7 6	+13 9
Oktober	- 1 2	+ 9 6	+20 5	+24 0	+30 7	+21 0

**Überschuß der Leistungsbilanz, Umschichtungen von Auslandskrediten zu Inlandskrediten**

Das Defizit der Handelsbilanz (einschließlich Handelsgold) sank dank dem außerordentlichen Wachstum der Exporte von Juli bis Oktober auf 338 Mrd. S, fast auf den Stand des Rezessionsjahres 1967 (320 Mrd. S). Da außerdem aus dem Reiseverkehr (616 Mrd. S) und aus unentgeltlichen Transaktionen mehr einging als im Vorjahr, hatte die *Leistungsbilanz* einen selbst für diesen Saisonabschnitt beachtlichen Überschuß (307 Mrd. S). Gleichzeitig entstand allerdings in der *Kapitalbilanz* ein Defizit von 045 Mrd. S (im Vorjahr +106 Mrd. S). Die Wechselkursunsicherheit und die hohen Zinssätze im Ausland förderten die Rückzahlung alter Auslandskredite und hemmten die Aufnahme neuer. Die Periode starker Zunahme der österreichischen Auslandsverschuldung (von Herbst 1966 bis Sommer 1968) ging damit relativ rasch zu Ende.

Die Tendenzumkehr in der Kapitalbilanz dämpfte den Zahlungsbilanzüberschuß. Von Juli bis Oktober nahmen zwar die *Währungsreserven* stärker zu als im Vorjahr (339 Mrd. S gegen 223 Mrd. S), hauptsächlich weil nach der DM-Aufwertung im Oktober Devisen zuströmten. Insgesamt wird jedoch 1969 die Zahlungsbilanz trotz der Verbesserung der Leistungsbilanz merklich geringere Überschüsse haben als 1968 oder sogar leicht passiv sein

**Zahlungsbilanz**

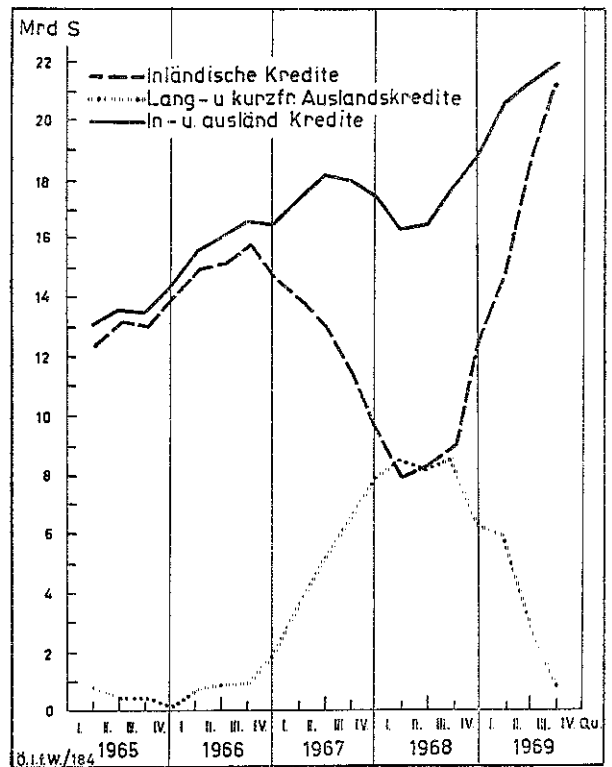
	1968		1969	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mrd S			
Leistungsbilanz	+1 54	-0 49	+3 23	-0 17
davon Handelsbilanz	-3 48	-0 97	-2 45	-0 94
Dienstleistungsbilanz	+4 77	+0 40	+5 37	+0 71
Grundbilanz	+3 19	-0 90	+2 76	+0 08
Veränderung der Währungsreserven				
davon Notenbank	+3 55	-1 32	+2 90	+0 49
Kreditunternehmen	+1 02	-0 36	+2 05	+2 55
Kreditunternehmen	+2 53	-0 96	+0 85	-2 07

Die Rückzahlungen von Auslandskrediten und der steigende Fremdmittelbedarf der Wirtschaft ließen die *Kredite* des heimischen Kreditapparates kräftig zunehmen: Von Juli bis Oktober stiegen sie um 632 Mrd. S, nahezu doppelt so stark wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres (322 Mrd. S). Faßt man Inlands- und Auslandskredite zusammen, um die Umschuldungseffekte auszuschalten, dann wuchs das gesamte Kreditvolumen in den vier Monaten um 663 Mrd. S, um 144 Mrd. S stärker als im Vorjahr. *Wertpapiere* und *Schatzscheine* gab der Kreditapparat per Saldo ab, da die Nachfrage des Publikums nach Wertpapieren sehr stark war, Auslandsanlagen günstiger rentieren und der Bund Schatz-

scheine zurücklöste. Aus diesem Grunde konnten auch zweieinhalbmal soviel *Bankobligationen* an das Publikum (196 Mrd. S) verkauft werden als im Vorjahr. Die Einlagen auf Sparkonten (579 Mrd. S) übertrafen das Vorjahresergebnis um 181 Mrd. S und das bisher beste Ergebnis des Jahres 1967 um 177 Mrd. S. Die Kreditunternehmen konnten aus dem hohen Zufluß längerfristiger Fremdmittel (755 Mrd. S) ihre gesamten Veranlagungen im Inland (624 Mrd. S) finanzieren.

Die *Liquidität* des Kreditapparates besserte sich von Juli bis Oktober, weil der Bargeldbedarf des Publikums saisongemäß sank und die Zahlungsbilanz aktiv war. Die inländische Kassenliquidität stieg viel stärker als im Vorjahr (353 Mrd. S gegen 139 Mrd. S). Die Verflüssigung wurde vor allem dadurch erreicht, daß die Kreditunternehmen im III. Quartal nur 085 Mrd. S Devisen kauften und im Oktober (nach der DM-Aufwertung) 207 Mrd. S Devisen abgaben (im Vorjahr hatten sie von Juli bis Oktober 157 Mrd. S in Devisen angelegt). Die Überschü-

**Entwicklung der Kredite**  
(Linearer Maßstab; Kumulative Veränderung der letzten vier Quartale in %)



Die Kredite des heimischen Kreditapparates expandierten in den letzten vier Quartalen überraschend stark. Das geht jedoch nur zum Teil auf einen konjunkturbedingt höheren Kreditbedarf zurück, überwiegend jedoch auf Umschichtungen von den nun teureren Auslandskrediten auf billigere Inlandskredite.



reserven des Kreditapparates waren Ende des III. Quartals mit 387 Mrd. S um etwa 1 Mrd. S höher als im Vorjahr und dürften im Oktober weiter gestiegen sein. Ab Ende Oktober wurden 13 Mrd. S durch die Erhöhung der Mindestreserven gebunden. Dennoch konnten die Kreditunternehmungen den saisonbedingt hohen Bargeldabfluß im November ziemlich mühelos finanzieren.

Der *Obligationenmarkt* profitierte von der steigenden Anlagebereitschaft des Publikums. Im Herbst (September bis Dezember) wurden 142 Mrd. S Anleihen begeben, mehr als im Vorjahr (129 Mrd. S). Die Zeichnungsfristen mußten wegen der lebhaften Nachfrage durchwegs verkürzt werden, einige Anleihen wurden aufgestockt. Die Rendite der Neuemissionen betrug durchschnittlich 71% und war niedriger als im 1. Halbjahr (75%), als der Absatz nicht so günstig war. Auch der *Aktienmarkt* zog aus dem lebhaften Anlageinteresse der Privaten Nutzen. Die Umsätze nahmen kräftig zu, der Gesamt-Aktienkursindex stieg im III. Quartal um 2%, im Oktober und November um 12½%.

**Konjunkturbedingter Preisauftrieb**

Der Preisauftrieb auf den internationalen Rohstoff- und Grundstoffmärkten verstärkte sich mit fortschreitender Konjunktur. Metalle kosteten meist um die Hälfte mehr als im Vorjahr, nur Textilrohstoffe wurden billiger. Auch im Inland zogen die Preise konjunkturbedingt an. Der Preisauftrieb begann jedoch später und ist vorerst schwächer als in den meisten westeuropäischen Ländern. Die *Großhandelspreise* stiegen von August bis November (ohne Saisonwaren) um 19% (in den drei Monaten vorher nur um 07%); Rohstoffe und Halbfabrikate wurden um 2½% teurer, Fertigwaren um 1¼%. Die *Verbraucherpreise* (ebenfalls ohne Saisonwaren) erhöhten sich von Mai bis August um 08% und von August bis November um 12% (im November allein um 05%). Der Preisauftrieb in den letzten drei Monaten ging vor allem von den nicht amtlich geregelten Preisen aus. Verteuerungen industriell-gewerblicher Waren, deren Preise lange Zeit stabil waren, ließen den Index um 04 Prozentpunkte steigen. Die DM-Aufwertung führte trotz der Senkung von Importabgaben zu verschiedenen Preiserhöhungen. Manche Unternehmungen holten die Überwälzung von Kostensteigerungen nach, die in der Periode stagnierenden privaten Konsums aufgeschoben worden waren. Höhere Nahrungsmittelpreise ließen den Index um 02 Prozentpunkte steigen, vor allem weil Fleisch und Wurstwaren um 2% teurer wurden (obwohl die Qualitätsänderungen durch neue Vorschriften vor der Untersuchungsperiode, die Lohnerhöhungen für Nah-

rungs- und Genußmittelarbeiter aber erst nachher stattfanden).

Ein Vergleich mit den Indexwerten des Vorjahres läßt die Verstärkung des Preisauftriebes in den letzten Monaten noch nicht erkennen, weil die Erhöhung indirekter Steuern den Verbraucherpreisindex im letzten Herbst merklich steigerte und sich die Saisonwarenpreise günstiger entwickelten als im Vorjahr. (Saisonwaren kosteten im Sommer um 15% mehr, im November um 3½% weniger als 1968.) Die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex (verglichen mit dem jeweiligen Vorjahresstand) sank daher von 32% im Durchschnitt des II. und III. Quartals auf 25% im Oktober und 28% im November. Im Dezember wurde Mehl um 1% sowie Brot und Butter um 5% teurer, der Gesamtindex wird dadurch um 01% steigen. Überdies wurden die Preise für Backwaren (ausgenommen maschinengeformte Semmeln) freigegeben.

Die Lohnentwicklung blieb im Herbst trotz der lebhaften Konjunktur und der Knappheit an Arbeitskräften relativ ruhig. Die *Tariflohnsteigerungen* wurden mit dem Auslaufen der Lohnrunde schwächer. Im Durchschnitt des III. Quartals lagen die Tariflöhne um 7%, im Oktober um 7½% über dem Vorjahresniveau, in der Industrie allein um 8% und 8½%. In der letzten Lohnrunde wurden die Mindestbezüge um 9½% erhöht, dem entspricht unter Berücksichtigung der Laufzeit der Verträge eine Jahressteigerungsrate von 7%. Das ist mehr als in der letzten, aber weniger als in früheren Lohnrunden.

Die *Effektivverdienste in der Industrie* stiegen im Laufe des III. Quartals um 2% (saisonbereinigt) und waren im Quartalsdurchschnitt um 7% höher als im Vorjahr. Ohne Sonderzahlungen lagen sie ebenso wie die Tariflöhne um 8% höher als 1968. Eine Lohn drift hat noch nicht begonnen. Die Arbeitskosten der Industrie waren noch um ½% niedriger als im Vorjahr und auch niedriger als vor drei Jahren. Die

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66 einschl. ohne Saisonprodukte	Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tariflohnindex	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1967	+40	+43	+89	+77	+78
Ø 1968	+28	+30	+71	+66	+66
1969 I Quartal	+30	+30	+92	+48	+41
II	+32	+27	+95	+55	+46
III	+32	+27	+97	+69	+71
Juli	+37	+29		+53	+68
August	+31	+29		+99	+69
September	+30	+25		+54	+74
Oktober	+25	+26			+75
November	+28	+30			

gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Verdienste (+9½%) erhöhten sich stärker als die in der Industrie. Die Lohn- und Gehaltssumme (brutto) stieg dank der höheren Beschäftigung um 10½%, die Transfereinkommen um 12½%. Die wachsende Belastung mit öffentlichen Abgaben (+17%) dämpfte die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen (9½%).

## Vorschau auf 1970<sup>1)</sup>

Weltwirtschaft und Welthandel werden 1970 nicht mehr so kräftig expandieren wie 1969. Die *europäischen Industriestaaten* erwarten, daß die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes von 6¼% auf 4½% sinken wird. Nur Großbritannien, Norwegen und Italien erhoffen ein stärkeres Wachstum als 1969. Der Konjunkturaufschwung wird zunächst dadurch gebremst werden, daß die verfügbaren Produktivkräfte großteils ausgelastet sind. Die Überhitzungserscheinungen, die sich in vielen Staaten schon im 2. Halbjahr 1969 abgezeichnet hatten, werden sich Anfang 1970 noch verstärken. Im Laufe des Jahres wird jedoch der Nachfragesog schwächer werden und die verfügbaren Produktionsfaktoren werden möglicherweise nicht mehr voll ausgelastet werden. Der Außenhandel wird von der Abschwächung am stärksten betroffen werden, auch die Investitionen werden langsamer wachsen. Dagegen wird der private Konsum in den meisten Ländern 1970 noch kräftig zunehmen und der Preisauftrieb wird sich fast überall beschleunigen.

Die Prognose für Westeuropa gilt im großen und ganzen auch für *Österreich*. Einige wichtige Modifikationen sind jedoch zu beachten. Die österreichische Konjunktur hinkt der westeuropäischen nach. Konsum und Investitionen werden daher voraussichtlich stärker wachsen als 1969. Gleichzeitig wird die Arbeitszeitverkürzung das Produktionsvolumen beschränken. Die Ressourcen werden daher in der ersten Hälfte 1970 besonders angespannt sein und die Ausweitung der Gesamtnachfrage wird sich erst in der zweiten Jahreshälfte (möglicherweise erst gegen Jahresende) abschwächen.

Auf Grund der voraussichtlichen Entwicklung der Nachfrageströme und des Produktionspotentials ist im Jahresdurchschnitt ein Wachstum des *Brutto-Nationalproduktes* von real 5% und nominell 8½% zu erwarten. Die Konjunktur wird ausschließlich von

<sup>1)</sup> Diese Prognose wurde von der „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Institut erarbeitet. Die wissenschaftliche Verantwortung für die Prognose trägt das Institut.

der heimischen Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern getragen werden. Die zusätzliche Auslandsnachfrage (netto) wird nur wenig zum Wachstum beitragen, die Lagerinvestitionen werden absolut zurückgehen.

Die *privaten Konsumausgaben* werden real um 5% zunehmen, gegen nur 3% 1969. Diese Schätzung unterstellt, daß die privaten Haushalte nicht mehr so große Einkommensteile sparen werden. Die Sparquote lag 1969 um ein Drittel über dem Durchschnittswert der Jahre 1965/68 (z. T. weil die Konsumenten nur wenig Personenkraftwagen kauften). Sie wird 1970 höchstwahrscheinlich wieder sinken, aber noch immer überdurchschnittlich hoch bleiben. Von der Einkommensentwicklung ist keine Beschleunigung des Konsumauftriebes zu erwarten. Die Netto-Masseneinkommen werden so wie 1969 um etwa 8½% zunehmen, sofern die nächste Lohnrunde erst im Herbst anläuft und nicht vorgezogen wird. In der Industrie zeichnen sich zwar stärkere Lohnsteigerungen (Lohndrift) ab als 1969, doch werden die Gehälter im öffentlichen Dienst und die Transfereinkommen schwächer zunehmen.

Die *Investitionen* werden 1970 real um etwa 8½% steigen, um 1½% Prozentpunkte stärker als 1969. Ihre Struktur wird sich zugunsten der Bauinvestitionen verschieben, die doppelt so rasch wachsen werden wie 1969. Die Schätzung stützt sich auf die Investitionspläne wichtiger Wirtschaftsbereiche, die Budgetansätze und die voraussichtliche Entwicklung der Erträge (Einnahmen). Sie entspricht den bisherigen Erfahrungen über den Zusammenhang zwischen Kapazitätsauslastung und Investitionen. Die Industrie beabsichtigt nach dem Investitionstest des Institutes<sup>2)</sup> 1970 14,5 Mrd. S zu investieren, um 2 Mrd. S (fast 16%) mehr als 1969, wobei knapp die Hälfte des Zuwachses auf Sonderprojekte entfällt, die wegen ihrer Größe und Geschlossenheit die laufenden Investitionsprogramme übersteigen. Die Land- und Forstwirtschaft dürfte 3,8 Mrd. S (+8%), die Bauwirtschaft trotz vorerst noch pessimistischen Erwartungen mindestens 1,3 Mrd. S (+5%) Ausrüstungsgegenstände kaufen. Relativ kräftig werden die Investitionen der Städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe (1,8 Mrd. S oder +24%) sowie die Ausgaben für verschiedene Verkehrsprojekte, wie Tauernautobahn, Felbertauernstraße und verschiedene Flughafenprojekte (1,2 Mrd. S oder +49%), ausgeweitet werden. Die Investitionen der öffentlichen Haushalte (sie enthalten auch die Ausgaben für die Wiener U-Bahn) werden um 9% auf 22,1 Mrd. S steigen. Von den erfaßten Bereichen wird nur

<sup>2)</sup> Die Einzelergebnisse des Investitionstestes werden im nächsten Monatsbericht veröffentlicht und kommentiert.

die Energiewirtschaft ihre Investitionen auf dem niedrigen Niveau von 1969 halten, doch sind Mehrausgaben zu erwarten, wenn die Projektierungsarbeiten für das Kernkraftwerk rasch abgeschlossen werden.

**Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1967	1968	1969	1970
	Reale Größen			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Nachfrage</b>				
Privater Konsum	3,2	3,6	3	5
Öffentlicher Konsum	4,5	3,5	3 1/2	3
Brutto-Investitionen	- 0,0	- 1,2	7	8 1/2
davon Ausrüstung	- 1,2	0,7	10 1/2	10 1/2
Bau	+ 1,4	- 3,5	3	6
Lagerveränderung, Mrd. S (Preise 1954)	5,0	7,5	8,7	7,0
Inlandsnachfrage	1,6	3,8	4 1/2	4 1/2
Exporte i w S	5,8	10,1	16	11 1/2
Importe i w S	1,1	8,2	9 1/2	10 1/2
<b>Produktion</b>				
Industrie	0,3	6,9	11 1/2	6
Gewerbe	2,0	5,0	6 1/2	4 1/2
Baugewerbe	1,5	- 3,0	3	6
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	2,8	6,0	2	6
Verkehr	0,9	2,6	7	4 1/2
Handel	2,4	4,2	4	5
Öffentlicher Dienst	3,5	3,5	3	3
Sonstige Dienstleistungen	4,6	5,2	4	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	1,7	4,6	7	5
Land- u. Forstwirtschaft	16,8	0,0	2	3
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>3,1</b>	<b>4,1</b>	<b>6 1/2</b>	<b>5</b>

Die *Warenexporte* werden nicht mehr die extrem hohen Zuwächse von 1969 erreichen. In der ersten Jahreshälfte werden die Lieferfristen steigen und wenig lohnende Exportgeschäfte zurückgestellt werden. Überdies wird im Laufe des Jahres die Auslandsnachfrage schwächer werden. Vor allem die Exporte von Vorprodukten (Eisen und Stahl) sowie von Holz werden viel langsamer wachsen, die Konsumgüterexporte können sich noch bis Jahresende gut behaupten. Trotz den Abschwächungstendenzen werden die Exporte im Jahresdurchschnitt 1970 nominell um 17% und real um 14% höher sein als 1969, ein für die späte Konjunkturphase recht hoher Satz. Diese Schätzung berücksichtigt, daß die Exportzuwächse von einem sehr hohen Stand (26% im IV. Quartal) zu sinken beginnen, daß die heimischen Produzenten schon in den letzten Jahren Marktanteile gewinnen konnten und daß die DM-Aufwertung den Export zusätzlich stimuliert.

Die *Warenimporte* werden etwas rascher wachsen als 1969, da der Sog der heimischen Nachfrage stärker wird, die Kapazitäten großteils ausgelastet sind und sich die Personenkraftwagen-Käufe normalisieren werden. Ähnlich wie die Exporte werden zuerst die Importe von Rohstoffen und Vorprodukten sinkende Zuwächse aufweisen. Investitionsgüter- und

Konsumgüterimporte werden wohl das ganze Jahr lebhaft bleiben. Insgesamt werden im Jahresdurchschnitt die Importe nominell um 15% und real (Verteuerungen infolge der DM-Aufwertung) um 11% höher sein als 1969.

Aus dem Reiseverkehr könnten bei normalem Wetter netto 1 Mrd. S mehr Devisen eingehen. Berücksichtigt man die sonstigen Dienstleistungen und die unentgeltlichen Transaktionen, so zeichnet sich in der *Leistungsbilanz* ein etwas größerer Überschuß ab als 1969, obwohl die Konjunkturlage eher eine Verschlechterung erwarten ließe. Dieses „konjunkturwidrige“ Verhalten erklärt sich daraus, daß die Exporte trotz der erwarteten Abschwächung im Jahresdurchschnitt 1970 noch etwas rascher wachsen werden als die Importe. Die geschätzte Verbesserung der Leistungsbilanz ist jedoch weit geringer als 1969. Aus diesem Grunde wird trotz schwächerem Wachstum des Brutto-Nationalproduktes das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen etwa gleich stark steigen wie 1969 (real +4 1/2%).

Ein Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um 5% wird an die Elastizität der *Produktion* erhebliche Anforderungen stellen. Selbst wenn es 1970 durchschnittlich 5.000 Arbeitslose weniger geben wird als 1969 und 7.000 Personen zum Arbeitskräftepotential stoßen, die bisher weder beschäftigt noch arbeitslos waren, wird die Zahl der Erwerbstätigen nur um 9.000 Personen (1/3%) zunehmen. Das Arbeitsvolumen wird um fast 1% sinken, weil die Arbeitszeit ab 1. Jänner 1970 um zwei Stunden verkürzt wird. (Dabei wird angenommen, daß die effektive Arbeitszeit der Selbständigen gleichbleiben und jene der Unselbständigen nur um eine Stunde sinken wird, weil mehr Überstunden geleistet werden und viele Betriebe schon jetzt eine kürzere Arbeitszeit haben.) Infolge des Rückganges des Arbeitsvolumens müßte die *Produktivität* um 6% steigen, damit die Produktion um 5% wachsen und mit der Nachfrage Schritt halten kann. Das ist zwar etwas weniger als 1969 (+6 1/4%), aber dennoch nicht leicht zu erreichen, weil 1970 im Gegensatz zu 1969 die Kapazitäten schon zu Jahresbeginn voll ausgelastet sind.

Wenn eine Produktivitätssteigerung von 6% als gerade noch möglich erscheint, dann aus folgenden Überlegungen: Nimmt man an, daß aus der Landwirtschaft 20.000 Personen abwandern, dann stehen der gewerblichen Wirtschaft 30.000 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als 1969 (+1 1/4%). Etwa die Hälfte davon wird die *Industrie* benötigen (+2 1/2%), um die zusätzliche Nachfrage, insbesondere nach Konsumgütern und Investitionsgütern, decken und ihre Produktion um 6% steigern zu können. Die *Bau-*

*wirtschaft* (erwartete Leistungssteigerung +6%) wird etwa 5.000 Personen (+2 $\frac{1}{2}$ %) an sich ziehen können, weniger als in der letzten Flaute abwanderten, und auch weniger, als zur Ausführung der zu erwartenden Projekte benötigt würden. Für alle übrigen Bereiche (Gewerbe, Handel, Verkehr, Energiewirtschaft, Verwaltung und Dienstleistungen), deren Wachstum auf durchschnittlich 4 $\frac{1}{2}$ % geschätzt wird, bleiben dann noch 11.000 Arbeitskräfte (+ $\frac{3}{4}$ %), etwa gleich viel wie 1969, viel weniger als in früheren Jahren. Gerade im tertiären Sektor wird aber der Personalbedarf infolge der Arbeitszeitverkürzung besonders stark steigen. Möglicherweise wird jedoch der Arbeitskräftemangel im ersten Jahr nicht die (in der Volkseinkommensrechnung gemessene) reale Wertschöpfung, sondern nur die Bequemlichkeit der Konsumenten beeinträchtigen (längere Wartezeiten, kürzere Öffnungszeiten, schlechteres Service).

Sollte die Produktivität (je Arbeitsstunde) tatsächlich um 6% gesteigert werden können, dann wird

der Preisauftrieb 1970 nicht nennenswert stärker sein als 1969. (Eine gewisse Beschleunigung ist schon deshalb zu erwarten, weil die Preise im Ausland kräftig steigen und die Anspannung der heimischen Konjunktur Preisauftriebstendenzen fördert) Es muß jedoch betont werden, daß die der Prognose zugrunde liegende Produktivitätsannahme ziemlich optimistisch ist. Wenn die Produktivität nicht so stark gesteigert werden kann oder wenn es nicht gelingt mehr Fremdarbeiter heranzuziehen (oder Umschichtungen heimischer Arbeitskräfte zugunsten expandierender Zweige zu forcieren), dann wird das reale Wachstum unter 5% bleiben und es könnte zu ernsteren Überhitzungserscheinungen kommen. Die Lieferfristen würden länger werden und die Importe kräftig steigen. Vor allem aber wäre eine Verstärkung des Preis-Lohn-Auftriebes zu befürchten. Diese Risiken ließen sich begrenzen, wenn es der Wirtschaftspolitik gelingt, das Angebot an Arbeitskräften zu steigern und die zu erwartende Belegung der heimischen Nachfrage zu verzögern.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

### Hoher Leistungsbilanzüberschuß

Dank hohen Exportzuwachsen war das *Handelsbilanzdefizit* (2 45 Mrd. S) im III. Quartal um etwa eine Mrd. S niedriger als im Vorjahr und um mehr als eine halbe Mrd. S niedriger als im Vorquartal. Beim Vergleich mit dem Vorjahr sind die hohen Kraftfahrzeugimporte vor der Sondersteuer im September 1968 zu berücksichtigen, doch hat sich auch die übrige Handelsbilanz „verbessert“. Gleichzeitig erreichten die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr mit 5 54 Mrd. S Rekordhöhe. Die Leistungsbilanz hatte daher im III. Quartal einen Überschuß von 3 23 Mrd. S, mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr.

Im Gegensatz zur Leistungsbilanz war der *langfristige Kapitalverkehr* so wie im Vorquartal passiv. Die ausreichende Inlandsliquiditt, die hohen Kreditkosten im Ausland und die Unsicherheit über den DM-Kurs veranlaßten heimische Schuldner, weniger Kredite im Ausland aufzunehmen und mehr zurückzuzahlen. Außerdem wurden in verstrkttem Maße Kredite an das Ausland gewährt. Die Kreditbilanz schloß mit einem Abgang von 0 30 Mrd. S, wogegen sie im Vorjahr mit 1 97 Mrd. S aktiv war. Der Saldo der Wertpapierbilanz hat sich nur wenig verändert.

Die *Währungsreserven* erhöhten sich um 2 90 Mrd. S, wovon 0 85 Mrd. S die Kreditunternehmungen behielten. Ihre kurzfristigen Netto-Forderungen an das Ausland erreichten Ende September mit 3 2 Mrd. S den höchsten Wert seit September 1964.

Im *Oktober* hatte die Zahlungsbilanz einen Überschuß von 0 49 Mrd. S, wogegen im Vorjahr ein Defizit von 1 32 Mrd. S auflief. Die spekulativen Trans-

### Langfristiger Kapitalverkehr

	III Quartal				
	1965	1966	1967	1968	1969 <sup>1)</sup>
	Mill S				
Kredite an Österreich	+302	+ 331	+1.082	+2.119	+ 175
Aufnahme (Deviseneingang)	542	1.007	1.745	2.726	1.281
Rückzahlung (Devisenausgang)	240	676	663	607	1.106
Kredite an das Ausland	-380	- 81	- 71	- 151	- 478
Rückzahlung (Deviseneingang)	39	124	57	214	565
Aufnahme (Devisenausgang)	419	205	128	365	1.043
sterreichische festverzinsliche Wertpapiere	- 97	- 233	+ 13	- 176	- 19
Auslandskufe (Deviseneingang)	123	105	197	146	151
Auslandsverkufe (Devisenausg.)	220	338	184	322	170
sterreichische Aktien	- 2	+ 12	- 1	- 21	-
Auslandskufe (Deviseneingang)	44	53	35	21	35
Auslandsverkufe (Devisenausg.)	46	41	36	42	35
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	- 31	- 68	+ 17	- 109	- 170
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	11	14	77	42	82
Inländische Käufe (Devisenausgang)	42	82	60	151	252
Ausländische Aktien	- 32	- 50	- 89	- 320	- 280
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	43	55	174	377	227
Inländische Käufe (Devisenausgang)	75	105	263	697	507
Beteiligungen	+239	+ 269	+ 103	+ 252	+ 292
Grundstücke	- 52	- 66	- 43	- 75	+ 10
Internat. Finanzinstitutionen	- 14	- 69	- 33	-	- 17
Sonstige	- 53	+ 157	+ 108	+ 127	+ 13
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	-120	+ 202	+1.086	+1.646	- 474

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

aktionen im Gefolge der DM-Aufwertung blahten u. a. die Ein- und Ausgänge im Reiseverkehr auf, seine Netto-Einnahmen waren mit 0 62 Mrd. S um 71% höher als im Vorjahr und bewirkten eine Saldendrehung der statistischen Differenz um +0 80 Mrd. S. Die Kreditunternehmungen gaben, nachdem die Entscheidung über die Wechselkurse gefallen war, 2 07 Mrd. S Devisen an die Notenbank ab und

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	III Quartal				
	1965	1966	1967	1968	1969 <sup>2)</sup>
	Mill S				
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-3.124	-3.843	-2.260	-3.478	-2.445
Dienstleistungsbilanz	+5.394	+5.213	+4.577	+4.774	+5.374
davon Reiseverkehr	+5.325	+5.284	+4.851	+4.924	+5.539
Unentgeltliche Leistungen	+ 300	+ 281	+ 323	+ 243	+ 305
Leistungsbilanz	+2.570	+1.651	+2.640	+1.539	+3.234
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	- 121	+ 250	+1.086	+1.646	- 474
Grundbilanz	+2.449	+1.901	+3.726	+3.185	+2.760
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>5)</sup>	+ 16	+ 129	- 50	- 222	- 282
Statistische Differenz	- 264	- 162	+ 216	+ 584	+ 420
Veränderung der Auslandsreserven	+2.201	+1.868	+3.892	+3.547	+2.898
davon Veränderung der Währungsreserven der sterreichischen Nationalbank	+1.594	+1.485	+1.202	+1.015	+2.048
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+ 698	+ 335	+2.690	+2.532	+ 850
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	- 1	+ 48	-	-	-

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht-monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen, siehe Position Veränderung der Auslandsreserven.

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1965	1966	III Quartal		1968	1969
			1967	1968		
	Mill. S					
<b>A) Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>						
Währungsreserven	+2 201	+1.868	+3 892	+3.547	+2 898	
Notenumlauf (+Münzen —Kassenbestände des Kreditapparates)	— 21	— 913	— 16	+ 768	+ 64	
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	— 7	+ 375	— 17	— 864	+ 327	
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 5	+ 46	+ 21	—	+ 5	
Direkteskonte	+ 55	+ 41	+ 32	+ 58	— 362	
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	— 72	— 110	— 45	— 39	— 15	
Sonstiges	— 173	+ 157	+ 554	— 11	— 317	
<b>B) Disposition der Notenbank</b>						
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	— 193	—	— 601	—	+ 29	
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—1.000	+1.000	—	—	—	
<b>C) Disposition der Kreditunternehmungen</b>						
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>2)</sup>	— 99	— 352	— 524	— 274	+ 50	
Netto-Devisenposition	— 698	— 335	—2.690	—2.532	— 850	
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>— 2</b>	<b>+1.777</b>	<b>+ 606</b>	<b>+ 653</b>	<b>+1.829</b>	

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierungen von Wertpapieren.

erhöhten auf diese Weise ihre inländische Liquidität. Dadurch nahmen die Währungsreserven der Notenbank um 2 55 Mrd. S zu, sanken aber im November wieder um 0 80 Mrd. S.

Die ungewöhnliche Konjunkturlage (starker Export-sog, langsame Belebung der heimischen Nachfrage), die internationale Währungsunsicherheit (bis zur DM-Aufwertung) und die hohen ausländischen Zinssätze spiegeln sich deutlich in der Zahlungsbilanz der *ersten 10 Monate* 1969. In diesem Zeitraum betrug das Zahlungsbilanzaktivum 2 38 Mrd. S, gegen 5 30 Mrd. S in der gleichen Periode des Vorjahres. Wohl verringerte sich das Handelsbilanzdefizit um 27 Mrd. S auf 9 43 Mrd. S und stieg der Dienstleistungsbilanzüberschuß um 0 82 Mrd. S auf 11 32 Mrd. S (der Reiseverkehr brachte um 1 Mrd. S höhere Netto-Einnahmen), Kapitalverkehr und statistische Differenz waren jedoch per Saldo mit einer halben Mrd. S passiv, wogegen von Jänner bis Oktober 1968 ein Überschuß von 6 08 Mrd. S entstand.

**Verflüssigung der Kreditunternehmungen**

Die Kassenliquidität der Kreditunternehmungen stieg im III. Quartal um 1 83 Mrd. S viel stärker als im Vorjahr (0 65 Mrd. S). Dadurch konnte der Liquidi-

tätsabfluß des II. Quartals (1 53 Mrd. S) mehr als wettgemacht werden. Die Überschußreserven des Kreditapparates waren zum Ende des III. Quartals mit 3 87 Mrd. S um rund 1 Mrd. S höher als im Vorjahr.

Die Kreditunternehmungen blieben auch im Oktober und November flüssig. Ihre Devisenabgaben reichten mehr als aus, die Ausweitung des Notenumlaufes um etwa 1 Mrd. S zu finanzieren. Sie waren daher in der Lage, ihre Notenbankverschuldung um 1 50 Mrd. S abzubauen.

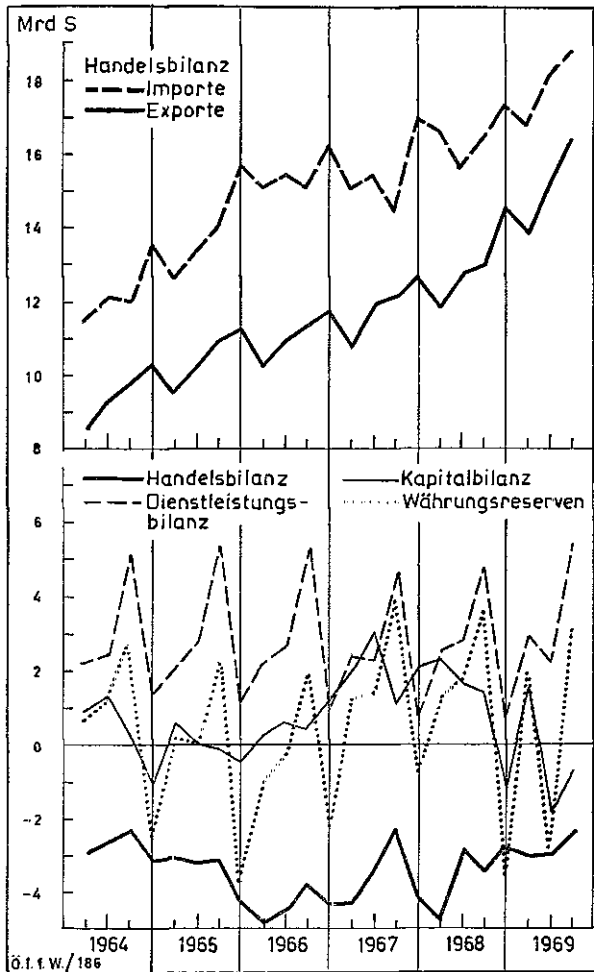
Die Notenbank erhöhte per 31. Oktober die Mindesteinlagensätze um einen Prozentpunkt. Dadurch wurden 1 3 Mrd. S Zentralbankgeld gebunden und damit die Senkung der Sätze von Mai 1969 (Freisetzung von 1 9 Mrd. S Zentralbankgeld) großteils rückgängig gemacht. Die Notenbank will auf diese Weise Überhitzungstendenzen entgegenwirken und die „flankierenden Maßnahmen“ der Bundesregierung unterstützen. Es handelt sich also um eine konjunkturpolitische Maßnahme, im Gegensatz zur Erhöhung der Bankrate und der Lombardsätze vom 11. September 1969, die nur eine teilweise Angleichung an das ausländische Zinsniveau bezweckte und die nahezu im Gleichschritt mit einigen anderen europäischen Notenbanken geschah.

**Liquide Mittel der Kreditunternehmungen**

	1965		1966		1967		1968		1969	
	Juni	Sept	Juni	Sept.	Juni	Sept	Juni	Sept	Juni	Sept
	Mill. S									
Nationalbankguthaben	8 913	8 970	8 439	10 649	10 837	11 565	9 673	10 278	8 007	9 948
Kassenbestände	1.912	1.853	2.160	1.727	2.049	1.927	2.304	2.352	2.684	2.572
Kassenliquidität	10.825	10.823	10.599	12.376	12.886	13.492	11 977	12.630	10.691	12 520
Minus Notenbankverschuld.	393	294	2.803	2 452	2 209	1.684	1 589	1.315	3.459	3 509
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	753	1.451	—2.116	—1.781	—3.237	— 547	107	2.639	2.330	3.180
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	11.185	11 980	5.680	8 143	7 440	11 261	10.495	13.954	9.562	12 191

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

**Zahlungsbilanz**  
(Die Entwicklung der wichtigsten Teilbilanzen)



Die Importe werden im wesentlichen von der Inlandskonjunktur bestimmt. Die Exporte begannen im Jahre 1967 nach einer Phase schwächeren Wachstums, in der Österreich Marktanteile verloren hatte, wieder stärker zu expandieren. Seit 1968 verringert sich der Überschuß der Importe über die Exporterlöse merklich, 1969 ging das Handelsbilanzdefizit etwa auf das Niveau von 1964 zurück. Das Aktivum der Dienstleistungsbilanz war 1967 und 1968 infolge geringerer Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr vorübergehend gesunken, 1969 nahm es wieder kräftig zu. Für den Verlauf der Kapitalbilanz ist vorwiegend die Binnenliquidität und das Gefälle der Kreditkosten maßgebend.

**Anhaltend kräftige Kredit- und Einlagenexpansion**

Der Konjunkturentwicklung entsprechend, weiteten die Kreditunternehmungen auch im III. Quartal ihre Geschäftstätigkeit kräftig aus. Sie gewährten 482 Mrd. S zusätzliche *Kredite*, mehr als doppelt soviel wie im Vorjahre (216 Mrd. S). Am stärksten wuchsen die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (194 Mrd. S) und die sonstigen Schillingkredite (191 Mrd. S), die in erster Linie der Investitionsfinanzierung dienen. Dennoch wurden die gesamten *inländischen Geldanlagen* nur um 389 Mrd. S ausgeweitet (im Vorjahr

um 330 Mrd. S), weil Schatzscheine getilgt wurden (084 Mrd. S); die Wertpapierverkäufe waren unbedeutend. Im *Oktober* nahm das inländische kommerzielle Kreditvolumen um weitere 149 Mrd. S zu (im Vorjahr um 106 Mrd. S); seine Zwölfmonats-Zuwachsrate erhöhte sich damit auf 17,3% (September 1969: 17,1%, Oktober 1968: 8,4%). Zusätzliche Kredite dürften im *Oktober* weniger von der Industrie als von kleinen und mittleren Handels- und Gewerbebetrieben beansprucht worden sein, die ihre Lager saisonbedingt auffüllten.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel**  
(Kreditunternehmungen)

	III Quartal				
	1965	1966	1967	1968	1969
	Mill S				
Kredite	2 395	3 001	1 338	2 156	4 821
Wertpapiere	335	256	44	426	— 88
Schatzscheine <sup>1)</sup>	136	175	13	715	— 841
<b>Inländische Geldanlagen</b>	<b>2 866</b>	<b>3 432</b>	<b>1 395</b>	<b>3 297</b>	<b>3 892</b>
Spareinlagen	2 262	2 152	2 345	1 722	2 978
Termineinlagen und Kassenscheine	10	— 81	360	317	— 414
Bei inländ. Nicht-Banken aufgen. Gelder	249	91	197	152	43
Bankobligationen <sup>2)</sup>	423	622	409	586	903
<b>Zufluß längerfristiger Mittel</b>	<b>2 944</b>	<b>2 784</b>	<b>3 311</b>	<b>2 777</b>	<b>3 510</b>

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne Offen-Markt-Schatzscheine und Geldmarkt-Schatzscheine. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Der hohe Zufluß längerfristiger Mittel im III. Quartal (351 Mrd. S gegen 278 Mrd. S im Vorjahr) stammte vor allem aus *Spareinlagen*, die weiterhin viel rascher wuchsen als im Vorjahr (298 Mrd. S gegen 172 Mrd. S). Auch der Absatz von Bankobligationen (090 Mrd. S) florierte, wogegen die Termineinlagen um 041 Mrd. S zurückgingen. Im *Oktober* wurden, gefördert durch den Weltspartag, per Saldo 281 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, mehr als je zuvor (nur im Dezember 1968 war der Spareinlagenzuwachs noch größer, doch entfiel davon ein Großteil auf Zinsgutschriften). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg auf 15,3%. Entgegen den Erfahrungen früherer Jahre stiegen auch die Termineinlagen um 015 Mrd. S.

Das *Geldvolumen* stieg im III. Quartal um 189 Mrd. S, etwas stärker als vor einem Jahr (176 Mrd. S). Die Ausweitung ging, wie stets im III. Quartal, von den Auslandstransaktionen aus; inländische und sonstige Faktoren zusammen wirkten kontraktiv. Das Bargeld nahm weniger stark ab (006 Mrd. S gegen 077 Mrd. S) und das Girogeld wuchs schwächer als im Vorjahr (196 Mrd. S gegen 253 Mrd. S). Im *Oktober* ließ der saisonbedingt hohe Bargeldbedarf der Wirtschaft und die Auszahlung der 14. Pension durch die Sozialversicherungsanstalten die *Sichteinlagen* um 182 Mrd. S sinken.

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	III Quartal				
	1965	1966	1967	1968	1969
	Mill. S				
Auslandstransaktionen	2 549	2 109	4 040	3 959	3 268
Notenbank <sup>1)</sup>	1 503	1 533	1 202	1 015	2 048
Kreditapparat <sup>2)</sup>	1 046	576	2 838	2 944	1 220
Inländische Geldanlagen des					
Kreditapparates <sup>3)</sup>	2 866	3 432	1 395	3 297	3 892
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	2 944	2 784	3 311	2 777	3 510
Sonstiges	-525	-1.810	-326	-2.716	-1.758
Veränderung des Geldvolumens	1.946	947	1.798	1.763	1.892
davon Barggeld	21	913	16	- 768	- 64
Sichteinlagen bei Kredit-					
unternehmungen	1 894	365	1.602	2 899	2 251
Sichteinlagen b d Notenbank <sup>5)</sup>	31	- 331	180	- 368	- 295

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne Geldmarkt-Schatzscheine. — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend. — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

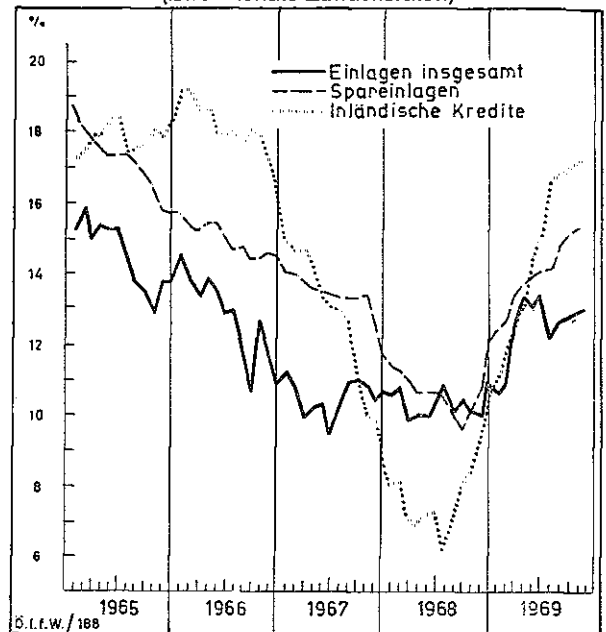
**Reges Interesse an Neuemissionen — Erholung des Aktienmarktes**

Mit der Exportanleihe der österreichischen Kontrollbank wurde Anfang Dezember die heurige Emissionstätigkeit abgeschlossen. Wie alle Anleihen dieses Herbstes stieß auch die Exportanleihe auf eine sehr lebhaft Nachfrage; die Zeichnung mußte trotz Aufstockung des Anleihevolumens von 250 Mill. S auf 300 Mill. S nach zwei Tagen vorzeitig geschlossen werden. Die steuerbegünstigten Tranchen der Herbstemissionen wurden zu rund 80% von nicht-institutionellen inländischen Zeichnern (von Firmen und Privaten) übernommen. Das gesamte Angebot an neuen Anleihen im Jahr 1969 von 4,68 Mrd. S (um etwa 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr) dürfte die Nachfrage nicht voll ausgeschöpft haben. Es verteilte sich wie folgt auf die Emittenten: Bund 2 115 Mrd. S (1 215 Mrd. S), Länder und Städte 500 Mill. S (639 Mill. S), Elektrizitätsunternehmen 480 Mill. S (844 Mill. S), Industrie und sonstige Emittenten 1 435 Mrd. S (398 Mill. S), ausländische Emittenten 150 Mill. S (150 Mill. S).

Für 1970 sind die Emissionsentscheidungen noch nicht getroffen. Man erwartet, daß der Kapitalmarkt mit etwa 5,5 Mrd. S (davon etwa 2,5 Mrd. S durch den Bund) beansprucht wird. Wieweit die Begebungswünsche realisiert werden können, hängt maßgeblich davon ab, ob der Kreditapparat trotz der angespannten Konjunktur flüssig bleiben wird.

Auf dem Aktienmarkt herrschte seit Jahresmitte eine freundliche Grundtendenz. Nach der Entscheidung über die Wechselkurse wurde dem heimischen Aktienmarkt nach langer Zeit wieder regeres Interesse geschenkt. Der Kursindex stieg im Oktober um 6,5% (8,0% für Industrieaktien) und im November um weitere 5,6% (6,1%). Anfang Dezember fielen die

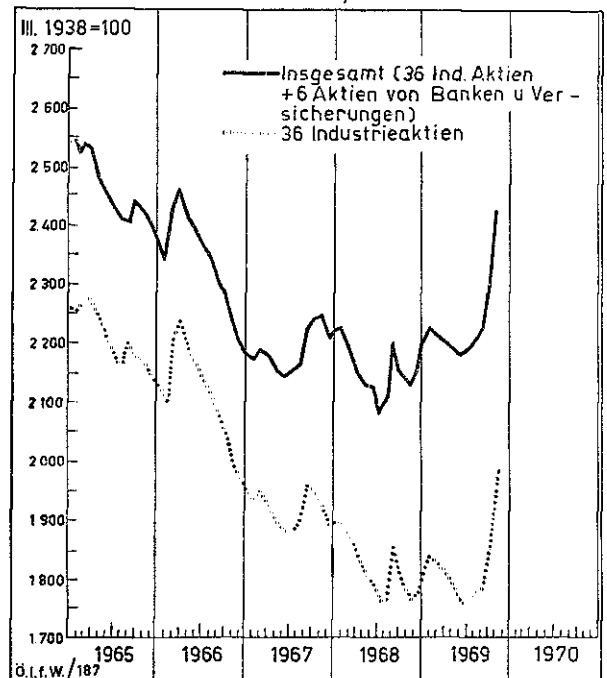
**Inländische Kredite und Einlagen (Zwölfmonats-Zuwachsraten)**



Die Konjunkturbewegung zeigt sich insbesondere im Wachstum der Inlandskredite, wobei die Investitionen von maßgebendem Einfluß sind. Die Einlagen entwickeln sich ebenfalls prozyklisch, hier dominiert fast ständig das Wachstum der Spareinlagen.

**Aktienkursindex**

(Monatsdurchschnitte aus den Freitag-Notierungen jeder Woche)



Nach einer Periode vorherrschend starker Kursverluste begann im letzten Drittel 1968 ein Kursanstieg, der aber nur die Aktien der Banken und Versicherungen erfaßte, wogegen die Kurse der Industrieaktien trotz Konjunkturbelebung weiter stagnierten. Erst nach Klärung der Währungslage begann im Oktober und November 1969 eine allgemeine steile Aufwärtsentwicklung. Der Gesamtindex stieg auf ein seit Mai 1966 nicht mehr erreichtes Niveau, die Kurse der Industrieaktion konnten nicht so viel an verlorenem Boden gut machen.



Aktienkurse allerdings wieder um durchschnittlich 1 5% (2 8%).

Seit Oktober veröffentlicht die Wiener Börsekammer monatlich die *gesamten Umsätze börsengängiger Wertpapiere* in Österreich. Im Oktober wurden insgesamt 466 8 Mill. S umgesetzt. Davon entfielen nur 105 1 Mill. S (22 5%) auf die Wiener Effektenbörse. Die Kreditunternehmungen erfüllen die Kauf- oder Verkauforder ihrer Kunden großteils direkt (ohne Zwischenschaltung der Börse), indem sie Wertpapiere aus ihren Beständen abgeben oder selbst kaufen. Die relativ geringen Börsenumsätze reichen nicht immer für eine repräsentative Kursbildung aus.

## Preise und Löhne

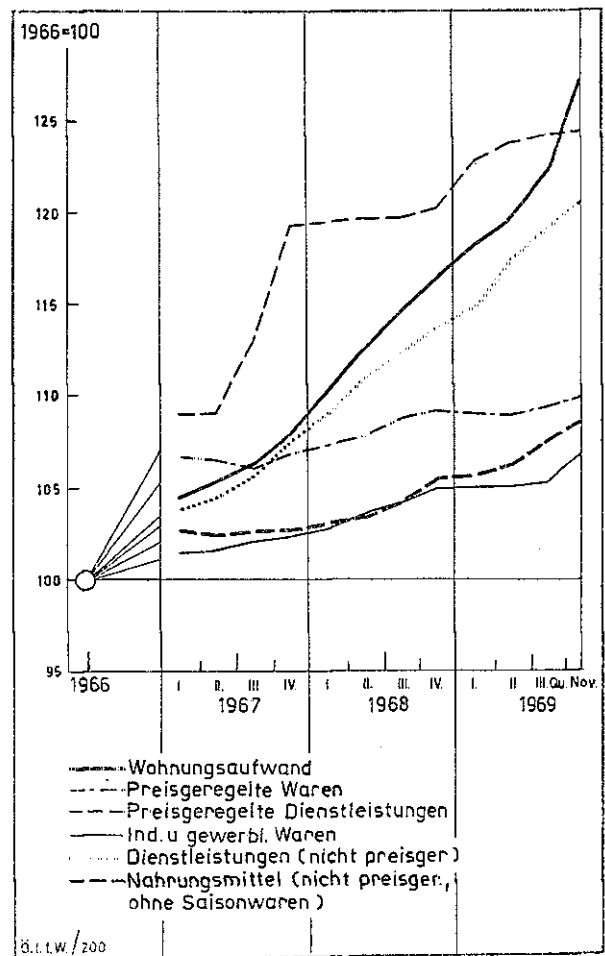
Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

### Weitere Beschleunigung des Preisauftriebes

Die Preise auf den Weltmärkten sind nach einer saisonbedingten Unterbrechung in den Sommermonaten seit Herbstbeginn wieder stärker gestiegen. Die internationalen Rohwarenindizes erhöhten sich in den letzten drei Monaten um 3% bis 4% und lagen Ende November um 8% bis 12% über dem Vorjahresniveau. Von der allgemeinen Teuerung sind nur Textilfasern ausgenommen, Metalle kosten zum Teil um die Hälfte mehr als im Vorjahr.

Auch im Inland hat der Preisauftrieb weiter zugenommen. In der Teuerungsrate der Verbraucherpreise kommt das allerdings noch nicht zum Ausdruck, weil sich die landwirtschaftlichen Saisonwaren im Herbst verbilligten und zur gleichen Zeit des Vorjahres das Preisniveau infolge der Steuererhöhungen kräftig gestiegen war. Ohne Saisonwaren hat sich insbesondere der Auftrieb der Großhandelspreise, die schon seit dem Frühjahr konjunkturell angezogen hatten, beschleunigt, aber auch jener der Verbraucherpreise ist stärker geworden: die Großhandelspreise erhöhten sich von August bis November um 1 9% nach 0 7% in der vorhergehenden Dreimonatsperiode, die Verbraucherpreise um 1 2% nach 0 8%. Der Schwerpunkt der Preissteigerungen auf den Konsumentenmärkten hat sich verlagert. Waren im Sommer vor allem Nahrungsmittel teurer geworden, so ziehen nun auch die Preise industrieller und gewerblicher Waren an. Hauptursache ist die Aufwertung der D-Mark, die zur Verteuerung der aus der Bundesrepublik Deutschland importierten Fertigwaren führte. Der Anstieg des Verbraucherpreisniveaus im Oktober und November geht aber bereits über den theoretischen, direkten Aufwertungseffekt hinaus. Wegen des schwachen

Entwicklung der Verbraucherpreise



Die amtlich geregelten Preise waren in letzter Zeit ziemlich stabil. Dienstleistungen verteuerten sich gemäß dem langfristigen Trend. Der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise hat sich seit Jahresmitte, jener der Mieten und Industriewarenpreise seit dem Herbst verstärkt.

privaten Konsums war lange Zeit mit Lohnkostenüberwälzungen über die Großhandelsstufe hinaus zugewartet worden, die DM-Aufwertung scheint nun zum Anlaß genommen worden zu sein, auch andere Kostenerhöhungen an die Konsumenten weiterzugeben. Wieweit die Senkung von Importabgaben den Preisauftrieb im Dezember dämpfen kann, bleibt abzuwarten, da gleichzeitig die Preise einiger Grundnahrungsmittel erhöht werden.

Der Index der *Verbraucherpreise* war im September saisonbedingt stabil geblieben, im Oktober und November stieg er um jeweils 0 4%. Ohne Saisonwaren beschleunigte sich der Anstieg des Verbraucherpreisniveaus von 0 3% im September auf 0 5% im November. Die jährliche Teuerungsrate des Preisindex, die im II. und III. Quartal wegen der relativ hohen Saisonwarenpreise 3 2% betragen hatte (2 7%

Entwicklung der Verbraucherpreise

	1968	1969		Veränderung	
	Nov	Aug.	Nov	Nov. 1969 gegen	Nov. 1968
	Ø 1966=100			1969	
	in %				
Ernährung und Getränke	107,3	109,9	109,4	-0,5	+2,0
Saisonprodukte	102,6	109,2	98,8	-9,5	-3,7
Ernährung o. Saisonprod.	108,0	110,0	111,0	+0,9	+2,8
Fleisch	103,9	107,3	109,4	+2,0	+5,3
Tabakwaren	101,1	101,1	101,1	—	—
Wohnung	117,0	123,0	126,7	+3,0	+8,3
Beleuchtung und Beheizung	103,9	104,4	106,9	+2,4	+2,9
Hausrat	104,5	103,9	104,9	+1,0	+0,4
Bekleidung	103,2	104,0	105,1	+1,1	+1,8
Reinigung v. Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	108,5	115,0	116,1	+1,0	+7,0
Körper- u. Gesundheitspflege	114,6	117,6	117,7	+0,1	+2,7
Bildung, Unterricht, Erholung	111,2	111,5	111,6	+0,1	+0,4
Verkehr	114,6	118,3	120,7	+2,0	+5,3
Verbrauchsgüter	106,3	108,3	108,1	-0,2	+1,7
Nahrungsmittel	107,0	109,5	108,7	-0,7	+1,6
Sonstige	104,3	105,1	106,5	+1,3	+2,1
Gebrauchsgüter	104,7	104,9	106,3	+1,3	+1,5
langlebige	106,2	105,5	107,3	+1,7	+1,0
kurzlebige	103,3	104,2	105,4	+1,2	+2,0
Dienstleistungen	116,2	121,0	121,8	+0,7	+4,8
Wohnungsaufwand	116,1	122,0	126,9	+4,0	+9,3
Amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	113,3	114,8	115,6	+0,7	+2,0
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	106,5	108,7	109,1	+0,4	+2,4
VPI insgesamt	108,4	110,6	111,4	+0,7	+2,8
Insgesamt ohne Saisonprodukte	108,7	110,7	112,0	+1,2	+3,0

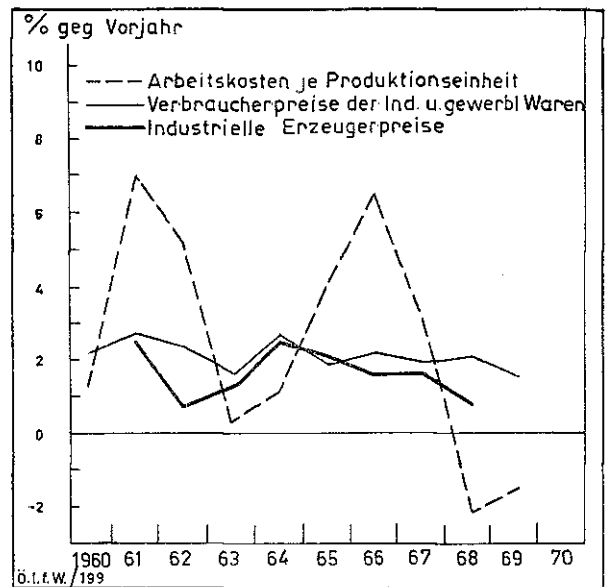
ohne Saisonprodukte), sank im September auf 2,5% (2,6%) und vergrößerte sich im November wieder auf 2,8% (3,0%).

Die Preise landwirtschaftlicher *Saisonwaren*, die im Sommer weit höher waren als im Vorjahr (II. Quartal +15%, III. Quartal +14%), sanken im November um 3 1/2% unter das Vorjahresniveau. Obst, das im III. Quartal besonders teuer war (+33%), kostete im November um 8 1/2% weniger als 1968. Gemüse war schon früher billiger geworden (III. Quartal und November jeweils -3 1/2%), Kartoffeln und Eier kosteten etwas mehr als im Vorjahr.

Die anhaltende Verteuerung *saisonunabhängiger* Nahrungsmittel (November 1968/69 +3%) ist vor allem auf die weiter anziehenden Fleischpreise zurückzuführen. Um die Jahresmitte waren die Fleischpreise wegen der neuen Qualitätsvorschriften für Wurst kräftig gestiegen (Mai/August +4%), in den letzten Monaten bewirkte das verknappte Angebot neuerliche Preiserhöhungen (August/November +2%). Im November kosteten Fleischwaren schon 5 1/2% mehr als im Vorjahr (Wurst +12%, Kalbfleisch +9%, Rindfleisch +5 1/2%, Schweinefleisch +4%). Im Dezember werden im Gefolge von Lohnerhöhungen die amtlich geregelten Preise einiger Grundnahrungsmittel erhöht (Mehl +1%, Schwarzbrot +5%,

Butter +5%). Die Preise für Backwaren (ausgenommen maschinengeformte Semmeln) wurden von der Paritätischen Kommission bis Mitte 1970 freigegeben. Die Erhöhung der amtlich geregelten Preise wird den Verbraucherpreisindex im Dezember um 0,1% steigern.

Preise und Arbeitskosten in der Industrie



Die Arbeitskosten je Produktionseinheit schwanken stark mit der Konjunktur. Weniger ausgeprägt, aber doch deutlich erkennbar, ist der Zusammenhang zwischen dem Konjunkturverlauf und den industriellen Erzeugerpreisen. Die Teuerungsraten industrieller und gewerblicher Konsumgüter halten sich in engeren Grenzen. Exogene Einflüsse stören die Konjunkturreaktivität: so wurde die Teuerungsraten im Jahre 1968 durch Steuererhöhungen (Umsatzsteuer im Februar, Personenkraftwagen-Sondersteuer im September) merklich gehoben.

Der Preisauftrieb hat nun auch industrielle und gewerbliche Waren erfaßt. Bekleidung wurde in den letzten Monaten allgemein teurer (November +2% nach +1% im III. Quartal). Die Preise für Hausrat, die nach der Netto-Preisverordnung<sup>1)</sup> unter das Vorjahresniveau gesunken waren, haben im November kräftig angezogen und waren um 1/2% höher als 1968. Die Verteuerung der Personenkraftwagen-Importe aus der Bundesrepublik Deutschland erhöhte den Teilindex für Verkehr (November 1968/69 +5 1/2%), steigende Waschmittelpreise hoben den Teilindex für Reinigung (+7%). Kräftiger als saison-

<sup>1)</sup> Die Netto-Preisverordnung vom Februar betraf elektrische Haushaltsgeräte (Verbrauchsgruppe „Hausrat“), Rundfunkgeräte und Fotoartikel (Verbrauchsgruppe „Bildung, Unterricht und Erholung“). Sie bewirkte bei diesen Waren bis zur Jahresmitte Preissenkungen von durchschnittlich 4%, seither war der Preisrückgang nur noch gering. Bei Waschmitteln, für die ebenfalls Netto-Preise vorgeschrieben wurden, kam es zu keinen Verbilligungen. Insgesamt dürfte der preisdämpfende Effekt der bisherigen Netto-Preisverordnungen (bezogen auf das Verbraucherpreisniveau) zwischen 0,1% und 0,2% betragen haben.

üblich stiegen im Herbst die Preise für Brennmaterial (November +3%, III. Quartal +1½%). Merklich verstärkt hat sich der Auftrieb der Wohnungskosten (+8½% nach +6½%).

Das Schwergewicht der Preissteigerungen hat sich seit den Sommermonaten von den Nahrungsmitteln zu den Industriewaren verlagert. Ihre Verteuerung erhöhte das Preisniveau von August bis November um 0,4%; auf Nahrungsmittel, Dienstleistungen und Mieten entfielen jeweils 0,2%. Rückläufige Saisonwarenpreise (—0,4%) kompensierten einen beträchtlichen Teil dieser Preissteigerungen. Von der Teuerungsrate im Vorjahrsvergleich entfällt weiterhin der größte Teil auf Dienstleistungen und Nahrungsmittel.

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	November 1969 gegen		Nov. 1968	
	Aug. 1969	%	Prozentpunkte	%
1. Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0,1	14	0,4	15
Waren	0,1	14	0,1	4
Dienstleistungen	0,0	0	0,3	11
2. Nicht amtlich preisgeregelt Waren u Dienstleistungen (ohne Saisonprod.)	0,8	114	2,0	71
Nahrungsmittel	0,2	29	0,7	25
Industrielle u gewerbliche Waren	0,4	57	0,5	18
Dienstleistungen	0,2	29	0,8	28
3. Mieten	0,2	29	0,5	18
4. VPI ohne Saisonprodukte (1+2+3)	1,1	157	2,9	104
5. Saisonprodukte	—0,4	—57	—0,1	—4
<b>VPI insgesamt (4+5)</b>	<b>0,7</b>	<b>100</b>	<b>2,8</b>	<b>100</b>

Der Auftrieb der *Großhandelspreise* hat sich weiter verstärkt. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich von August bis November um 1,0% (ohne Saisonwaren 1,9%); sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von 2,7% im III. Quartal (2,4%) auf 3,5% (3,5%) im November, das ist die höchste Steigerungsrate seit 1966. Bei der Beurteilung der Teuerungsrate ist zu berücksichtigen, daß der Großhandelspreisindex keine Mieten und Preise für Dienstleistungen enthält und daher im allgemeinen viel schwächer steigt als der Verbraucherpreisindex. Die Verteuerung von Agrarerzeugnissen hält sich in Grenzen (November +2% wie im III. Quartal), da hohen Preisen für Vieh (November 1968/69 +9½%) und Futtermittel, niedrige für Nahrungsmittel und Getränke gegenüberstehen. Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten beträchtlich mehr als im Vorjahr (November +5%, III. Quartal +3½%) Fertigwaren verteuerten sich seit Mitte des Jahres allgemein (+4%, 3%).

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	1968		1969		Veränderung	
	Nov.	Aug.	Nov.	Aug.	Nov. 1969 gegen	Nov. 1968
	ø 1964=100				in %	
Agrarerzeugnisse, Lebens- u Genußmittel	110,7	113,5	112,7	112,7	—0,7	+1,8
Rohstoffe u Halberzeugnisse	106,7	109,2	112,0	112,0	+2,6	+5,0
Fertigwaren	108,0	111,0	112,3	112,3	+1,2	+4,0
<b>Insgesamt</b>	<b>108,5</b>	<b>111,2</b>	<b>112,3</b>	<b>112,3</b>	<b>+1,0</b>	<b>+3,5</b>
Insgesamt ohne Saisonprodukte	109,3	111,0	113,1	113,1	+1,9	+3,5
Insgesamt ohne Agrarerzeugnisse	107,3	109,9	112,1	112,1	+2,0	+4,5

**Lohnauftrieb hält sich in Grenzen**

Mit den Tarifabschlüssen in den Nahrungsmittelbranchen ging die Lohnrunde zu Ende. Die Tariflöhne steigen nach der kräftigen Erhöhung um die Jahresmitte wieder langsamer. Sie konnten durch die Lohnrunde den Vorsprung aufholen, den die Effektivverdienste mit zunehmendem Abstand von der vorangegangenen Lohnrunde in der ersten Jahreshälfte gewonnen hatten. Da sich trotz dem konjunkturell angespannten Arbeitsmarkt der Auftrieb der Lohneinkommen bisher in Grenzen hielt (die Ist-Löhne stiegen vom II. zum III. Quartal nur halb so stark wie die Mindestlöhne), hat sich noch keine neue Lohndrift eingestellt. Seit dem Konjunkturabschwung im Jahre 1966 sind die Effektivverdienste im Ausmaß der kollektivvertraglichen Lohnaufbesserungen gestiegen. Da im gleichen Zeitraum die Produktivität kräftig zunahm, sind die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit in der Industrie niedriger als vor drei Jahren.

Das *Tariflohn*niveau (Gewerbe, Industrie, Handel) lag im Oktober um 7½% über dem Vorjahresstand (III. Quartal 7%). Im Gewerbe betrug die Zuwachsrate 6½% (6%), in der Industrie 8½% (8%). Die wichtigsten Tariflohnerrhöhungen, die im Herbst wirk-

**Tariflohnindex 66**

	II. Qu.	III. Qu.	Okt.	Veränderung gegen	
	ø 1966=100			das Vorjahr in %	
<b>Arbeiter</b>	120,8	124,3	124,7	+7,2	+7,5
<b>Gewerbe</b>	122,8	124,4	124,4	+6,5	+6,3
Baugewerbe	124,5	124,5	124,5	+6,0	+6,0
ohne Baugewerbe	122,0	124,3	124,4	+6,7	+6,4
<b>Industrie</b>	118,7	124,1	125,0	+7,8	+8,6
<b>Handel</b>	124,7	124,7	124,7	+7,2	+7,2
<b>Angestellte</b>	120,0	122,9	123,9	+6,6	+7,5
<b>Gewerbe</b>	120,1	122,2	126,4	+3,7	+7,2
Baugewerbe	126,3	126,3	126,3	+4,4	+4,4
ohne Baugewerbe	117,9	120,7	126,5	+3,4	+8,3
<b>Industrie</b>	116,7	123,3	123,7	+8,1	+8,4
<b>Handel</b>	122,8	122,8	122,8	+6,6	+6,6
<b>Insgesamt</b>	<b>120,6</b>	<b>123,9</b>	<b>124,5</b>	<b>+7,1</b>	<b>+7,5</b>
<b>Gewerbe</b>	122,4	124,0	124,7	+6,0	+6,4
<b>Industrie</b>	118,3	124,0	124,7	+7,9	+8,5
<b>Handel</b>	123,3	123,3	123,3	+6,8	+6,8

**Tariflohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen**

	Lohnerhöhungen Wirksamkeit	%	Monat- licher Abstand	Jährliche Steige- rungsrate
<b>Arbeiter</b>				
Baugewerbe	März 1969	6	12	6
	März 1968	7,5	13	7
	Februar 1967	5	7	9
	Juli 1966	8		
Metallindustrie und -gewerbe	Juni 1969	9,5	16	7
	Februar 1968	7	18	5
	August 1966	12	15	9,5
	Mai 1965	9-16		
Textilindustrie <sup>1)</sup>	Juni 1969	11	17	8
	Jänner 1968	11	18	7
	Juli 1966	8	16	6
	März 1965	9-14		
Chemische Industrie	Juli 1969	11	18	7
	Jänner 1968	9	18	6
	Juli 1966	7,5	16	6
	März 1965	10		
Milchindustrie	Dezember 1969	9,5	18	6
	Juni 1968	8,5	21	5
	September 1966	13	17	9
	Mai 1965	12		
Brotindustrie und -gewerbe	Dezember 1969	9,5	20	5,5
	April 1968	8,5	18	5,5
	Oktober 1966	12	19	8
	März 1965	12-13		
Fleischindustrie und -gewerbe	Dezember 1969	9,5	19	6
	Mai 1968	8,5	18	5,5
	November 1966	13	17	9
	Juni 1965	13-14		
Handel	Jänner 1970	6,5	10	8
	März 1969	7	14	6
	Jänner 1968	6	12	6
	Jänner 1967	9,5	12	9,5
	Jänner 1966	6,5		
<b>Angestellte</b>				
Baugewerbe	April 1969	4,5	13	4
	März 1968	7,5	13	7
	Februar 1967	4	7	7
	Juli 1966	8		
Gewerbeangestellte allgemein	September 1969	9	16	7
	Mai 1968	7,5	18	5
	November 1966	11	14	9
	September 1965	10		
Industriearbeitskräfte allgemein	Juni 1969	9,5	16	7
	Februar 1968	7	19	4
	Juli 1966	11	15	9
	April 1965	10-15		
Textilindustrie <sup>1)</sup>	August 1969	12	17	8,5
	März 1968	5	14	4
	Jänner 1967	4	4	12
	September 1966	7-10		
Handel	Jänner 1970	5,5	10	6,5
	März 1969	6,5	14	5,5
	Jänner 1968	6	12	6
	Jänner 1967	9	12	9
	Jänner 1966	8		

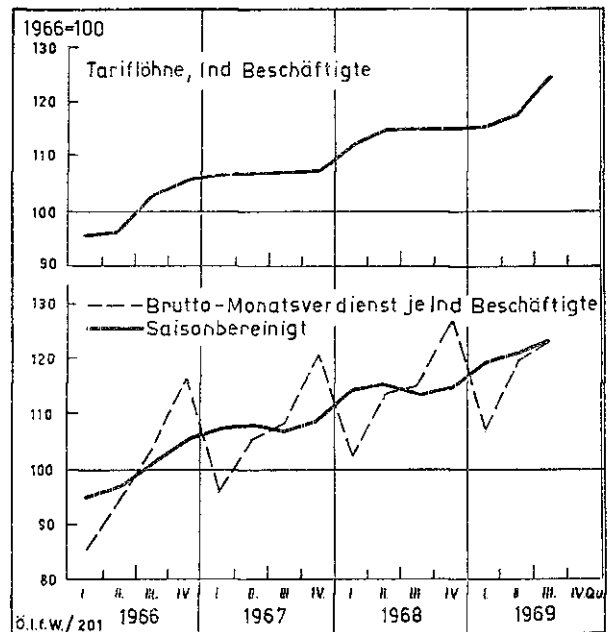
<sup>1)</sup> Ohne Tirol und Vorarlberg

sam wurden, betrafen die Gewerbeangestellten (+9%) sowie die Arbeiter in der Bekleidungs- (+9%) und Lederindustrie (+6½% bis +8%) Im

Dezember folgten noch die Beschäftigten in den Nahrungsmittelbranchen (Mühlen, Bäckereien, Molkereien, Fleischer jeweils +9½%).

Das häufigste Ergebnis der Lohnverhandlungen dieses Jahres war eine Erhöhung der Mindestlöhne um 9½% (Metallbranchen, Industrie- und Gewerbeangestellte, Nahrungsmittelerzeugung). War der Prozentsatz höher (Chemie- und Textilindustrie), so war meist auch die Vertragsdauer länger. Der Abstand zwischen den Vertragsabschlüssen wurde überwiegend kürzer (Ausnahmen: Brot- und Fleischerzeugung). Berücksichtigt man die Geltungsdauer des abgelaufenen Vertrages und bezieht die Tariflohnerhöhungen auf ein Jahr, so beträgt die häufigste Steigerungsrate 7%. Die Nahrungsmittelbereiche bleiben wegen der langen Vertragsdauer (18 bis 20 Monate) hinter diesem Ergebnis zurück. Die Mindestlohnerhöhungen sind meist stärker als in der vorangegangenen Lohnrunde, im allgemeinen aber geringer als im Jahre 1966.

**Tariflöhne und Verdienste in der Industrie**



Die Entwicklung der Effektivverdienste folgte in den letzten Jahren meist mit kurzem zeitlichen Abstand jener der Tariflöhne. Im Frühjahr 1969 dagegen haben die Verdienste schon vor den Mindestlöhnen angezogen, Mitte des Jahres holten die Tariflöhne wieder auf. Seit 1966 sind die Effektivverdienste in der Industrie etwa gleich stark gestiegen wie die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter: die Überzahlungen sind also seit dem Konjunkturabschwung konstant geblieben.

Die *Effektivverdienste* in der Industrie sind vom II. auf das III. Quartal (saisonbereinigt) um 2% gestiegen (die Lohnsätze wurden im gleichen Zeitraum

**Industrieverdienste**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Ø 1968	I. Qu.	1969 II. Qu.	III. Qu.
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme	+4,8	+7,2	+8,9	+10,7
Beschäftigte	-1,8	+2,2	+3,2	+3,6
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+6,6	+4,8	+5,5	+6,9
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ohne Sonderzahlungen	+6,5	+5,0	+4,5	+8,0
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter	+6,0	+4,9	+6,1	+6,3
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen	+5,9	+5,1	+4,9	+7,4
Brutto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+6,3	+3,5	+5,0	+6,8
Netto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+8,1	+2,4	+3,4	+4,8
Brutto-Stundenverdienste <sup>1)</sup>	+6,1	+4,2	+4,3	+7,6

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien einschließlich Bau- und Graphisches Gewerbe

um 5% erhöht), ihr Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich von 5 1/2% auf 7%. Da die Zahl der Industriebeschäftigten um 3 1/2% über dem Vorjahresniveau lag, war die Lohn- und Gehaltssumme im III. Quartal schon um 10 1/2% höher als 1968. Zur Beurteilung der Lohndrift sind die Verdienste ohne Sonderzahlungen aufschlußreicher (der Tariflohnindex berücksichtigt nur die Grundlöhne): sie lagen im III. Quartal, ebenso wie die Lohnsätze, um 8% über dem Vorjahresstand (Stundenverdienste je Industriearbeiter +7 1/2%). Die Lohndrift ist also in der Industrie trotz der günstigen Konjunkturlage zum Stillstand gekommen (bei den Arbeitern ist sie sogar negativ). Die Arbeitskosten je Produktionseinheit lagen im III. Quartal noch unter dem Vorjahresniveau (-1/2%), der Abstand wird aber zusehends geringer; die Arbeitskosten in der Industrie sind gegenwärtig niedriger als im Jahre 1966.

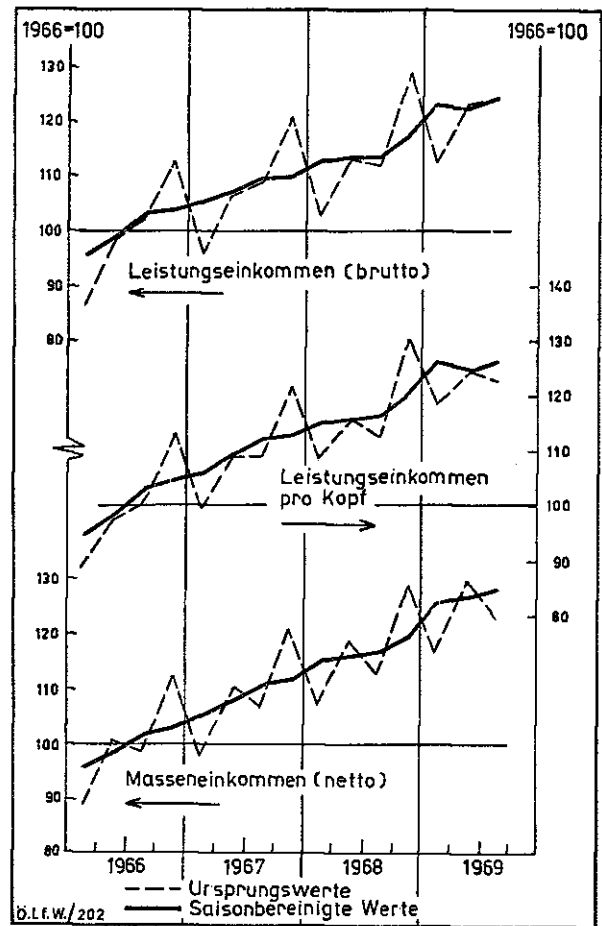
**Masseneinkommen**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Ø 1968	I. Qu.	1969 II. Qu.	III. Qu.
Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	+5,3	+7,3	+7,7	+9,3
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+6,0	+16,7	+13,4	+13,5
Leistungseinkommen brutto	+5,4	+9,6	+8,9	+10,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	+6,4	+9,2	+8,1	+9,3
Transfereinkommen, brutto	+10,6	+10,2	+13,7	+12,3
Abzüge, insgesamt	+4,0	+13,7	+15,2	+17,1
Masseneinkommen, netto	+7,1	+9,2	+9,5	+9,7

In der Gesamtwirtschaft ist der Lohnauftrieb bereits etwas stärker als in der Industrie. Die Pro-Kopf-Verdienste waren im III. Quartal um 9 1/2% höher als 1968 (ohne öffentlichen Dienst +8 1/2%). Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs seit dem Vorjahr in der Privatwirtschaft um 9 1/2% und im öffentlichen Dienst um 13 1/2%: daraus ergibt sich eine Expansion der Leistungseinkommen um 10 1/2%. Da die Abzüge (+17%) wesentlich schneller zunahm als die Transfereinkommen (+12 1/2%) blieb die Zuwachs-

rate der Netto-Masseneinkommen (+9 1/2%) hinter jener der Leistungseinkommen zurück

**Entwicklung der Lohneinkommen**



Die Lohneinkommen reagierten auf die Konjunkturlaute mit einiger Verzögerung. Im 1. Halbjahr 1968 stiegen sie nur schwach. Mit dem Konjunkturaufschwung hat Ende 1968 auch der Lohnauftrieb wieder zugenommen und setzte sich 1969 verlangsamt fort

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

**Volumen der Pflanzenproduktion gleich hoch, realer Rohrertrag geringfügig niedriger als 1968**

Die Ernteerträge fielen im einzelnen unterschiedlich, insgesamt aber sehr gut aus. Der Hektarertrag der *Hauptfeldfrüchte* (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben) war mit 40,9 q Getreideeinheiten der bisher höchste in Österreich; er übertraf jenen des Vorjahres um 1% und den Durchschnitt 1964/68 um 14%. Das gute Ergebnis war hauptsächlich häufigen Niederschlägen

im 1. Halbjahr zu danken; die längere Trockenperiode im Herbst hat zwar die Mengenerträge der Hackfrüchte gedrückt, aber ihre Qualität (Gehalt an Stärke und Zucker) gehoben. Auch Wein war von besonderer Güte. Raps litt im vorigen Winter unter Frost und hatte Auswinterungsschäden.

Besonders ergiebig fiel die Ernte an *Getreide* aus; sie war mit 3'34 Mill. t um 300.000 t (10%) höher als im Vorjahr und lag um 746.000 t (29%) über dem Durchschnitt 1964/68. Roggen hatte in späten Lagen Auswuchsschäden und wird zum Teil, zusammen mit den Überschüssen an Weizen, verfüttert werden. Durch den hohen Getreideertrag geht der Einfuhrbedarf an Futtermitteln kräftig zurück; man wird außer einer geringen Menge Hafer nur Eiweißfutter importieren müssen. Die *Kartoffelernte* war mit 294 Mill. t um 15% niedriger als 1968, da die Anbaufläche um 14% eingeschränkt wurde und der Flächenertrag um 2% zurückging. An *Zuckerrüben* wurde auf einer um 3½% größeren Fläche ungefähr die gleiche Menge eingebracht wie im Vorjahr, die Produktion von Weißzucker wird dank einer besseren Ausbeute größer sein.

*Die Ernten der übrigen Feldfrüchte, der Sonderkulturen und der Futterpflanzen* waren nach zum Teil vorläufigen Angaben des Statistischen Zentralamtes teils größer, teils kleiner als 1968. Höhere Erträge erbrachten Marillen (+21%), Pfirsiche (+10%), Winteräpfel (+10%) und das Grünland (+5%), niedrigere Raps (—29%), Futterrüben (—9%), die übrigen Obstarten (zum Beispiel Birnen —9%, Zwetschken —33%), Wein (—10%) und Klee (—22%). Über den Ertrag an Gemüse liegen noch keine verlässlichen Angaben vor. Nach ersten Berechnungen auf Grund letzter Erntedaten lag das Volumen der gesamten Pflanzenproduktion (einschließlich Futterpflanzen, in Getreideeinheiten gerechnet) ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr und um 7% über dem Niveau von 1964/68. Der reale Rohertrag aus dem Pflanzenbau war geringfügig niedriger als 1968, aber um 5% höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Die *Anbaustruktur* von 1969 wich von jener des Jahres 1966 — die Erhebungen in den Jahren 1967 und 1968 waren nicht ausreichend fundiert — stark ab: Die Flächen für Körnermais (+112%), Gerste (+19%) und Roggen (+2%) wurden ausgeweitet, die für Klee (—24%), Kartoffeln (—18%), Hafer (—19%), Futterrüben (—11%) und Zuckerrüben (—2%) eingeschränkt. Auf Kosten von Kartoffeln, Hafer und Klee wurden größere Flächen mit Körnermais bestellt. Das Anbauverhältnis auf dem Ackerland hat sich von den Futterpflanzen zu Hackfrüchten und Getreide verschoben.

Die *Brotgetreidebilanz 1969/70* weist einschließlich des Vorrates aus 1968/69 Überschüsse von 378.000 t Weizen und 90.000 t Roggen aus; 200.000 t Weizen und 30.000 t Roggen sollen denaturiert und verfüttert, 178.000 t Weizen und 60.000 t Roggen gelagert und im Wirtschaftsjahr 1970/71 vermahlen werden. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds schätzt, daß die landwirtschaftlichen Betriebe 645.000 t Weizen<sup>1)</sup> und 285.000 t Roggen liefern werden, 7½% weniger und 22% mehr als ein Jahr vorher. Der Bedarf der Handelsmühlen wurde mit 460.000 t Weizen<sup>2)</sup> und 210.000 t Roggen veranschlagt. Österreich wird 1969/70 nur 14.000 t Hartweizen einführen.

Im III. Quartal lieferte die Landwirtschaft 851.000 t Brotgetreide, 3% mehr als im Vorjahr; es gab 6% weniger Weizen und 33% mehr Roggen. Schon im III. Quartal 1968 war das Weizenangebot zurückgegangen (—7%) und das Roggenangebot gestiegen (+35%). Das zeigt, daß die preispolitischen Maßnahmen von Mitte 1968 — Verringerung der Differenz zwischen den Preisen für Weizen und Futtergetreide, Erhöhung des Roggenpreises — grundsätzlich richtig waren und Produktion und Angebot zu lenken vermögen. Anfang Oktober hatten Genossenschaften und Handelsfirmen 731.000 t Weizen (+2%) und 169.000 t Roggen (+15%) auf Lager. Der Weizenvorrat ist trotz geringerer Marktleistung gestiegen, weil die Mühlen wegen des rückläufigen Mehl- und Brotkonsums weniger Weizen vermahlen und die Bauern infolge der hohen Maisproduktion weniger Futterweizen kaufen.

Im *Agrar-Außenhandel* (UN-Code 0) verringerte sich der Einfuhrüberschuß in den ersten drei Quartalen um 3% auf 271 Mrd. S. Österreich führte zwar dem Wert nach mehr Vieh und Fleisch (+26%) sowie Obst und Gemüse (+11%) ein als im entsprechenden Vorjahreszeitraum, aber auch mehr Vieh und Fleisch (+16%), Milchprodukte (+12%) sowie Obst und Gemüse (+78%) aus.

**Futtergetreideerzeugung deckt heimischen Bedarf; Einkommenssteigerung in der Landwirtschaft verstärkt Nachfrage nach Mineraldünger und Landmaschinen**

Von Jänner bis September führte Österreich 305.000 t *Futtermittel* (Getreideeinheiten) ein, 21% weniger als in der gleichen Zeitspanne 1968. Die Importe von Getreide und Ölkuchen gingen um 44% und 2% auf 115.000 t und 77.000 t zurück, die von tierischen

<sup>1)</sup> 465.000 t Normalweizen, 167.500 t Kontrakt-(Qualitäts-) Weizen, 12.500 t Hartweizen  
<sup>2)</sup> 285.500 t Normalweizen, 143.000 t Qualitätsweizen, 31.500 t Hartweizen.

Eiweißfuttermitteln stiegen um 18% auf 52.000 t. Das Einfuhrvolumen lag um 56% unter jenem der ersten drei Quartale 1966, das wegen der niedrigen heimischen Ernteerträge 1965 besonders hoch war. Seither hat sich aber nur der zusätzliche Getreidebedarf verringert (—78%); Ölkuchen wurden zuletzt um 7%, Fisch- und Fleischmehl um 54% mehr importiert. Der Einsatz von mehr Eiweißfutter ermöglicht es, die Milch- und Fleischproduktion zu rationalisieren, die Produktivität zu steigern und die relativen Erzeugungskosten zu senken. Während die Abhängigkeit der Produktion von Getreideimporten infolge der steigenden heimischen Erträge stark zurückgegangen ist, hat sich die Abhängigkeit von Eiweißfutter-, Mineraldünger-, Pflanzenschutzmittel- und Treibstoffimporten erhöht.

Die landwirtschaftlichen Betriebe kauften von Jänner bis September laut Getreideausgleichsfonds 461.000 t Importgetreide, danaturierten Weizen und Futtergetreide aus inländischen Überschubgebieten, 12% mehr als im gleichen Zeitabschnitt 1968. Genossenschafts- und Handelsbetriebe hatten Anfang Oktober 93.000 t Futtermittel (Getreideeinheiten, einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) auf Lager, 19% mehr als im Vorjahr.

**Futtermittelaufuhr**

	1969			
	Ø 1968	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	—22,1	—51,5	—7,9	—61,3
Ölkuchen	—9,4	—15,2	+18,9	—10,4
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	+9,8	+6,2	+37,1	+14,3
Insgesamt <sup>3)</sup>	—13,6	—37,7	+11,9	—18,3

<sup>1)</sup> Mit Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten

Im Wirtschaftsjahr 1969/70 wird der Bedarf an Futtergetreide fast voll durch die heimischen Ernten an Gerste, Mais, Hafer und Hirse und durch die Überschüsse an Brotgetreide gedeckt werden. Man wird wahrscheinlich nur 30.000 t Hafer importieren müssen. Diese Voraussage berücksichtigt den Mehrbedarf an Getreide für eine verstärkte Schweine- und Geflügelhaltung sowie eine Umschichtung von der Kartoffelmast — der Kartoffelbau wurde stark eingeschränkt — zur Getreidemast.

Der Umsatz von *Mineraldünger* stieg von Jänner bis September um 11% auf 1'25 Mrd. S, nachdem er im gleichen Zeitraum des Vorjahres — nach Abbau eines Teiles der Preisstützung — real um 9% geschrumpft war und im Wirtschaftsjahr 1968/69 stagniert hatte. Wie die Österreichische Düngerberatungsstelle angibt, wurden um 29% und 7% mehr Stickstoff- und Kalidünger, aber um 5% und 1%

weniger Phosphat- und Kalkdünger bezogen als im Vorjahr. Der vorübergehend schwächere Einsatz von Handelsdünger hat sich nur gering auf die Flächenerträge ausgewirkt, zumal neben der Düngung noch das Saatgut, die Schädlingsbekämpfung, die Bodenbearbeitung, die Fruchtfolgen und (nicht zuletzt) die Witterung eine Rolle spielen. Da sich die Erträge von Hackfrüchten und Grünfutter auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten noch steigern lassen und die Agrareinkommen wieder zunehmen, ist auch künftig mit einem verstärkten Einsatz von Handelsdünger zu rechnen.

**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		Veränderung gegen 1968 %
	1968	1969	1968	1969	
	1 000 t		Mill S		
Stickstoff	64,4	83,1	434,1	560,1	+29,0
Phosphorsäure	93,1	88,7	438,1	417,4	—4,7
Kali	105,4	113,0	248,1	266,0	+7,2
Kalk	33,1	32,8	9,9	9,8	—1,0
Insgesamt			1 130,2	1 253,3	+10,9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — <sup>2)</sup> Preise 1968. — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe.

Die *Neuanschaffung landwirtschaftlicher Maschinen* nimmt infolge steigender Verkaufserlöse für die Produkte der Tierhaltung überdurchschnittlich zu. Das Volumen der Brutto-Investitionen war im III. Quartal um 35% und in den ersten drei Quartalen um 8% größer als im Vorjahr; es lag aber um 1% und 13% tiefer als 1965, als die Investitionen ihren letzten Höhepunkt erreicht hatten. Im 1. Halbjahr wurde um 6% weniger in Traktoren und gleich viel in Landmaschinen investiert wie 1968, im III. Quartal um 17% und 44% mehr. Der Marktanteil inländischer Traktoren nahm von 57% im Zeitraum Jänner bis September 1968 auf 60% in der gleichen Periode 1969 zu, der heimischer Landmaschinen wuchs von 68% auf 70%. Die überdurchschnittliche Steigerung der Produktion von Maschinen zum Düngen, Säen oder Pflanzen und von Geräten für den Pflanzenschutz und die Tierhaltung läßt schließen, daß diese Typen im In- und Ausland besonders gefragt sind. Um den Rückgang der letzten Jahre voll aufzuholen, müßten die Investitionen im IV. Quartal das Vorjahresniveau um mehr als die Hälfte übersteigen. Wohl rechnet man weiterhin mit einem kräftigen Investitionsboom, aber nicht in diesem Ausmaß.

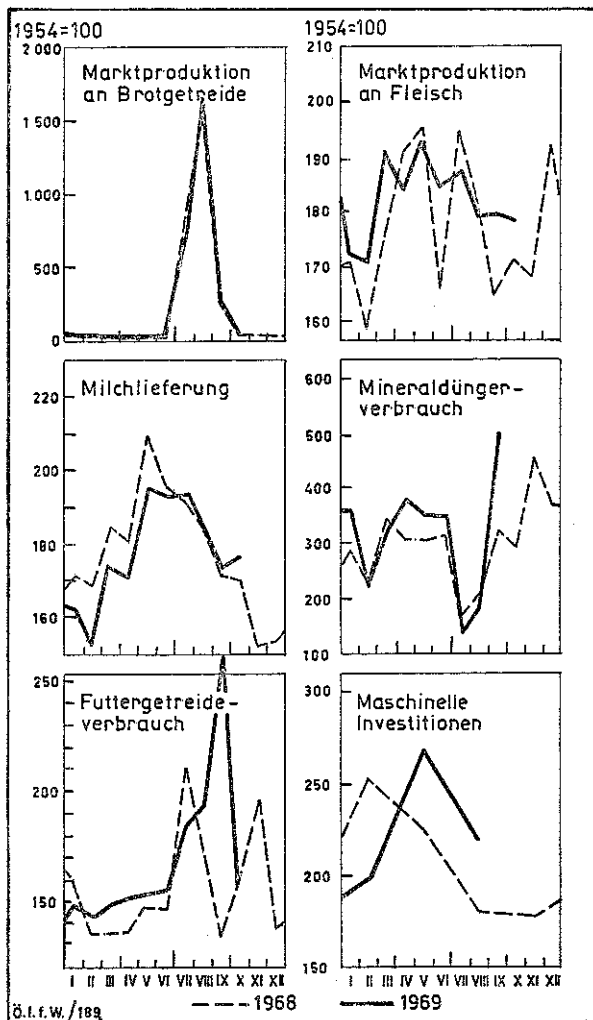
Die Ausgaben für landwirtschaftliche Investitionsgüter (ohne Fahrzeuge) nahmen im III. Quartal gegen das Vorjahr um 38% auf 954 Mill. S und von Jänner bis September um 11% auf 2 76 Mrd. S zu. Traktoren waren im III. Quartal um 1½% (inländische) bis 3½% (ausländische), Landmaschinen um 2% teurer als im Vorjahr.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1968	1969	Veränderung gegen 1968	
			nominal	real
	Mill S zu laufenden Preisen		%	
I Quartal	943 7	765 9	-18 8	-21 0
II "	855 9	1 042 1	+21 8	+19 3
III "	689 3	954 1	+38 4	+35 4
I bis III. Quartal	2.488 9	2.762 1	+11 0	+ 8 2

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1969 sind vorläufig)

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**



Die Landwirtschaft lieferte von Jänner bis Oktober um 3 1/2% mehr Brotgetreide und um 2% mehr Fleisch als im Vorjahr, Milch brachte sie um 2 1/2% weniger auf den Markt. Zukauf-Futtermittel wurden in den ersten drei Quartalen um 12%, Handelsdünger um 11% mehr eingesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen lagen real um 8% über dem Vorjahresniveau.

**Realer Rohertrag aus Fleisch- und Milchproduktion voraussichtlich um 1% höher als 1968**

Die Produktion aus der Tierhaltung ist 1969 schätzungsweise um nicht mehr als 1% gestiegen, weil im Jahresdurchschnitt weniger Milch produziert

wurde, die Rindfleischproduktion stagnierte und weit weniger Kälber geschlachtet wurden als im Vorjahr. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatte die Marktproduktion an Milch ihren Tiefpunkt im I. Quartal 1969; sie wuchs bis zum III. Quartal um 4 1/2%. Die Marktproduktion an Kalbfleisch lag saisonbereinigt im III. Quartal um 25%, die an Rindfleisch um 5% tiefer als im IV. Quartal 1968. Da die Kälberaufzucht verstärkt und der Ausstoß von Schlachtschweinen durch intensive Ferkelaufzucht überkompensiert wurde, wird die allgemeine Viehzählung vom 3. Dezember voraussichtlich einen gleich hohen oder geringfügig niedrigeren Rinderbestand und einen um 3% bis 4% größeren Schweinebestand als ein Jahr zuvor ausweisen. Den Bestand an Kühen und tragenden Kalbinnen, der 1968 um 3% eingeschränkt worden war, hat man 1969 wahrscheinlich wieder aufgestockt; darauf lassen die rückläufigen Schlachtungen und Exporte weiblicher Rinder schließen (I. Quartal +6 4%, II. Quartal -3 4%, III. Quartal -6 5%, Oktober -4 3%) Männliche Rinder dagegen wurden insgesamt um 4 1/2% mehr abgesetzt, teilweise vermutlich auf Kosten der Substanz. Die Landwirte haben sich offenbar für eine Vermehrung der weiblichen Rinderbestände entschlossen, als die Senkung des Erzeugerpreises für Milch im Jahre 1969 schrittweise rückgängig gemacht wurde. In den kommenden Jahren wird man daher wieder mit steigenden Milchlieferungen rechnen müssen.

Von Jänner bis Oktober lieferte die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 196.500 t Schweinefleisch, 6% mehr als im Vorjahr, und 145.000 t Rind- und Kalbfleisch, 3% weniger; insgesamt brachte sie um 2% mehr Fleisch auf den Markt. Kalbfleisch gab es um 17%, Rindfleisch um 1/2% weniger. 21.400 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt (-8%), 9.100 t eingeführt (+35%). Der heimische Markt nahm 329.200 t Fleisch auf, fast 4% mehr als 1968

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

Marktproduktion	1968	1969		
		I Qu	II Qu	Juli/Okt
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 8 7	+ 7 5	+ 2 8	+ 7 8
Rind- und Kalbfleisch	+ 3 2	- 0 1	- 1 2	- 5 4
Insgesamt	+ 6 2	+ 4 0	+ 1 0	+ 1 9
Ausfuhr <sup>2)</sup>	+ 8 0	+21 9	- 8 4	-33 6
Einfuhr <sup>2)</sup>	-54 3	+48 5	+64 8	+21 4
Absatz im Inland	+ 2 8	+ 3 4	+ 2 8	+ 4 6

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — <sup>2)</sup> Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien.

Der Fleischabsatz im Inland hatte sich im 1. Halbjahr von Rind- und Kalbfleisch auf Schweinefleisch



verlagert; erst im III. Quartal und im Oktober, als mehr Fleisch importiert wurde, nahm der Rind- und Kalbfleischverbrauch trotz steigenden Preisen zu. Schweinefleisch konnte im 2. Halbjahr wegen Verknappung in den Lieferländern nicht bedarfsdeckend importiert werden.

**Veränderungen im Fleischabsatz<sup>1)</sup>**

	1 Halbjahr		Juli/Oktober	
	1968	1969	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+1,2	+5,0	+5,5	+4,3
Rind- und Kalbfleisch	+3,6	+0,3	+1,1	+5,0
Insgesamt	+2,2	+3,1	+3,7	+4,6

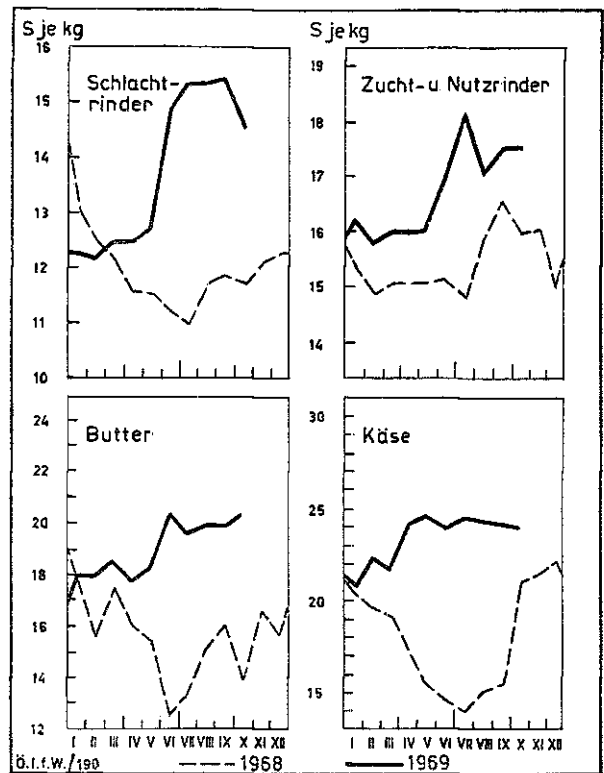
<sup>1)</sup> Institutsberechnung; einschließlich Einlagerung ohne Auslagerung

Der Außenhandel mit Vieh und Fleisch erreichte vom I. bis III. Quartal einen Ausfuhrüberschuß von 638 Mill. S, gegen 580 Mill. S im gleichen Zeitraum 1968. Die Vieh- und Fleischexporte gingen zu 92% (im Vorjahr zu 94%) in die EWG. Von den Importen stammten 60% (55%) aus osteuropäischen Ländern, 16% (17%) aus dem EFTA- und 9% (12%) aus dem EWG-Raum. Der durchschnittliche Exporterlös je kg Schlachtrind (ohne Exportstützung) stieg infolge niedrigerer Abschöpfungen in der EWG von 11,79 S auf 13,20 S, je kg Zucht- und NutZRind von 15,42 S auf 16,55 S und je kg Kalb von 20,84 S auf 23,53 S. Auch die Schlachtviehpreise im Inland sind gestiegen, insbesondere im 2. Halbjahr. In Wien-St. Marx (III. Quartal, Oktober, November, jeweils Monatsmitte) waren Schlachtrinder im Großhandel um 16% bis 18%, Kälber um 11% bis 17% und Schweine um 3% bis 9% teurer als im Vorjahr.

Die Milchproduktion nahm laut Statistischem Zentralamt in den ersten drei Quartalen um 0,3% auf 2,53 Mill. t zu, die Milchlief erung an Molkereien und Direktverbraucher laut Milchwirtschaftsfonds um 3% auf 1,57 Mill. t ab. Im Oktober kam um 4% mehr Milch auf den Markt als 1968, nachdem die Lieferungen bereits seit Juli das Vorjahresniveau (schwach) überstiegen hatten.

Die Molkereien erzeugten von Jänner bis Oktober 35.400 t Butter (-7%), 34.700 t Käse (+3%), 15.000 t Vollmilchpulver (-17%), 8400 t Kondensmilch (+7%) und 1.300 t Kasein (+14%). Der Kleinhandel setzte weniger Trinkmilch (-2 1/2%) und Sauerrahm (-1%) und mehr Butter (+3%) sowie Schlagobers (+8%) ab. Ausgeführt wurden von Jänner bis September 812 t Butter (-63%, ohne Vormerkverkehr), 12.400 t Käse (-1%) und 11.000 t Vollmilchpulver (-17%), das sind 3%, 39% und 83% der Produktion, eingeführt 1.900 t Käse (-24%)

**Ausfuhrpreise für Agrarprodukte**



Die Ausfuhrerlöse für Agrarprodukte, die 1968 ungewöhnlich stark zurückgegangen waren, haben sich wieder kräftig erholt: Der Preis für Rinder stieg um durchschnittlich 1,67 S auf 14,88 S je kg, der Preis für Käse um 7 S auf 23,54 S

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø	1969		Juli/Okt
	1968	I Qu	II. Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	- 0,1	- 1,8	0,0	+ 2,5
Lieferung von Milch	- 0,2	- 6,6	- 4,2	+ 1,7
Marktproduktion von Butter	+ 2,9	-11,9	- 9,4	- 0,6
Marktproduktion von Käse	+ 5,9	- 1,7	+ 3,6	+ 6,6
Ausfuhr von Butter <sup>1)</sup>	+16,2	-19,1	-65,5	-95,2 <sup>2)</sup>
Ausfuhr von Käse	+ 5,1	+12,9	- 7,9	+14,1
Einfuhr von Käse	-12,2	-34,8	- 9,3	-14,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — <sup>1)</sup> Ohne Vormerkverkehr. — <sup>2)</sup> Juli/September.

Dank den geringeren Milchlieferungen und der Verlagerung der Produktion von Butter auf Käse war es möglich, den verlustreichen Butterexport kräftig einzuschränken. Im Juli wurde nur noch wenig (30 t), in den folgenden Monaten überhaupt keine aus heimischer Milch hergestellte Butter ausgeführt. Die Butte rvorräte blieben gering. (Vergleichsweise hatten die EWG-Länder Anfang Oktober 430.000 t Butter auf Lager.) Um die Geschäftsverbindungen mit den traditionellen Abnehmerländern aufrechtzuhalten, war es vielmehr notwendig, größere Mengen Rahm und Butterschmalz zu importieren und die veredelten Produkte auszuführen. Auch der Markt

für Magermilchpulver hat sich leicht entspannt, nachdem vom Vorrat ungefähr ein Viertel verbilligt für Mischfutterwerke abgestoßen und die laufende Produktion eingeschränkt wurde.

Der *Ausfuhrüberschuß im Außenhandel mit Molke-  
reiprodukten* stieg in den ersten drei Quartalen dank höheren Exporterlösen von 164 Mill. S auf 185 Mill. S. Die Exporte gingen zu 54% (43%) in die EWG und zu 24% (27%) in die EFTA. Der Erlös der Butterausfuhr war mit durchschnittlich 1877 S je kg um 25%, der von Käse mit 23 48 S um 44% höher als im Vorjahr.

## Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

### Konjunktur auf den internationalen Holzmärkten hält an

Die lebhaftere Nachfrage auf den Auslandsmärkten bestimmt weiterhin den inländischen Holzmarkt. Die Ausfuhr verblieb auch im III. Quartal auf Rekordhöhe, die Lager sind knapp, die Preise steigen. Der Einschlag wurde ausgeweitet, die Nachfrage nimmt jedoch stärker zu. Für Sägen und Holzverarbeitende Industrie wird es immer schwieriger, ihren Bedarf zu decken.

### Rohholz wird knapp

Im III. Quartal wurden 2 31 Mill. fm *Derbholz*<sup>1)</sup> geschlagen, 11% mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis September war der Holzeinschlag mit 6 53 Mill. fm um 9% höher. Der private Kleinwald hat am raschesten auf die günstige Marktlage reagiert (+15%). Die Bundesforste nutzten um 8%, der private Großwald und Körperschaftswald um 4% mehr Holz. In den westlichen Bundesländern waren die Zuwächse überdurchschnittlich (Vorarlberg +46%, Tirol +19%, Salzburg +16%). Nur das Burgenland meldete einen leichten Rückgang (-3%). Obwohl das Rundholz flott abgeführt wurde, traten vereinzelt Versorgungsengpässe auf. Die stürmische Nachfrage und kräftig steigende Erlöse lassen auch im IV. Quartal einen erhöhten Einschlag erwarten.

Der Anteil von *Schadholz* war in den ersten drei Quartalen gering (11%). Im August wurden in der Oststeiermark rund 120.000 fm Holz vom Sturm geworfen. Das *Schadholz* wurde rasch aufgearbeitet.

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

## Holzeinschlag

	Ø 1968	1969				1 000 fm	
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III. Qu.	III Qu.	I./III. Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Für den Markt	- 97	+21	+147	+120	+103	2 021 1	5 493 9
Eigenbedarf	-103	+03	+16	+28	+14	285 5	1.038 6
Insgesamt	- 98	+17	+128	+108	+88	2 306 6	6 532 5

Qu: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Vom gesamten Einschlag der ersten drei Quartale kamen 549 Mill. fm auf den *Markt* (+10%), der *Eigenbedarf* der Waldbesitzer (einschließlich Servitute) war mit 1 04 Mill. fm nur geringfügig höher. An *Nutzholz* wurden 4 10 Mill. fm verkauft, um 12% mehr. Davon entfielen 74% (Vorjahr 72%) auf Stammholz und Derbstangen, 21% (23%) auf Schleifholz und 5% (5%) auf sonstige Sortimenten. Die Holznutzung hat sich, gemäß der unterschiedlichen Preisentwicklung bis zur Jahresmitte, deutlich von Schleifholz zu Sägerundholz verlagert. 0 34 Mill. fm *Nutzholz* wurden für den *Eigenbedarf* und für *Servitute* eingeschlagen. *Brennholz* wurde etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr.

Der höhere Holzeinschlag wurde durch verstärkten Einsatz nicht ständiger *Arbeitskräfte* bewältigt. Im III. Quartal wurden insgesamt 30.200 Arbeiter gemeldet, davon waren 11.900 ständig und 18.300 fallweise beschäftigt. Im Vorjahr waren es 28.000 (12.700 und 15.300).

### Mehr Holzimporte

Die *Einfuhr von Holz* war im III. Quartal mit 440.000 fm (Rohholzäquivalent) um 18% höher als im Vorjahr. Davon entfielen 196.000 fm auf Schleifholz (+17%). Von Jänner bis September wurden insgesamt 950.000 fm importiert, nur wenig mehr als 1968.

### Versorgung mit Schwachholz wird sich anspannen

Die heimische Papier- und Plattenindustrie deckt rund drei Viertel ihres *Schleifholzbedarfes* im Inland, etwa ein Viertel wird eingeführt. Importiert wird meist Laubschleifholz aus den Oststaaten. Seit Jahresmitte zeichnet sich eine Anspannung der Versorgungslage ab. Die Papierindustrie und die Holzverarbeitende Industrie expandieren kräftig, das Rohstoffaufkommen hält nicht Schritt.

Die heimischen Schleifholzpreise waren ab Ende 1965 rückläufig. Damit wurde das waldbaulich erwünschte Durchforsten der Bestände immer verlustreicher. Während sich die Marktlage für Starkholz ab Mitte 1968 zusehends besserte, stagnierten die Schwachholzpreise. Die Waldbesitzer reagierten marktgerecht mit einer Verlagerung der Produktion

zum Sägerundholz, das Durchforsten wurde zurückgestellt. Gleichzeitig wurde Schleifholz auch im Ausland knapp und teuer.

Die Industrie hat auf Grund dieser Marktlage die Schleifholzpreise im Juni um 30 S je fm erhöht, im Oktober wurde (zunächst in der Steiermark) eine neuerliche Preiserhöhung um 35 S je fm zugestanden. Auch die Preise für Spreißel und Hackgut wurden angehoben. Die neuen Preise liegen etwa auf dem Niveau von 1965 und bieten nach Ansicht der Forstwirtschaft keinen echten Anreiz, die Produktion auszuweiten. Trotzdem sollte die Forstwirtschaft die Besserung der Lage nutzen und die Durchforstungen intensivieren. Die forstlichen Förderungsstellen bereiten eine entsprechende Aufklärungskampagne vor. Das heimische Angebot an Schleifholz ist ausbaufähig. Eine längerfristige Verständigung über die Schleifholzpreise könnte dazu beitragen, die Versorgung der heimischen Industrie zu sichern.

Die Papier- und Plattenindustrie kaufte im III. Quartal 0,56 Mill. fm Schleifholz (+8%). Von Jänner bis September waren es 1,43 Mill. fm, nur wenig mehr als im Vorjahr. Davon stammten 1,02 Mill. fm aus dem Inland, 0,41 Mill. fm wurden importiert. Während die Einfuhr im III. Quartal stark stieg (+17%), erhöhte sich das inländische Angebot nur um 4%.

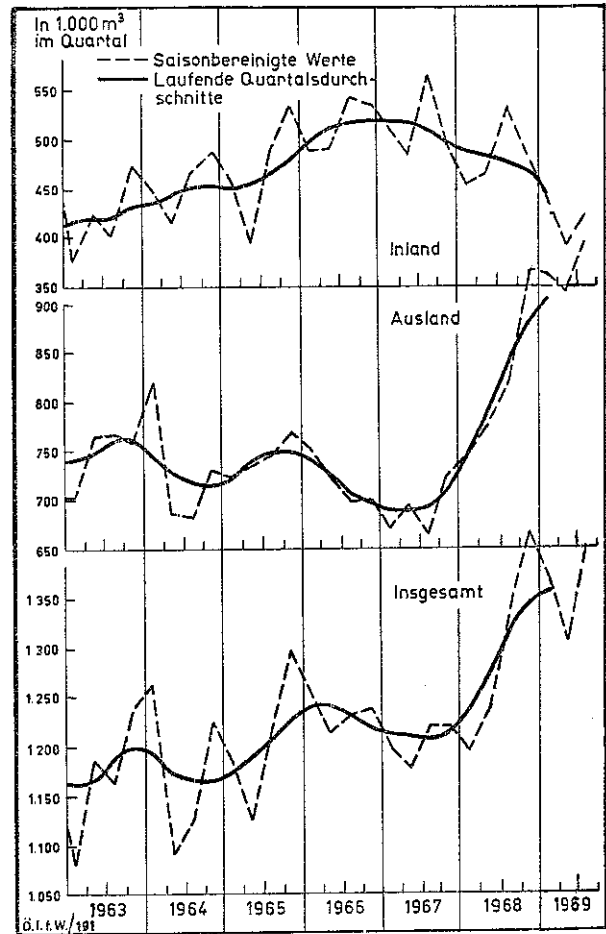
**Schnittholzproduktion ausgeweitet; Inlandsabsatz schwach, hohe Exporte**

Die Schnittholzproduktion wurde gesteigert. Der Verschnitt ist jedoch durch das Angebot an Rundholz begrenzt. Die hohen Exporte haben trotz anhaltender Absatzflaute im Inland den Holzmarkt angespannt. Nach Sägerundholz wurde auch Schnittholz und Schleifholz knapp und teuer.

Im III. Quartal wurden 1,34 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz erzeugt, um 11% mehr als im Vorjahr (Jänner bis September 3,91 Mill. m<sup>3</sup>, +8%). Die Rundholzvorräte der Sägen blieben knapp. Ende September lagerten 0,95 Mill. fm, davon ein Teil im Wald. Der Schnittholzabsatz entwickelte sich unterschiedlich. Im Export hielt die Konjunktur an (III. Quartal 1,01 Mill. m<sup>3</sup>, +18%), das Inlandsgeschäft verlief enttäuschend (0,44 Mill. m<sup>3</sup>, -18%). Von Jänner bis September wurden 4,11 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz verkauft (+7%), davon 2,83 Mill. m<sup>3</sup> (+19%) im Export und 1,28 Mill. m<sup>3</sup> (-13%) im Inland. Mit der Zunahme der Bautätigkeit ab Jahresmitte war auch eine leichte Besserung der Schnittholznachfrage erwartet worden. Sie blieb jedoch bisher aus. Die

Schnittholzlager der Sägen und des Handels waren Ende September (0,69 Mill. m<sup>3</sup>) um ein Viertel ge-

Der Absatz von Schnittholz



Im Export wurden auch im III. Quartal Rekordwerte erzielt. Der Inlandsverkauf enttäuschte.

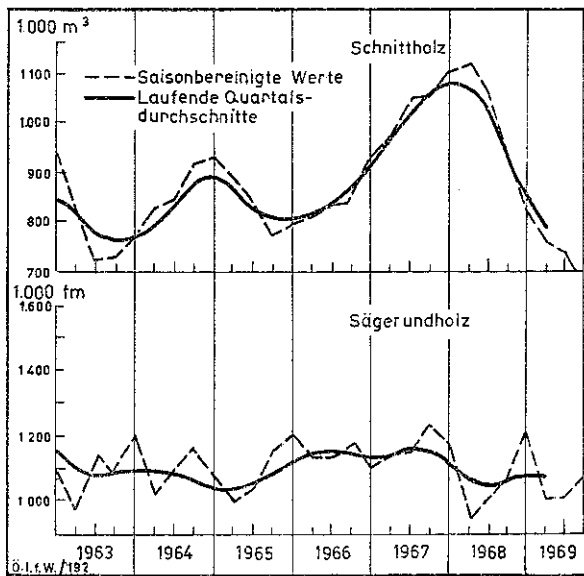
ringer als im Vorjahr. Damit wurde der niedrige Stand Ende 1960 wieder erreicht. Ein unterer Wendepunkt zeichnet sich noch nicht ab. Vom gesamten Schnittholz, das von Jänner bis September zur Verfügung stand (Anfanglager+Produktion+Import), wurden 59% (1968: 49%) exportiert, 27% (31%) im Inland verkauft, und 14% (20%) blieben als Endlager

**Steigende Holzpreise**

Die Holzpreise ziehen kräftig an. Nadelblochholz notierte im III. Quartal in der Steiermark<sup>1)</sup> um 60 S je fm (+12%), in Oberösterreich<sup>1)</sup> um 90 S je fm (+19%) höher als im Vorjahr. Säger mit knappen Vorräten neigen zu Preisüberbietungen, um Ver-

<sup>1)</sup> Meldungen des Landesholzwirtschaftsrates.

**Die Lagerbewegung**



Die Rundholzlager blieben im III. Quartal niedrig. Der erhöhte Einschlag wurde durch forcierten Verschnitt aufgewogen. Die geringen Schnittholzvorräte wurden dank hoher Ausfuhr weiter abgebaut.

sorgungsengpässe überbrücken zu können. Insbesondere in Westösterreich werden Spitzenpreise gezahlt. Die lebhaftere Nachfrage ließ auch die Preise für Schnittholz steigen (Steiermark +7%, Oberösterreich +5%). Im Export werden 1.100 S je m³ erlöst, 10% mehr als im Vorjahr. Schleifholz notierte im III. Quartal bei steigender Tendenz um 30 S bis 40 S je fm höher.

Das *Volumen der Holzexporte* war im III. Quartal um ein Fünftel höher als 1968. Die *Exportenerlöse* der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Wirtschaftsbereiche stiegen um fast ein Drittel auf 2'37 Mrd. S. Von Jänner bis September betrug der

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	1968		1969		I/III. Qu
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	I/III. Qu	
Verschnitt von Sägerundholz	- 11	+ 33	+ 73	+105	+ 71
Produktion von Schnittholz	- 10	+ 39	+ 81	+112	+ 78
Schnittholzabsatz Inland <sup>1)</sup>	- 63	- 39	-156	-175	-128
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	+191	+249	+167	+179	+194
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	+ 82	+133	+ 48	+ 44	+ 71
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	-250	-312	-302	-258	
Rundholzlager <sup>4)</sup>	+ 15	+ 45	- 07	+ 19	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Anfanglager—Endlager+Produktion+Import—Export.—<sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. —<sup>3)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals —<sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägeindustrie.

**Holzpreise**

Zeit	Sägerundholz <sup>1)</sup> Gütek. B, Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz <sup>1)</sup> Stärkekl. 1b		Schnittholz <sup>1)</sup> 0-III Breitware, sägefällend		Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz <sup>2)</sup> S je m <sup>3</sup>
	Stmk. <sup>3)</sup>	OÖ. <sup>3)</sup>	Stmk. <sup>3)</sup>	OÖ. <sup>3)</sup>	Stmk. <sup>3)</sup>	OÖ. <sup>3)</sup>	
	S je fm		S je fm		S je m <sup>2</sup>		
Ø 1964	509	546	358	343	1 108	1 110	1 060
Ø 1965	510	559	369	344	1 114	1 136	1 045
Ø 1966	523	545	361	320	1 137	1 161	1 061
Ø 1967	514 <sup>4)</sup>	462	348 <sup>4)</sup>	285	1 118	1 127	1 043
Ø 1968	504 <sup>4)</sup>	462	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 112	996
1967, I. Quartal	515	502	347	290	1 143	1 155	1 052
II.	515	474	346	290	1 127	1 140	1 053
III.	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1 097	1 100	1 040
IV.	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1 103	1 113	1 027
1968, I. Quartal	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1 103	1 105	1 001
II. „	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1 090	1 109	990
III. „	503 <sup>4)</sup>	469	340 <sup>4)</sup>	270	1 070	1 112	994
IV. „	512 <sup>4)</sup>	502	341 <sup>4)</sup>	270	1 098	1 120	1 001
1969, I. Quartal	520 <sup>4)</sup>	514	342 <sup>4)</sup>	270	1 107	1 133	1 016
II.	542 <sup>4)</sup>	536	358 <sup>4)</sup>	285	1 117	1 157	1 046
III.	562 <sup>4)</sup>	557	380 <sup>4)</sup>	300	1 135	1 172	1 092
Oktober	582 <sup>4)</sup>	571	402 <sup>4)</sup>	310	1 180	1 185	

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>4)</sup> Bahnablage. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Errechneter Wert.

Ausfuhrwert 6 48 Mrd. S (+25%), das sind 14 4% (1968: 13 9%) der gesamten Ausfuhr. Die Exporte von Holz, Holzwaren und Möbeln stiegen dem Werte nach um ein Drittel, für Papierzeug, Papier und Papierwaren wurde um ein Viertel mehr erlöst.

**Volumen der Holzexporte  
(Rohholzbasis)**

	1969				III. Qu	Jän./Okt.
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	Jän./Okt.		
	Veränderung gegen Vorjahr in %				1 000 fm	
Schnittholz <sup>1)</sup>	+24 8	+16 6	+18 0	+18 3	1 540 0	4 912 4
Rundholz <sup>2)</sup>	+ 8 5	+40 7	+35 9	+30 8	102 6	288 7
Brenn- u. Spreißeholz <sup>3)</sup>	- 8 3	+ 3 7	+22 9	+ 9 7	30 1	85 1
Insgesamt	+23 3	+17 5	+19 0	+18 8	1 672 7	5 286 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'54), Laubschnittholz (1'43), Bauholz (1'11) — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0'7, Spreißeholz 0'5.

**Europäischer Schnittholzmarkt unverändert günstig**

Die Lage auf den bedeutendsten Märkten für heimisches Schnittholz ist unverändert günstig. Hochkonjunktur in Italien und in der Bundesrepublik Deutschland mit reger Bautätigkeit und um ein Viertel geringere Lieferungen aus Kanada führten zu anhaltendem Nachfrageüberhang. Schweden, Finnland und Österreich haben durch eine rasche Steigerung

ihrer Exporte entscheidend dazu beigetragen, eine europäische Versorgungskrise zu vermeiden.

Der *Holzausschuß der ECE* erwartet, daß die europäischen Länder (ohne UdSSR) 1969 26,5 Mill. m<sup>3</sup> Nadel-schnittholz importieren, nur etwas weniger als 1968 (26,6 Mill. m<sup>3</sup>). Mehrbezüge der meisten Länder, insbesondere der Bundesrepublik Deutschland, werden den starken Rückgang des Einfuhrbedarfes in Großbritannien aufwiegen.

### Export an Nadel-schnittholz weiterhin auf Rekordhöhe

Der heimische Export an Nadel-schnittholz hat sich im III. Quartal anhaltend günstig entwickelt. Es wurden 0,96 Mill. m<sup>3</sup> ausgeführt, 18% mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis Oktober erreichte das Exportvolumen 3,08 Mill. m<sup>3</sup>, um fast eine halbe Million m<sup>3</sup> oder ein Fünftel mehr als 1968. Am höchsten waren die Zuwachsraten im Export nach Westeuropa. In die Bundesrepublik Deutschland (+57%) und nach Italien (+13%) wurden um jeweils rund 200.000 m<sup>3</sup> mehr verkauft. Der Menge nach entfielen in den ersten zehn Monaten 61% (1968: 65%) der Exporte auf Italien, 19% (14%) auf die Bundesrepublik Deutschland. Gegliedert nach Wirtschaftsräumen ergibt sich folgendes Bild: EWG-Staaten 84,7% (82,6%), EFTA 4,1% (3,6%), Oststaaten 0,6% (0,9%), sonstige europäische Länder 4,8% (5,6%), außer-europäische Staaten 5,8% (7,3%). Insgesamt werden 1969 voraussichtlich rund 3,7 Mill. m<sup>3</sup> Nadel-schnittholz exportiert, etwa ein Sechstel mehr als 1968.

Für 1970 erwartet die ECE in Europa (ohne UdSSR) einen Verbrauch von 70,9 Mill. m<sup>3</sup> Nadel-schnittholz. Bei steigender Produktion in den meisten europäischen Ländern werden die Importe insgesamt etwa auf dem Niveau von 1969 bleiben. Italien, unser wichtigster Handelspartner, erwartet 1970 ein unvermindert starkes Wirtschaftswachstum (reales Brutto-Nationalprodukt +7%) und steigenden Importbedarf an Schnittholz. Nach Abflauen der Baukonjunktur in Nordamerika werden die kanadischen Exporteure 1970 wahrscheinlich wieder verstärkt die europäischen Märkte (insbesondere England) beliefern.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Der *Energieverbrauch* der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 3,9% höher als vor einem Jahr. Der Zuwachs war etwas geringer als in

den Vorquartalen (I. Quartal +7,8%, II. Quartal +5,4%), im Sommer 1968 hatten allerdings die Energiebezüge besonders kräftig zugenommen (+10,3%).

Die Industrie — der wichtigste Energieverbraucher — erzielte auch in den Sommermonaten hohe Produktionszuwächse (III. Quartal +11,5%), die Zuwachsraten in einigen energieintensiven Branchen sind aber etwas zurückgegangen (Eisenhütten, papiererzeugende Industrie). Der Energiebedarf (Koks) der eisenerzeugenden Industrie hatte bisher besonders rasch zugenommen. In den übrigen Industriebranchen dürfte die Elastizität des Energieverbrauches etwas gesunken sein, eine Folge der höheren Kapazitätsauslastung und der Rationalisierungsinvestitionen. Der Treibstoffabsatz hat sich wieder stärker belebt, weil das Reisewetter günstig war und die Zahl der Ausländerübernachtungen weiter gestiegen ist. Die Haushalte haben ihre Lager etwa im gleichen Umfang wie im Vorjahr ergänzt.

Von den einzelnen Energieträgern erzielte Erdgas die größte Absatzsteigerung (+14%). Die Käufe von Mineralölprodukten haben um 8% zugenommen, der Stromverbrauch (+6,5%) stieg etwas schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Der Kohlenabsatz ging wieder um 3,8% zurück.

### Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I. bis III. Qu. 1968 1 000 t SKE	III. Qu. 1969 1 000 t SKE	Veränderung in %	III. Qu. 1968 1 000 t SKE	III. Qu. 1969 1 000 t SKE	Veränderung in %
Kohle	4 692,4	4 637,6	- 1,2	1 711,7	1 645,9	- 3,8
Wasserkraft	4 163,6	4 221,2	+ 1,4	1 524,0	1 560,8	+ 2,4
Erdölprodukte	6 848,2	7 458,0	+ 8,9	2 351,9	2 547,3	+ 8,3
Erdgas	1 512,8	1 869,0	+28,1	483,8	553,4	+14,4
Insgesamt	17 217,0	18 185,8	+ 5,6	6 071,4	6 307,4	+ 3,9

Das *inländische Rohenergieaufkommen* konnte mit der Verbrauchszunahmen nicht Schritt halten. Umfangreiche Erdgasimporte ermöglichten eine Drosselung der heimischen Erdgasförderung. Sie wird mehr und mehr zur Deckung des Spitzenbedarfes herangezogen. Die Braunkohlenförderung war um 4,3% niedriger als im Vorjahr. Die Jahresförderung wird heuer erstmals unter 4 Mill. t liegen.

Das vorwiegend trockene Wetter behinderte die Stromerzeugung aus Wasserkraft, insbesondere die Stromerzeugung in Laufkraftwerken. Insgesamt lieferten die Wasserkraftwerke im III. Quartal um 3% weniger Strom als vor einem Jahr.

Die Erdölförderung wurde erhöht (+4%). Vor allem im Herbst mußten die heimischen Vorkommen stärker zur Deckung des Bedarfes herangezogen werden, da die ungünstigen Schifffahrtsverhältnisse auf

der Donau dazu zwingen, die Schiffstransporte von importierten Rohöl einzustellen

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	I. bis III. Qu. 1969		Veränderung in %	III. Qu. 1968		Veränderung in %
	1.000 t SKE	1.000 t SKE		1968	1969	
Kohle	1.565,9	1.420,8	- 9,3	528,7	505,8	- 4,3
Wasserkraft	5.747,2	5.517,2	- 4,0	2.190,0	2.124,8	- 3,0
Erdöl	3.063,9	3.045,5	- 0,6	990,4	1.030,5	+ 4,0
Erdgas	1.545,3	1.359,9	-12,0	432,2	340,1	-21,3
<b>Insgesamt</b>	<b>11.922,3</b>	<b>11.343,4</b>	<b>- 4,9</b>	<b>4.141,3</b>	<b>4.001,2</b>	<b>- 3,4</b>

**Behinderung der Energieimporte**

Die Hochkonjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie der westeuropäischen Länder führte im Ausland zu Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Koks und Kokskohle. In Österreich reichte bisher die Lagerhaltung aus, kurzfristige Versorgungsengpässe auszugleichen. Außerdem verhinderte das langanhaltende schöne Herbstwetter eine stärkere Nachfrage der Haushalte.

Die Lieferungen von Steinkohle aus der Bundesrepublik Deutschland sind im Sommer stark zurückgegangen. Insgesamt waren heuer die Kohlenimporte um 6% niedriger als vor einem Jahr. Infolge der Trockenheit im Sommer wurden die Stromimporte stark erhöht. Ebenfalls Folge des niederschlagsarmen Sommers waren Behinderungen in der Rohölanlieferung auf der Donau. Im Gegensatz zu den Mineralölprodukten waren die Rohölimporte niedriger als 1968. Besonders ab September ergaben sich größere Versorgungsschwierigkeiten. Die Erdgasimporte haben nun die vertraglich vereinbarte Höhe erreicht. Da die Importe bereits im Herbst des Vorjahres einsetzten, war der Zuwachs geringer als in den Vormonaten.

**Energieimporte**

	I. bis III. Qu. 1969		Veränderung in %	III. Qu. 1968		Veränderung in %
	1.000 t SKE	1.000 t SKE		1968	1969	
Kohle	3.298,9	3.341,7	+ 1,3	1.280,0	1.198,5	- 6,4
Elektr. Energie	210,0	399,2	+ 90,1	41,2	82,8	+101,0
Erdöl und -produkte	4.526,8	4.623,3	+ 2,1	1.682,4	1.712,3	+ 1,8
Erdgas	215,1	792,4	+268,4	135,3	316,4	+133,9
<b>Insgesamt</b>	<b>8.250,8</b>	<b>9.156,6</b>	<b>+ 11,0</b>	<b>3.138,9</b>	<b>3.310,0</b>	<b>+ 5,5</b>

**Trotz Kapazitätserhöhung niedrigere Stromerzeugung aus Wasserkraft**

In den Sommermonaten wurden insgesamt 6,90 Mrd. kWh elektrischer Strom erzeugt, um 1,5% mehr als vor einem Jahr. Infolge der Trockenheit — die Erzeugungsmöglichkeit für Wasserkraftwerke lag um 7% unter dem langjährigen Mittel — lieferten die

Wasserkraftwerke nur 5,31 Mrd. kWh Strom, 3% weniger als im Vorjahr. Die ungünstige Wasserführung wirkte sich vor allem auf die Erzeugung der Laufkraftwerke aus (-7%). Aus Speicherkraftwerken konnte um 9% mehr Strom gewonnen werden, vor allem deshalb, weil neue Kapazitäten fertiggestellt wurden.

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) hat um 6,5% (Oktober +8,4%) zugenommen, die Zunahme war insbesondere in den Monaten Juli und August schwächer als in den Vorquartalen. Infolge der niedrigen Erzeugung von Strom aus Wasserkraft mußten die Exporte um 8,5% verringert, die Importe verdoppelt und um 20% mehr Strom in kalorischen Kraftwerken aufgebracht werden.

Die hohe kalorische Stromerzeugung kam vor allem der Verfeuerung von Erdgas (+38%) und Braunkohle (+27%) zugute. Dadurch konnten die Kohlenvorräte auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke stark verringert werden. Ende Juli waren die Bestände um 13,6% geringer als im Vorjahr, Ende Oktober bereits um 20%. Insgesamt lagerten heuer zu Winterbeginn 1,21 Mill. t gegen 1,52 Mill. t im vergangenen Jahr. Die Heizölbestände der Kraftwerke sind in den Sommermonaten kräftig aufgestockt worden. Ende Juni betrug sie 251.000 t (Gewichtstonnen), Ende September 346.000 t, 17,5% mehr als im Vorjahr

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

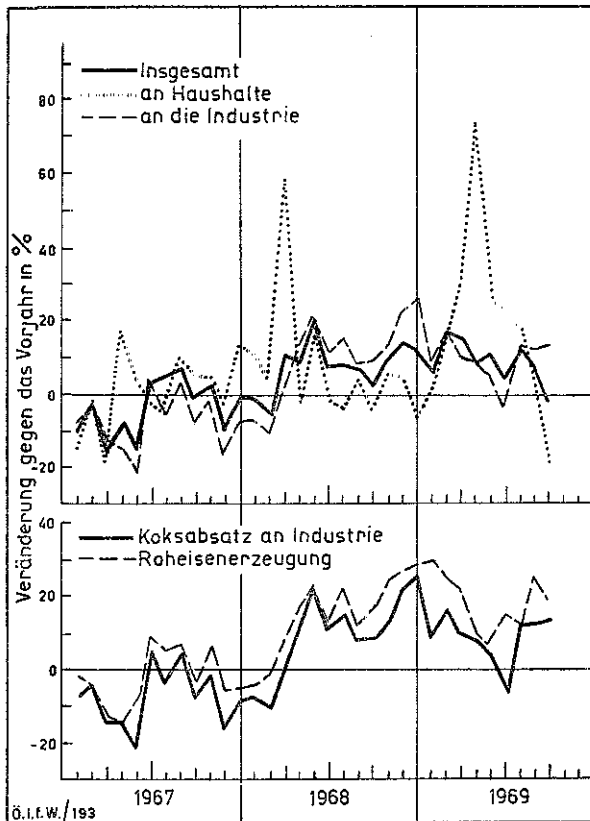
	I. bis III. Qu. 1969		Veränderung in %	III. Qu. 1968		Veränderung in %
	1968	1969		1968	1969	
<b>Erzeugung</b>						
Wasserkraft	14.368	13.793	- 4,0	5.475	5.312	- 3,0
Dampfkraft	4.985	6.103	+22,4	1.328	1.592	+ 19,9
<b>Insgesamt</b>	<b>19.353</b>	<b>19.896</b>	<b>+ 2,8</b>	<b>6.803</b>	<b>6.904</b>	<b>+ 1,5</b>
<b>Import</b>	525	998	+90,1	103	207	+101,0
<b>Export</b>	4.484	4.243	- 5,4	1.768	1.617	- 8,5
<b>Verbrauch</b>						
mit Pumpstrom	15.394	16.651	+ 8,2	5.138	5.494	+ 6,9
ohne Pumpstrom	15.075	16.167	+ 7,2	4.958	5.281	+ 6,5

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Der internationale Boom in der Eisen- und Stahlindustrie, die Einstellung der Kokserzeugung der Wiener Gaswerke, Behinderungen der Transporte auf der Donau sowie Engpässe in der Waggonkapazität führten im Herbst zu Schwierigkeiten in der Versorgung mit Koks und Kokskohle.

Der gesamte *Kohlenabsatz* (ohne inländischen Koks) ging um 3,8% zurück. Die Kokerei Linz bezog um 7,5% weniger Steinkohle. Sie hatte Schwierigkeiten, ihren Bedarf zu decken und mußte ihre Bestände stark verringern. Aus der UdSSR und aus der Bun-

**Koksabsatz**



Die Kokskäufe waren im III. Quartal um 5% höher als im vergangenen Jahr. Die Haushalte haben bereits zu Sommerbeginn ihre Vorräte ergänzt. Als sich im Herbst die Versorgungssituation verschlechterte und die Preise stiegen, ging der Absatz zurück. Der Koksverbrauch der Industrie wird von der Produktionsentwicklung in der eisenerzeugenden Industrie bestimmt. Seit dem Frühjahr 1968 wächst die Eisenerzeugung und der dafür erforderliche Koksbedarf

desrepublik Deutschland wurde viel weniger Steinkohle nach Linz geliefert (die hohe Kokskohlennachfrage in der Bundesrepublik Deutschland führte dort zu Versorgungsschwierigkeiten und zu einer Verteuerung). Statt dessen wurde mehr aus Polen und der ČSSR bezogen.

Die Industrie (einschließlich der Hochöfen) hat im III. Quartal 7,6% mehr Kohle gekauft. Der Mehrbedarf beschränkte sich auf die eisenerzeugende Industrie, die um 13% mehr Koks benötigte. Die übrige Industrie bezog um 7% weniger Kohle als im Vorjahr.

Die Haushalte erhöhten bereits im Juli und August ihre Bestände kräftig und haben im allgemeinen für die kommende Heizperiode vorgesorgt. Die hohe Koks nachfrage der Industrie im In- und Ausland führte bei allen Kohlenarten zu Preissteigerungen. Die Einstellung der Kokserzeugung der Wiener Gaswerke und die Behinderungen der Donauschiffahrt

im September zog gebietsweise Versorgungsschwierigkeiten nach sich. Insgesamt waren im III. Quartal die Bezüge der Haushalte um 1,7% niedriger als vor einem Jahr. Infolge geringerer Kohleanlieferungen aus der Bundesrepublik Deutschland bezogen die Haushalte mehr Koks aus der ČSSR oder wichen, so weit sie nicht überhaupt auf Gas oder Heizöl umstellten, auf importierte Braunkohlenbriketts oder polnische Steinkohle aus.

In den Sommermonaten wurden 262 Mill. t (1968: 264 Mill. t) Kohle abgesetzt. Davon entfielen 134 Mill. t (1968: 129 Mill. t) auf inländische Braunkohle bzw. im Inland erzeugten Koks, 128 Mill. t (1968: 135 Mill. t) wurden importiert.

Die Importstruktur nach Herkunftsländern hat sich stark verändert. Die Importe aus westeuropäischen Ländern gingen um nahezu ein Drittel zurück, die aus den Oststaaten stiegen dagegen um 5%. 76% der Kohlenimporte (gemessen am Heizwert) kamen aus Ostblockstaaten, gegen 68% vor einem Jahr.

**Kohlenversorgung**

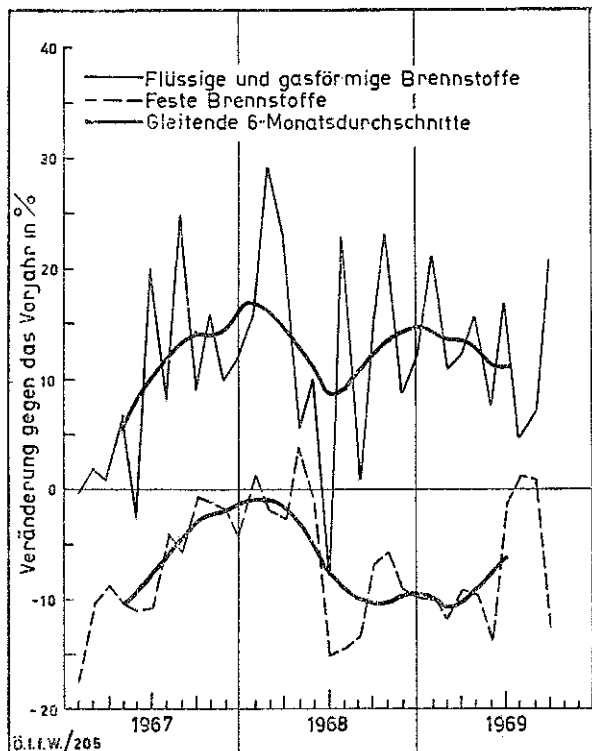
	I. bis III. Qu. 1968	III. Qu. 1969	Veränderung in %	I. bis III. Qu. 1968	III. Qu. 1969	Veränderung in %
	1 000 t	1 000 t		1 000 t	1 000 t	
Gesamtversorgung (SKE)	4 692,5	4 637,6	- 1,2	1 711,8	1 645,9	- 3,8
Braunkohle	3 111,9	2 941,4	- 5,5	1 015,7	1 055,6	+ 3,9
Steinkohle	2 462,2	2 368,3	- 3,8	866,2	788,5	-11,0
Koks <sup>1)</sup>	1 918,0	2 085,5	+ 8,7	742,0	779,4	+ 5,0
Verkehr	375,2	349,9	- 6,7	144,3	130,3	- 9,7
Stromerzeugung	699,8	629,5	-10,0	179,8	204,5	+13,7
Gaswerke	170,9	—	—	41,1	—	—
Industrie <sup>2)</sup>	1 690,3	1 742,0	+ 3,1	576,2	619,7	+ 7,6
Fernheizkraftwerke	128,9	134,5	+ 4,3	37,0	37,6	+ 1,5
Hausbrand	1 266,0	1 342,0	+ 6,0	559,9	550,6	- 1,7
Kokerei Linz	1 605,1	1 726,5	+ 7,6	597,8	553,1	- 7,5

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandskoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — <sup>2)</sup> Einschließlich Hochöfen.

**Verbrauch von flüssigen und gasförmigen Brennstoffen nimmt rasch zu**

Der Absatz von Mineralölprodukten war mit 170 Mill. t um 8% (Oktober +17,3%) höher als vor einem Jahr. Dank dem schönen Reisewetter haben die Treibstoffkäufe wieder stark zugenommen (+5,4%). Der Heizölabsatz war um 10% höher. Die Nachfrage nahm vor allem deshalb so stark zu, weil die Industrieproduktion besonders hoch war und auf dem Kohlenmarkt Verknappungen auftraten. Darüber hinaus war die Erdölverarbeitende Industrie bemüht, in Anbetracht des sinkenden Wasserstandes auf der Donau die Lager bei den Abnehmern zu Herbstbeginn rasch zu füllen und damit die gesamten Lagerbestände zu erhöhen. Diese Maßnahme erwies sich als richtig, weil das Niederwasser seither anhielt und die Rohölanlieferungen aus dem Ausland auf der Donau sehr behindert waren.

**Brennstoffabsatz**



Seit Abschluß der Erdgasimportverträge verdrängt das zusätzlich zur Verfügung stehende Erdgas einen Teil der festen Brennstoffe und dämpft sogar den Zuwachs des Heizölverbrauches. In den ersten drei Quartalen 1969 hat der Absatz gasförmiger und flüssiger Brennstoffe um 13% zugenommen, der Absatz fester Brennstoffe (Kohlenabsatz ohne Lieferungen an die Kokerei und ohne Kokslieferungen an die eisenerzeugende Industrie) ist um 7 7/2% zurückgegangen.

Die heimische Rohölförderung wurde forciert. Im III. Quartal war sie mit 690.000 t um 4% höher als 1968. Aus dem Ausland kam mit 440.000 t Rohöl um 11% weniger. Vor allem im September (—20%) und im Oktober (—22%) blieben Importe aus den Oststaaten aus. Da die Zufuhr auf der Donau zuerst stark behindert war und später eingestellt werden mußte, wurden die Transporte in Kesselwaggonen über Jugoslawien verstärkt. Diese Transportart kann aber nicht beliebig erweitert werden, da sie durch die Umschlagskapazität der jugoslawischen Häfen und durch die Kesselwaggonkapazität begrenzt ist. Darüber hinaus wurden mehr Produkte zur Weiterverarbeitung eingeführt.

Die heimische Raffinerien erzeugten 1 16 Mill. t Mineralölprodukte (+11%), aus dem Ausland kamen 0 70 Mill. t Produkte (+12%).

Das Erdgasaufkommen hat um 16% zugenommen. Aus heimischen Vorkommen standen 255 7 Mill. m<sup>3</sup> (gegen 1968 —21%) zur Verfügung, aus Importen 237 9 Mill. m<sup>3</sup> (+133 9%). An die Verbraucher wurde

**Absatz von Mineralölprodukten**

	I. bis III Qu. 1968	III Qu. 1969	Veränderung in %	III Qu. 1968	III Qu. 1969	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Motorenbenzin	1 022 1	849 5	—16 9	413 5	442 6	+ 7 0
Dieselloil	785 1	857 9	+ 9 3	295 5	311 5	+ 5 4
Petroleum	7 6	8 5	+11 8	2 1	2 0	— 4 8
Heizöl	2 750 5	3 009 5	+ 9 4	856 7	942 0	+10 0

Q: Pressedienst des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

um 14% mehr Erdgas abgegeben. Von der zusätzlich verfügbaren Menge profitierten vor allem die E-Wirtschaft (+35%), die Industrie (+11%) und die Gaswerke (+5%).

**Erdgasaufkommen und Verbrauch**

	I. bis III Qu. 1968	III Qu. 1969	Veränderung in %	III Qu. 1968	III Qu. 1969	Veränderung in %
	Mill. m <sup>3</sup>			Mill. m <sup>3</sup>		
Förderung	1 161 8	1 022 5	— 12 0	324 9	255 7	— 21 3
Import	161 7	595 8	+268 5	101 7	237 9	+133 9
Aufkommen	1 323 5	1 618 3	+ 22 3	426 6	493 6	+ 15 7
Verbrauch	1 137 5	1 405 2	+ 23 5	363 8	416 1	+ 14 4

Q: Oberste Bergbehörde

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

**Anhaltend kräftiges Wachstum**

Die Periode hoher Zuwachsraten in der Industrieproduktion setzte sich auch im III. Quartal fort. Insgesamt wurde um 11 5% mehr erzeugt als im Vorjahr. Das Steigen des saisonbereinigten Produktionsindex gegen den Vormonat hat sich allerdings im III. Quartal weiter verlangsamt. Die derzeitige Phase der Industriekonjunktur ist für die sechziger Jahre einmalig. Weder in der „geköpften“ Konjunktur 1964 noch 1960 konnte eine so lange Periode mit derart hohen Produktionszuwächsen beobachtet werden.

Im Konjunkturtest melden die Unternehmer ein weiteres Sinken der freien Kapazitäten: Der letzte Tiefstand dieses Indikators vom Juli 1964 wurde weit unterschritten. Das deutet zwar darauf hin, daß das Produktionswachstum wegen Kapazitätsverknappungen nachlassen wird, eine genaue Vorhersage des oberen Wendepunktes der Industriekonjunktur (Quartal mit den höchsten Zuwachsraten) ist aber noch nicht möglich. Im IV. Quartal ist neuerlich eine hohe Zuwachsrate zu erwarten, da die Dezemberwerte des Vorjahres sehr tief lagen. Außerdem erwies sich das Arbeitskräfteangebot bisher als relativ



elastisch. Im II. Quartal betrug die Ausweitung der Industriebeschäftigung gegen das Vorjahr 3,2%, im III. Quartal 3,6%. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale waren 17.100 Arbeitskräfte mehr in der Industrie beschäftigt als im Jahr vorher. Auch die Arbeitsproduktivität ist trotz der vermeintlichen Ausschöpfung ihrer Reserven im Jahre 1968 (+9,0%) weiter gestiegen. Die Produktion je Beschäftigten war im III. Quartal um 7,6% und im Durchschnitt der ersten neun Monate 1969 um 7,9% höher als im Vorjahr.

#### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1968	1969 <sup>1)</sup>			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+6,9	+11,2	+10,8	+11,5	+11,1
Beschäftigung	+0,6	+2,2	+3,2	+3,6	+3,0
Produktivität <sup>2)</sup>	+6,3	+8,8	+7,4	+7,6	+7,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968. — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

#### Fertige Investitionsgüter und langlebige Konsumgüter an der Spitze

Die anhaltende Expansion der Industrieproduktion stützt sich auf ein kräftiges Wachstum aller Industriegruppen, mit Ausnahme der Stromerzeugung, die infolge niedriger Wasserführung der Flüsse stagniert (+0,3%). Am stärksten (+15,2%) wuchs auch im III. Quartal die *Investitionsgütererzeugung*. Die starke Abschwächung des Wachstums in der Erzeugung von Vorprodukten im II. Quartal (+13,3% gegen +18,8% im I. Quartal) setzte sich im III. Quartal nicht fort (+14,6%). Vor allem die Eisen- und Stahlindustrie stößt jedoch zunehmend auf Engpässe in der Rohstoffversorgung und in den Produktionskapazitäten. Wenn die Metallhütten und die Gießereiindustrie in ähnliche Engpässe geraten, wird sich das Wachstum dieses Industriebereiches weiter verlangsamen. Das lange Stagnieren der Baustoffindustrie scheint überwunden zu sein. Die Produktion von Baustoffen (+4%) stieg, außer in der Holzindustrie, in allen baustoffproduzierenden Zweigen schneller als im 1. Halbjahr. Den größten Nutzen aus der derzeitigen Konjunktur zieht dank der kräftigen Inlands- und Auslandsnachfrage die Erzeugung fertiger Investitionsgüter (+21,1%). Maschinen sowie Eisen- und Metallwaren expandierten besonders stark. Investitionsgüter der Elektroindustrie hatten am Aufschwung geringeren Anteil.

Die Erzeugung im *Bergbau- und Grundstoffbereich* lag im Sommer um 8,5% über dem Vorjahr. Während die hohen Zuwachsraten in der Magnesitproduktion langsam zurückgehen (III. Quartal +13,8%), hat der Bergbau seine Produktion wieder ausgeweitet (+3,6%); das gilt vor allem für die Gewinnung von

Eisenerzen. Die Erzeugung von Grundstoffen konnte um 8,8% erhöht werden, obwohl das Produktionswachstum von Chemie-, Holz- und Papiergrundstoffen niedriger war als im II. Quartal. Die Erdölindustrie hingegen steigerte ihren Ausstoß dank vermehrter Heizöl- und Gasölproduktion (+5,1%).

Die Wachstumsraten der *Konsumgütererzeugung* entsprechen seit dem Beginn des derzeitigen Konjunkturaufschwunges ungefähr der Entwicklung der Gesamtindustrie oder liegen leicht darüber. Die Produktion wuchs im III. Quartal um 11,8%. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+3,4%) expandierte weiterhin mäßig. Bekleidungsgegenstände wurden um 14,6% mehr produziert. Leder und Textilien waren nach wie vor sehr gefragt, aber auch die Bekleidungsindustrie im engeren Sinn weitete ihre Produktion wieder stärker aus. In den Verbrauchsgüterparten setzte sich im III. Quartal (+12,5%) das überdurchschnittliche Wachstum fort. Am stärksten wuchs die Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+18,5%); das kräftige Wachstum der Fahrzeug- und Elektroindustrie hielt an, die Eisen- und Metallwarenindustrie expandiert immer stärker.

#### Exportboom hält an

Die lebhafte Nachfrage des Auslandes gab der Industriekonjunktur auch im III. Quartal kräftige Impulse. Besonders stark wurde die Ausfuhr von Vorprodukten gesteigert. Eisen und Stahl wurden um 28% mehr abgesetzt als vor Jahresfrist. Die Aluminiumexporte wuchsen weiterhin sehr rasch (+30%), und der Export von Magnesit und Magnesiterzeugnissen (+28%) zieht aus der internationalen Konjunktur Nutzen. Die zweite Hauptstütze des starken Exportwachstums war die steigende Nachfrage nach österreichischen Investitionsgütern. Maschinen wurden um 30% und elektrotechnische Maschinen um 35% mehr exportiert als im entsprechenden Vorjahresquartal. Auch die Papierindustrie konnte große Erfolge erzielen; der Export von Papier, Pappe und Papierwaren wuchs um 26%. Zeitungsdruckpapier kann wieder gut auf den Auslandsmärkten abgesetzt werden (II. Quartal +70%, III. Quartal +29%). Die Ausfuhr von Garnen, Geweben und Textilfertigwaren erreichte abermals eine hohe Zuwachsrate (+19%), jene von Bekleidung expandierte wieder rascher (+18%).

Das rasche Wachstum der Industrieproduktion erfordert kräftige Steigerungen der Importe von Rohstoffen. Sie nahmen (ohne Brennstoffe) im III. Quartal um 18% zu. Die Importe von textilen Rohstoffen und Halbfabrikaten (+23%) sowie von Holz und Holzprodukten (+14%) stiegen weiterhin rasch, die Mehreinfuhr von Erzen und Metallen ist auf 3% und

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Insgesamt</b>	+ 69	+11 2	+10 8	+11 5	+11 1
<b>Bergbau und Grundstoffe</b>	+ 57	+ 83	+ 85	+ 85	+ 84
Bergbau u.					
Magnesitindustrie	+ 62	+ 86	+ 82	+ 77	+ 82
Bergwerke	+ 05	- 10	+ 26	+ 36	+ 17
Magnesit	+157	+24 2	+16 8	+13 8	+18 1
Grundstoffe	+ 56	+ 82	+ 85	+ 88	+ 85
Erdöl	+ 08	+ 17	- 07	+ 51	+ 20
Chemische Industrie	+ 74	+ 84	+10 1	+ 94	+ 93
Papierzeugende Industrie	+ 53	+ 90	+11 8	+ 74	+ 94
Holzverarbeitende Industrie	+139	+34 1	+28 4	+19 9	+27 1
<b>Elektrizität</b>	+11 6	+ 47	+ 26	+ 03	+ 24
<b>Investitionsgüter</b>	+ 54	+14 0	+13 2	+15 2	+14 1
Vorprodukte	+177	+18 8	+13 3	+14 6	+15 5
Eisenhütten	+21 8	+19 9	+12 7	+10 8	+14 3
Metallhütten	+167	+26 1	+20 1	+21 5	+22 5
Steine-Keramik	+ 44	+15 2	+13 3	+22 6	+17 0
Glasindustrie	- 16	+14 0	+12 5	-14 6	+ 4 5
Gießereiindustrie	+15 9	+16 6	+17 2	+18 2	+17 3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+12 0	+ 98	+ 37	+15 8	+ 9 6
Baustoffe	+ 28	- 16	+ 22	+ 40	+ 19
Steine-Keramik	- 02	- 45	+ 03	+ 34	+ 04
Glas	-12 4	+ 30	+11 7	+13 4	+ 9 1
Holzverarbeitung	+16 4	+11 7	+ 67	- 80	+ 2 3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+14 8	+ 31	+11 6	+15 8	+10 4
Fertige Investitionsgüter	- 13	+15 2	+18 0	+21 1	+18 2
Holzverarbeitung	+ 54	+21 5	+15 7	- 80	+ 6 1
Maschinen	- 53	+12 8	+20 8	+25 9	+20 0
Fahrzeuge	- 02	+13 8	+14 3	+ 58	+11 3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 73	+28 5	+17 8	+29 2	+24 8
Elektroindustrie	+ 31	+10 3	+11 9	+ 99	+10 8
<b>Konsumgüter</b>	+ 82	+11 3	+11 1	+11 8	+11 4
Nahrungs- u. Genussmittel	- 30	+ 24	+ 31	+ 34	+ 30
Nahrungsmittel	- 34	+ 26	+ 26	+ 33	+ 28
Tabak	+ 49	+ 07	+ 81	+ 39	+ 42
Bekleidung	+12 0	+14 8	+14 1	+14 6	+14 5
Lederverarbeitung	+12 6	+25 3	+31 6	+12 0	+23 1
Textilindustrie	+14 1	+17 1	+15 4	+17 5	+16 6
Bekleidung	+ 73	+ 64	+ 53	+ 83	+ 66
Verbrauchsgüter	+10 4	+11 0	+12 1	+12 5	+11 9
Steine-Keramik	+20 1	- 06	- 75	+ 41	- 16
Glas	+12 9	+22 1	+ 62	- 29	+ 7 6
Chemie	+10 8	+10 3	+14 6	+16 6	+13 7
Papierzeugung	+ 76	+11 3	+13 2	+11 5	+12 0
Papierverarbeitung	+ 77	+ 84	+ 59	+ 90	+ 77
Holzverarbeitung	+32 7	+36 4	+19 4	+43 5	+32 4
Lederzeugung	+17 3	+17 4	+10 9	+ 69	+11 6
Lederverarbeitung	+18 9	+18 5	- 67	+18 6	+ 7 8
Textilindustrie	+ 55	+14 6	+16 1	- 29	+ 9 5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+13 3	+ 75	+10 2	+13 2	+10 4
Langlebige Konsumgüter	+20 2	+18 1	+15 5	+18 5	+17 3
Holzverarbeitung	+13 9	+11 6	+ 75	+17 3	+12 0
Lederverarbeitung	+12 0	+22 2	+ 25	+16 2	+12 5
Textilindustrie	- 11	± 00	+ 65	+ 85	+ 48
Fahrzeugindustrie	+29 2	+30 8	+28 0	+22 2	+26 7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 34	+ 69	+13 8	+20 2	+13 7
Elektroindustrie	+39 5	+27 5	+19 2	+18 2	+21 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968

8% im II. und III. Quartal gesunken, da die Bezüge bereits im Vorjahr stark erhöht worden waren.

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	1968		1969		
	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verkehrsmittel	+41 4	+49 4	- 80	+51 5	+25 7
Kautschukwaren	+ 72	+ 81	+ 25	+26 3	+11 5
Glaswaren	- 63	-10 1	+ 03	- 13	- 3 8
Chemische Erzeugnisse	+19 6	+ 35	+10 9	+13 3	+ 9 0
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	+12 3	+ 74	+ 52	+ 63	+ 6 3
Elektrotechnische Maschinen, Apparate u. Geräte	+24 0	+24 4	+25 0	+35 3	+28 4
Leder, Lederwaren u. Pelze	+24 0	+22 7	+35 4	+22 1	+26 8
Papier, Pappe, Papierwaren	+ 64	+18 4	+10 7	+26 0	+21 5
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+ 74	+13 2	+18 7	+18 5	+16 7
Bekleidung	+23 5	+ 79	+15 5	+18 1	+14 0
Holz und Kork	+26 5	+24 9	+26 6	+29 0	+27 0
Magnesit u. -erzeugnisse	+21 0	+22 7	+15 3	+27 7	+21 8
Eisen u. Stahl	+12 9	+22 2	+22 0	+27 5	+23 9
Aluminium	+18 7	+70 9	+25 9	+29 9	+39 5
Maschinen	+ 40	+18 0	+28 7	+29 8	+25 9
Metallwaren	+15 0	+12 8	+25 5	+14 0	+17 2
Papierzeug u. -abfälle	+21 4	+18 4	+10 7	+18 4	+15 8
Zeitungsdruckpapier	- 17	+19 8	+70 3	+28 5	+35 4

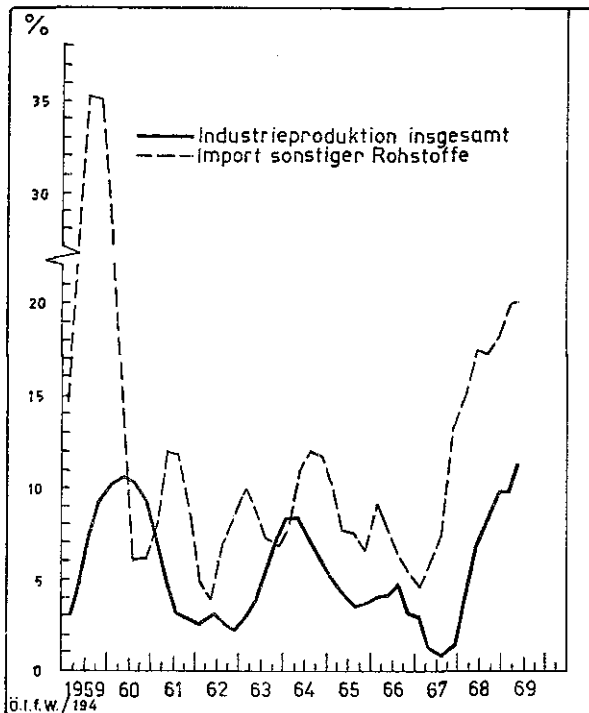
**Importe von Industrierohstoffen**

	1968		1969		
	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+23 7	+15 5	+16 6	+18 0	+16 7
Brennstoffe	+21 6	+18 2	+22 1	+12 5	+17 2
Erze und Metalle	+40 5	+32 8	+ 34	+ 81	+12 5
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+19 2	+13 9	+17 5	+22 7	+18 0
Holz u. Holzprodukte	+14 7	-13 3	+10 6	+13 9	+ 5 2
Sonstige Rohstoffe	+21 4	+14 6	+24 1	+21 3	+20 0

Eine Untersuchung der vierteljährlichen Zuwachsraten des *Importes sonstiger Rohstoffe* zeigt eine Führung („lead“) dieser Reihe vor dem Industriebeschäftigungswachstum. Der Posten umfaßt etwa 45% aller Rohwareneinfuhren, hauptsächlich Kunststoffe und chemische Grundstoffe. Bereits Ende 1959, etwa ein halbes Jahr vor dem oberen Wendepunkt der Hochkonjunktur 1960, war das Wachstum dieser Rohstoffimporte am höchsten. Mitte 1962 zeigten sie schon den erst 1963 beginnenden Aufschwung der Industriekonjunktur an und wiesen auf die Nachfrageschwäche der Konjunktur 1964 frühzeitig hin. Allerdings enthält die Reihe der Rohstoffimporte 1961 und 1964 zwei Höcker, die keine entsprechende Entwicklung der Industrieproduktion nach sich zogen. Möglicherweise waren die Lagerdispositionen der Unternehmer im Konjunkturaufschwung oder Konjunkturrückgang zu pessimistisch, so daß in diesen beiden Jahren zur Auffüllung der Vorproduktlager Nachbestellungen notwendig waren. Seit Anfang 1966 jedoch laufen die geglätteten Importwachstumsraten mit einem stetigen lead von einem halben Jahr dem Industriebeschäftigungswachstum voraus. Nach-

konjunktur 1966, Aufschwung seit 1967 und Wachstumsschwäche Ende 1968/Anfang 1969 wurden von diesem Konjunkturindikator sehr genau registriert. Zuletzt hielt das starke Einfuhrwachstum an, die Zuwachsrate stieg aber nicht mehr weiter. Der Indikator kündigt daher eine Verflachung und baldiges Sinken der hohen Zuwachsraten in der Industrie an.

**Import sonstiger Rohstoffe als Konjunkturindikator**  
(Prozentveränderung gegen das Vorjahresquartal, gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)

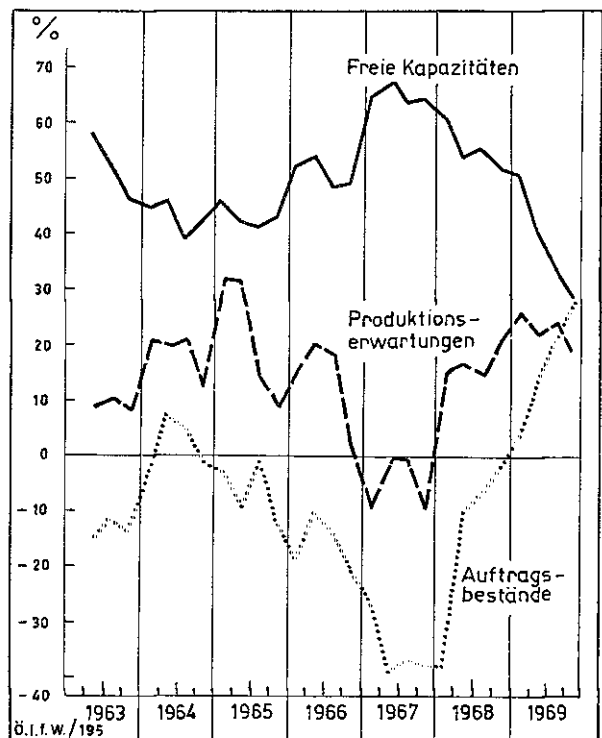


**Weiterhin günstige Beurteilung der Industriekonjunktur**

Die Unternehmer beurteilen die derzeitige Konjunkturlage nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes vom 31. Oktober optimistischer als je zuvor. Die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate sind allerdings trotz hohen Auftragsbeständen und niedrigen Fertigwarenlager etwas ungünstiger als im Juli. Da der Kapazitätsspielraum zusehends enger wird und kurzfristige Erweiterungen des Produktionspotentials nur schwer möglich sind, wird besonders in der Grundstoffindustrie trotz der günstigen Nachfragesituation mit dem Beginn einer Abschwächung des Produktionswachstums gerechnet.

Die *Auftragsbestände* sind seit der letzten Umfrage im Juli weiter gestiegen. Per Saldo (hohe minus niedrige Auftragsbestände) melden in der Gesamtindustrie 28% der Firmen (im Juli 20%) hohe Auftragsbestände, in der Investitionsgüterindustrie 47% und in

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**



- = Prozentsatz der Firmen, die mit der vorhandenen Produktionskapazität mehr erzeugen könnten.
- - - = Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. sinkende Produktion erwarten.
- · · = Salden aus Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden.

der Konsumgüterindustrie 21%. Das neuerliche Steigen der Exportaufträge auf einen Saldo von 21% (hohe minus niedrige Bestände) läßt erwarten, daß die Exportkonjunktur anhält.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	1968			1969			
	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	-10	-7	-2	+3	+13	+20	+28
Grundstoffe	-11	-25	-7	-4	-9	+6	-6
Investitionsgüter	-20	-13	-8	+2	-16	+32	+47
Konsumgüter	-1	+3	+3	+7	+19	+17	+21

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
- = Niedrige Auftragsbestände.

Der Abbau der *Fertigwarenlager* setzt sich erwartungsgemäß fort. Seit dem Beginn der Erhebungen (1963) ergab sich das erste Mal ein Saldo zugunsten der „Klein“-Meldungen (8%). Selbst die bisher noch sehr hohen Lager der Grundstoffindustrie haben sich drastisch verringert („Großsaldo“ von 5%).

Der bereits zwei Jahre dauernde Aufschwung der Industriekonjunktur lastet die *Produktionskapazitäten* zunehmend aus. Im Oktober konnten nur noch

**Beurteilung der Exportaufträge im Konjunkturtest**

	1968			1969			
	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	-16	-14	-13	-5	+12	+17	+21
Grundstoffe	-9	-12	-11	+1	+1	+21	+8
Investitionsgüter	-18	-23	-15	-3	+17	+24	+38
Konsumgüter	-14	-11	-14	-9	+11	+13	+11

Anmerkung: +=Hohe Exportauftragsbestände.  
 ==Niedrige Exportauftragsbestände.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	1968			1969			
	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	+10	+17	+13	+6	+4	+1	-8
Grundstoffe	+18	+51	+53	+7	+23	+30	+5
Investitionsgüter	+3	+12	+5	+6	-4	-11	-24
Konsumgüter	+15	+8	+6	+6	+4	-1	-1

Anmerkung: +=Hohe Lagerbestände  
 ==Niedrige Lagerbestände.

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	1968			1969			
	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	Okt.
Industrie insgesamt	54	56	52	51	41	34	29
Grundstoffe	34	61	57	58	31	28	27
Investitionsgüter	68	60	61	58	45	35	26
Konsumgüter	50	52	45	45	40	36	31

29% der meldenden Firmen mit ihren Kapazitäten mehr produzieren. Besonders steil stieg 1969 die Auslastung in der Investitionsgüterindustrie, wo der Anteil der Firmen mit freien Kapazitäten von Jänner bis Oktober von 58% auf 26% abnahm. In der Konsumgüterindustrie haben noch einige Branchen größere Produktionsreserven.

**Die Lage in einzelnen Branchen**

Wie im II. Quartal blieb nur eine Branche unter dem Vorjahresergebnis (Glasindustrie -1 2%) und nur die Stromerzeugung stagnierte. Im Durchschnitt der ersten neun Monate übertrafen jedoch alle Branchen das Produktionsniveau des entsprechenden Vorjahrszeitraumes. Bei weiterhin stark sinkendem Beschäftigtenstand (-8 2%) konnte im Bergbau und in der Magnesitindustrie dank der anhaltend guten Stahlkonjunktur die Förderung ausgeweitet werden (+3 6% bzw. +13 8%). Die sinkenden Zuwachsraten in der Magnesitindustrie deuten auf eine Verknappung der Produktionskapazitäten hin.

Sehr lebhaft wuchsen im III. Quartal die Metallhütten (+21 5%). Der nach wie vor sehr hohe Produktiv-

itätszuwachs von 17 7% läßt noch weitere Produktivitätsreserven vermuten. Dennoch melden die Unternehmer ebenso wie in der Gießerei- und der Eisenhüttenindustrie, daß die Kapazität bald voll ausgenützt wird.

Die Gießereiindustrie erzeugte mit 6 0% mehr Beschäftigten 18 2% mehr als im Vorjahrsquartal. In den Eisenhütten hielt die Tendenz fallender Produktionszuwächse an (+10 8%). Trotz Anzeichen von Kapazitätsengpässen und Versorgungsschwierigkeiten (Koks) stieg die Arbeitsproduktivität um 12 6%. Kommerzwalzwaren werden bevorzugt an Inlandskunden geliefert, der Export wächst weniger rasch. Die Auftragseingänge aus dem Inland entwickeln sich weiterhin sehr günstig (+47 2%), wogegen weniger Auslandsaufträge eingehen als vor Jahresfrist. Der derzeitige Auftragsbestand lastet die Kapazitäten weitere neun Monate aus.

**Auftragseingänge, Auftragsbestände und Lieferungen von Kommerzwalzware**

	1968		I. Quartal		II. Quartal		III. Quartal	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>								
Insgesamt	646 1	+38 6	675 8	+ 8 8	648 3	+11 1	698 9	+11 9
Inland	238 9	+40 5	285 4	+22 8	300 5	+22 2	337 6	+47 2
Export	329 7	+40 9	313 6	+ 0 2	271 4	+ 2 3	286 3	-10 5
<b>Auftragsbestände</b>								
Insgesamt	1 459 0	+52 8	1 716 4	+53 8	1 827 2	+49 4	1 913 9	+41 1
Inland	708 4	+45 7	831 4	+48 0	914 9	+40 5	1 066 0	+62 4
Export	750 6	+60 2	885 0	+59 6	912 3	+59 7	847 9	+21 2
<b>Lieferungen</b>								
Insgesamt	580 9	+18 9	619 1	+13 5	621 6	+13 3	660 3	+10 9
Inland	218 7	+24 4	249 1	+22 6	261 3	+16 1	287 8	+19 8
Export	285 3	+13 8	294 0	+ 9 4	282 8	+12 2	296 4	+ 6 0

Die Stein- und Keramikindustrie (+5 1%) beginnt, die leichte Belebung der Bauwirtschaft zu nutzen. In der Glasindustrie (-1 2%) ist die Entwicklung gespalten. Die Erzeugung von Bauglas wächst rasch, Schmucksteine wurden weniger erzeugt als im Vorjahr (damals hatte die Produktion Höchstwerte erzielt). Bei stagnierender Beschäftigung (-0 2%) ist somit im III. Quartal auch die Arbeitsproduktivität gesunken (-0 9%). Beide Branchen melden noch viel freie Kapazitäten.

Die Papierindustrie hingegen scheint heuer in den Sparten der Papiererzeugung (+10 1%) die Vollauslastung zu erreichen. In den kommenden Monaten können überdies Schwierigkeiten in der Holzversorgung hinzutreten, da die Schleifholzpreise erst sehr spät erhöht wurden. Da die meisten Unterneh-

men nun durchlaufend arbeiten, mußte nach langem der Beschäftigtenstand (+1'0%) wieder erhöht werden. In der Papierverarbeitung (+9'0%) wuchs die Produktion stärker als im 1. Halbjahr, die Arbeitsproduktivität stieg gleichfalls kräftig (+9'1%).

Die *holzverarbeitende Industrie* wuchs überdurchschnittlich (+13'1%). In den Grundstoffsparten nimmt die Erzeugung von Spanplatten am meisten zu. Seit eine amerikanische Skifabrik ihre Erzeugung in Österreich anlaufen ließ, wurde der Ausstoß von Skiern wieder kräftig erhöht. Diese Branche beschäftigte 6'1% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahresquartal.

Die *Nahrungsmittelindustrie* beginnt nach zwei Jahren mäßiger Expansion infolge der Belebung des privaten Konsums ihre Produktion wieder etwas stärker auszudehnen (III. Quartal +3'3%). Die *Tabakindustrie* steigerte ihre Erzeugung um 3'9%. Beide Branchen zusammen verringerten ihren Beschäftigtenstand (-0'6%).

Den höchsten Produktionszuwachs erzielte im III. Quartal die *Maschinenindustrie* (+25'9%). Sie expandiert nach der Stagnation im letzten Jahr immer kräftiger, erzielte anfangs besonders im Export Erfolge und erhält nun auch von der heimischen Investitionskonjunktur starke Impulse. Die

Auftragsbestände sind sehr hoch, die Kapazitäten noch nicht ganz ausgelastet. Die Arbeitsproduktivität konnte um 19'2% gesteigert werden.

Die *Fahrzeugindustrie* (+12'2%) produzierte in den Konsumgüterparten um 22'2%, im Investitionsgüterbereich um 5'8% mehr als im Vorjahr. Fahrräder und Mopeds behaupten sich vor allem im Export als „Wachstumsprodukte“.

Die Konjunktur der *Eisen- und Metallwarenindustrie* wird immer lebhafter (+21'2%). Sie weitete ihren Beschäftigtenstand am stärksten aus (+10'6%). Besonders die Investitionsgütererzeugung wuchs sehr rasch (+29'2%). In der *Elektroindustrie* (+14'1%) wächst die Erzeugung von langlebigen Konsumgütern (+18'2%) weiterhin schneller als die von Investitionsgütern (+9'9%). Das Wachstum der Arbeitsproduktivität (+6'4%) schwächte sich auch im III. Quartal weiter ab.

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie insgesamt	+ 6.9	+11.2	+10.8	+11.5	+11.1
Bergwerke	+ 0.5	- 1.0	+ 2.6	+ 3.6	+ 1.7
Magnesiumindustrie	+15.7	+24.2	+16.8	+13.8	+16.9
Erdölindustrie	+ 0.8	+ 1.7	- 0.7	+ 5.1	+ 2.0
Eisenhütten	+21.8	+19.9	+12.7	+10.8	+14.3
Metallhütten	+16.7	+26.1	+20.1	+21.5	+22.5
Steine-Keramik	+ 0.7	- 1.6	+ 1.4	+ 5.1	+ 2.1
Glasindustrie	+ 7.7	+18.4	+ 7.1	- 1.2	+ 7.7
Chemische Industrie	+ 9.5	+ 9.3	+12.6	+13.4	+11.8
Papierherzeugende Industrie	+ 6.8	+10.5	+12.7	+10.1	+11.1
Papierverarbeitende Industrie	+ 7.7	+ 8.4	+ 5.9	+ 9.0	+ 7.7
Holzverarbeitende Industrie	+14.1	+18.8	+13.6	+13.1	+15.0
Nahrungsmittelindustrie	- 3.4	+ 2.6	+ 2.6	+ 3.3	+ 2.9
Tabakindustrie	+ 4.9	+ 0.7	+ 8.0	+ 3.9	+ 4.2
Lederherzeugende Industrie	+16.8	+17.4	+10.9	+ 6.9	+11.6
Lederverarbeitende Industrie	+12.9	+24.7	+26.3	+12.6	+21.4
Textilindustrie	+13.0	+16.2	+15.1	+16.5	+15.9
Bekleidungsindustrie	+ 7.3	+ 6.4	+ 5.3	+ 8.3	+ 6.6
Gießereindustrie	+15.9	+16.6	+17.2	+18.2	+17.3
Maschinenindustrie	- 5.3	+12.8	+20.8	+25.9	+20.0
Fahrzeugindustrie	+ 9.4	+19.7	+19.5	+12.2	+17.1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 8.4	+14.6	+12.5	+21.2	+16.0
Elektroindustrie	+20.4	+19.5	+15.6	+14.1	+16.3
Elektrizität	+11.6	+ 4.7	+ 2.6	+ 0.3	+ 2.4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968.

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	1968		1969 <sup>1)</sup>		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie insgesamt	+ 6.3	+ 8.8	+ 7.4	+ 7.6	+ 7.9
Bergbau u. Magnesitindustrie	+10.4	+19.6	+18.2	+17.4	+18.4
Erdölindustrie	+ 4.0	+ 4.9	+ 1.9	+ 7.0	+ 4.6
Eisenhütten	+21.6	+21.0	+15.5	+12.6	+16.3
Metallhütten	+13.8	+21.3	+16.6	+17.7	+18.5
Steine-Keramik	+ 2.7	- 0.3	+ 1.4	+ 6.4	+ 2.8
Glasindustrie	+ 5.4	+15.7	+ 7.9	- 0.9	+ 7.3
Chemische Industrie	+ 7.1	+ 6.1	+ 8.0	+ 8.2	+ 7.4
Papierherzeugende Industrie	+ 8.1	+11.5	+12.8	+ 9.0	+11.1
Papierverarbeitende Industrie	+10.0	+ 8.0	+ 3.7	+ 9.1	+ 6.9
Holzverarbeitende Industrie	+10.0	+10.7	+ 5.9	+ 6.7	+ 7.6
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 0.0	+ 3.5	+ 3.3	+ 4.0	+ 3.6
Lederherzeugende Industrie	+10.9	+13.3	+ 7.0	+ 3.1	+ 7.7
Lederverarbeitende Industrie	+ 7.8	+17.4	+21.1	+ 8.9	+16.0
Textilindustrie	+12.0	+12.0	+10.2	+10.3	+10.8
Bekleidungsindustrie	+ 5.5	+ 1.8	- 0.2	+ 2.4	+ 1.2
Gießereindustrie	+18.5	+11.6	+10.4	+11.5	+11.1
Maschinenindustrie	- 5.3	+10.4	+15.9	+19.2	+15.3
Fahrzeugindustrie	+ 8.7	+18.0	+16.5	+ 8.4	+14.2
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 7.3	+ 7.0	+ 2.2	+ 9.5	+ 6.1
Elektroindustrie	+16.0	+14.1	+ 8.8	+ 6.4	+ 9.7

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1969 gegen vorläufige 1968

**Belebung der Bautätigkeit im Sommer**

Erstmals seit mehr als 2½ Jahren hat sich die Bautätigkeit etwas stärker belebt. Die verfügbaren Indikatoren — Ergebnisse der Bauproduktionsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes liegen nur für das I. Quartal 1969 vor — lassen für das III. Quartal auf einen realen Zuwachs von etwa 4% schließen. Die Zuwachsrate ist damit zwar höher als

in den letzten Jahren, aber viel niedriger als in den guten Baujahren vor 1967.

Die Bautätigkeit war heuer bis Ende des I. Quartals durch das lang anhaltende Winterwetter behindert. Dennoch blieb im II. Quartal der Nachholeffekt aus. Erst in den Sommermonaten ballten sich die Aufträge und erstmals seit längerer Zeit wurden Arbeitskräfte knapp. Vor allem fehlten Facharbeiter. In den letzten 2½ Jahren sind zahlreiche Bauarbeiter in andere Wirtschaftsbereiche abgewandert. Sie sind meist nicht bereit zurückzukehren. Die Bauwirtschaft klagt auch über akuten Nachwuchsmangel. Die Baufirmen haben es bisher versäumt, durch technische Maßnahmen und entsprechende Werbung die Anziehungskraft dieses Berufszweiges zu erhöhen.

Das bis Ende November anhaltend gute Bauwetter erlaubte eine lange Bausaison; in vielen Fällen war es dadurch möglich, die Rohbauten so weit fertigzustellen, daß im Winter weitergearbeitet werden kann. Der Produktionszuwachs wird im IV. Quartal voraussichtlich höher sein als im III. Quartal.

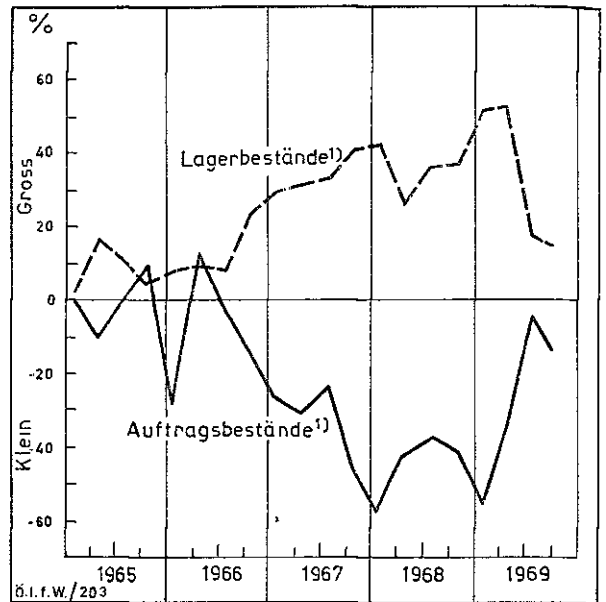
**Entwicklung des realen Bauvolumens**

	I. Qu	II Qu	III Qu	IV. Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1966	+9,9	+9,0	+4,0	+3,8	+6,0
1967	-1,0	+1,0	+3,0	+1,0	+1,5
1968	-5,7	-3,3	-2,3	-2,3	-3,0
1969	-4,0	+2,0	+4,0		

Die Baustoffproduktion war im III. Quartal um 4% höher als vor einem Jahr. Nach wie vor schwach ist die Erzeugung von hochbauspezifischem Baumaterial (Mauerziegel und Hohziegel -1%, Dachziegel -32%), dagegen hat sich die Zementproduktion merklich belebt (+4%). Auch die nichttraditionellen Baustoffe sowie die Vorprodukte und Verbrauchsgüter der Stein- und keramischen Industrie konnten hohe Produktionszuwächse erzielen.

Die Besserung der Auftragslage in der Baustoffindustrie zeigte sich auch in den Ergebnissen der letzten Unternehmerbefragung. Von den am Konjunkturtest mitarbeitenden Betrieben meldeten Ende Oktober per Saldo nur 14% zu geringe Aufträge, gegen 42% und 45% in den Jahren 1968 und 1967, und nur 15% empfanden die Lager als zu hoch, gegen 37% und 41% in den Vorjahren. Die Baufirmen benötigten in den Sommermonaten mehr Baumaterial als die Baustoffindustrie produzierte. Nach wie vor ist aber die Kapazität der Baustoffherzeuger ungenügend ausgelastet.

**Auftragslage der Baustoffindustrie**



Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen der Baustoffindustrie meldeten Ende Oktober eine Besserung der Auftragslage. Obschon die Kapazitäten nach wie vor unzureichend ausgelastet sind, werden die Lager besser und die Auftragslage bei weitem nicht mehr so pessimistisch beurteilt wie im gleichen Zeitpunkt der letzten zwei Jahre.

Die Zahl der Beschäftigten war im Sommerquartal um 28% niedriger als im Vorjahr. Die Firmen bemühten sich zwar, zusätzliche Arbeitskräfte zu bekommen und aus der Bauwirtschaft abgewanderte Arbeitskräfte wieder aufzunehmen; infolge der guten Industriekonjunktur und der hohen Nachfrage nach Arbeitskräften des tertiären Sektors war dies nur in begrenztem Ausmaß möglich.

Von Jahresbeginn bis zum Saisonhöhepunkt im Juli hat die Bauwirtschaft 51.200 Arbeitskräfte aufgenommen, gegen 48.900 im Vorjahr. Der Rückstand gegen 1968 verringerte sich von 5% (Anfang Jänner) auf 3% (Ende Juli). Im Herbst ging der Beschäftigtenstand dank der besseren Auftragslage und dem guten Bauwetter nur langsam zurück (Ende Oktober waren nur noch um 1,9% weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Jahr vorher).

Verglichen mit dem letzten Hochkonjunkturjahr in der Bauwirtschaft (1966) waren heuer im Saisonhöhepunkt um etwa 22.500 Arbeitskräfte weniger im Baugewerbe beschäftigt, davon etwa 2.000 Gastarbeiter weniger. Wenn sich die Bautätigkeit 1970 stärker belebt und das Kontingent nicht stark erhöht wird, könnte es — allerdings weit schwächer als in den Jahren vor 1967 — zu Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt kommen.

Die hohe Auslastung des Arbeitskräfteangebotes im Baugewerbe während des Sommers geht aus den Daten über die Arbeitsuchenden hervor. Im Quartalsdurchschnitt waren 20% weniger Bauarbeiter arbeitslos als vor einem Jahr. Die Zahl der Arbeitslosen war im Sommer nur unbedeutend höher, in den Herbstmonaten sogar niedriger als in den besten Baujahren. Bei einem Großteil der Baustellen mußten die Außenarbeiten erst im Dezember eingestellt werden. Die Winterarbeitslosigkeit 1969/70 wird voraussichtlich viel niedriger sein als im Winter 1968/69.

**Beschäftigungslage im Baugewerbe**

	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitsuchende
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1969, Jänner	-6 0	-17 5	+ 1 6
Februar	-8 4	-31 3	+ 7 2
März	-8 2	- 8 5	+21 1
April	-4 7	+12 5	+ 6 9
Mai	-3 6	+31 1	- 5 1
Juni	-2 9	+43 8	-12 2
Juli	-3 0	+25 3	-16 7
August	-2 8	+36 7	-19 8
September	-2 4	+40 2	-23 0
Oktober	-1 9	+61 8	-30 6
November			-52 4

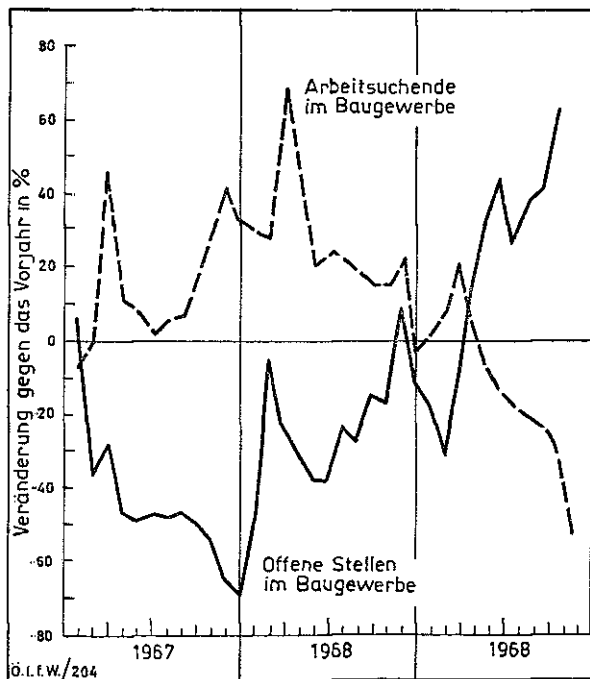
Die Baufirmen haben im III. Quartal im Durchschnitt um 34% mehr Bauarbeiter gesucht als 1968, im Oktober sogar um 62% mehr. Vor allem die Nachfrage nach Facharbeitern konnte nicht gedeckt werden.

Die Preisentwicklung für Bauleistungen läßt sich derzeit schwer überblicken. Nach wie vor ist die Konkurrenz um Aufträge groß. Die Kosten für Baumaterial waren im III. Quartal um 2 6%, die Kosten für Arbeit auf Grund der Tariflohnerhöhungen seit dem Vorjahr um 6 1% höher als 1968.

**Entwicklung des Baukostenindex**

	Baumeisterarbeiten	Arbeit	Davan Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+6 9	+10 0	+2 9
Ø 1968	+5 1	+ 7 6	+1 6
1968, I. Quartal	+2 6	+ 6 1	+2 1
II. "	+5 7	+ 8 1	+2 3
III. "	+6 2	+ 8 1	+3 5
IV. "	+5 9	+ 8 2	+2 8
1969, I. Quartal	+3 8	+ 5 3	+1 6
II. "	+4 6	+ 6 1	+2 3
III. "	+4 7	+ 6 1	+2 6

**Stellenangebot und Stellennachfrage im Baugewerbe**



Seit dem Frühjahr 1969 hat sich die Auftragslage im Baugewerbe sehr gebessert. Die Zuwachsraten sind zwar nach wie vor viel geringer als in den guten Baujahren vor 1967, aber doch höher als in den vergangenen zwei Jahren. Im Herbst lag, dank des guten Bauwetters, die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter unter den Vergleichswerten der besten Baujahre und die Nachfrage nach Bauarbeitern war viel höher als im Herbst 1967 und 1968.

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

**Weitere Belebung des privaten Konsums**

Die Nachfrage der Konsumenten, die sich im Frühjahr von der seit September 1968 anhaltenden Schwäche (als Folge der Sondersteuern für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke) zu erholen begann, hat sich im Herbst weiter belebt. Im III. Quartal waren die Konsumausgaben um 4 1/2% (real knapp 1 1/2%) höher als im Vorjahr, gegen 5% (2%) im zweiten und nur 2% (-1/2%) im ersten Quartal. Im Oktober erzielte der Einzelhandel<sup>1)</sup>, auf den etwa die Hälfte des privaten Konsums entfällt, mit einem Verkaufstag (Samstag) mehr als im Vorjahr um fast 7% höhere reale Umsätze. Beim Vergleich mit 1968 ist zu berücksichtigen, daß das Ergebnis des III. Quartals 1968 durch Vorkäufe vor Inkrafttreten der Sondersteuern überhöht, das der folgenden Monate aber dementsprechend zu niedrig war. Verglichen mit 1967 erhöhte sich der reale Zuwachs des privaten Konsums von 2 1/2% im I. Quartal auf 6% im II. und knapp 9% im III. Quartal. Der

<sup>1)</sup> Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

Einzelhandel verkaufte im III. Quartal real um 7%, im Oktober um 12% mehr als vor zwei Jahren, gegen nur 5½% im II. Quartal

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spar-einlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	+8.6	+6.9	+38.2	-0.8
1965	+8.9	+8.8	-0.3	+9.0
1966	+9.9	+6.7	+4.7	+8.8
1967	+8.9	+6.5	-5.0	+2.6
1968	+7.1 <sup>3)</sup>	+6.1 <sup>3)</sup>	+10.7	+4.6
1969 1. Halbjahr	+9.3 <sup>3)</sup>	+3.7 <sup>3)</sup>	+88.5	+1.2
III. Quartal	+9.7 <sup>3)</sup>	+4.5 <sup>3)</sup>	+71.8	-0.3

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Nachfragebelebung läßt sich hauptsächlich damit erklären, daß die Zurückhaltung der Konsumenten als Reaktion auf die Sondersteuern, die sich auch auf nicht betroffene Waren erstreckte, mit der Zeit allmählich nachläßt und die Kauflust wieder zunimmt. Die nicht den Sondersteuern unterliegenden Konsumausgaben waren real im I. Quartal etwa um 3%, im II. um 4% und im III. um 5½% höher als im Vorjahr.

Diese Tendenz wird noch dadurch unterstützt, daß die *Masseneinkommen* seit Jahresbeginn zunehmend stärker wachsen und der Preisauftrieb sich nur geringfügig verstärkte. Im III. Quartal waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen nach vorläufigen Berechnungen um fast 10% höher als im Vorjahr, gegen knapp 9½% im 1. Halbjahr und nur 6% im 2. Halbjahr 1968. Die Lohn- und Gehaltssumme der öffentlich Bediensteten nahm zwar im III. Quartal etwas schwächer zu als im 1. Halbjahr und die Transfereinkommen nur etwa gleich stark. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft aber war dank der steigenden Beschäftigung und den Lohnerhöhungen um 9% höher als im Vorjahr, gegen 7½% im 1. Halbjahr und knapp 5% im 2. Halbjahr 1968

Gleichzeitig beginnt die *Sparneigung* der Konsumenten sich wieder zu normalisieren, nachdem sie seit Herbst 1968 außergewöhnlich stark gestiegen war. Von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurden wohl im III. Quartal noch immer per Saldo um 72% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 88½% mehr), und die Einlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen und Postsparkasse), die vorwiegend von

privaten Haushalten stammen dürften, waren sogar um 80% höher als im Vorjahr, gegen 75% im 1. Halbjahr. Die hohen Zuwachsraten im III. Quartal erklären sich aber hauptsächlich daraus, daß in der gleichen Zeit des Vorjahres wegen der Vorkäufe sehr wenig gespart wurde. Verglichen mit 1967 ist das Kontensparen im III. Quartal viel schwächer gewachsen (+23%) als im 1. Halbjahr (+58%). Die Sparquote dürfte im 1. Halbjahr höher, im III. Quartal aber nur etwa gleich hoch gewesen sein wie vor zwei Jahren

Zudem scheint auch die Bereitschaft der Haushalte, sich zu *verschulden*, wieder zuzunehmen. Wohl gewährten die Teilzahlungsinstitute im III. Quartal für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 10% weniger Kredite als im Vorjahr (im 1. Halbjahr etwa gleich viel) und das aushaftende Kreditvolumen war Ende September nur knapp so hoch wie im Vorjahr (Mitte des Jahres noch um 1% höher). Im III. Quartal 1968 waren aber die *Teilzahlungskredite* wegen der Vorkäufe von Personenkraftwagen außergewöhnlich hoch. Verglichen mit 1967 wurden im III. Quartal um 25% mehr Kredite gewährt und das aushaftende Kreditvolumen war Ende September um 10% höher, gegen nur 11% im 1. Halbjahr und 5% Ende Juni.

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Fach Einzelhandel<sup>1)</sup>**

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	+11.2	+12.3	+6.5
1963	+6.9	+7.8	+9.4
1964	+5.7	+4.7	+9.6
1965	+7.7	+5.5	-0.8
1966	+4.8	+3.6	+8.7
1967	+4.4	+2.8	+1.2
1968	+4.0	+4.4	+7.5
1969 1. Halbjahr	+3.1	+1.4	+2.5 <sup>3)</sup>
III. Quartal	+5.3	+4.0	+1.0 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Nachfrage der Einzelhändler wuchs in letzter Zeit stärker als vorher, aber noch immer schwächer als ihre Umsätze. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im III. Quartal um 4% höher als im Vorjahr, gegen 1½% im 1. Halbjahr. Seine Umsätze nahmen aber in der gleichen Zeit um mehr als 5% zu. Im Oktober wuchsen die Wareneingänge um 7½%, die Umsätze um mehr als 8%. Dadurch wurden die *Lagerbestände*, die Ende 1968 um 7½% höher waren als vor einem Jahr, abgebaut. Ende September lagen sie nur noch um 1% über dem Vorjahresniveau.



**Nachfrage wächst fast allgemein stärker**

In den letzten Monaten war die Nachfrage nach den meisten Gütern und Leistungen höher als vor einem Jahr oder wuchs stärker als bisher. Niedriger waren im III. Quartal vor allem die Ausgaben für Personenkraftwagen und alkoholische Getränke, die im Vorjahr durch Vorkäufe überhöht waren. Sie lagen zusammen real um etwa 22% unter dem Vorjahr, im 1. Halbjahr um 15%. Dennoch zeigt sich auch hier steigende Kauflust. Verglichen mit 1967 waren die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke im III. Quartal real um 16% höher, wogegen sie im I. Quartal um 47% und im II. um 7% darunter lagen; für alkoholische Getränke wurde im III. Quartal etwa gleich viel ausgegeben, im 1. Halbjahr etwas weniger. Im September und Oktober waren die Neuzulassungen von Personenkraftwagen im Durchschnitt etwa sechsmal so hoch wie im Vorjahr, da die Käufe unmittelbar nach Einführung der Sondersteuer außergewöhnlich niedrig waren.

Sehr lebhaft wurden in letzter Zeit *Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes* gekauft. In den einschlägigen Einzelhandelsbranchen waren die Umsätze von Juli bis Oktober real um 8% höher als im Vorjahr, wogegen sie im 1. Halbjahr nur um 4% zuge-

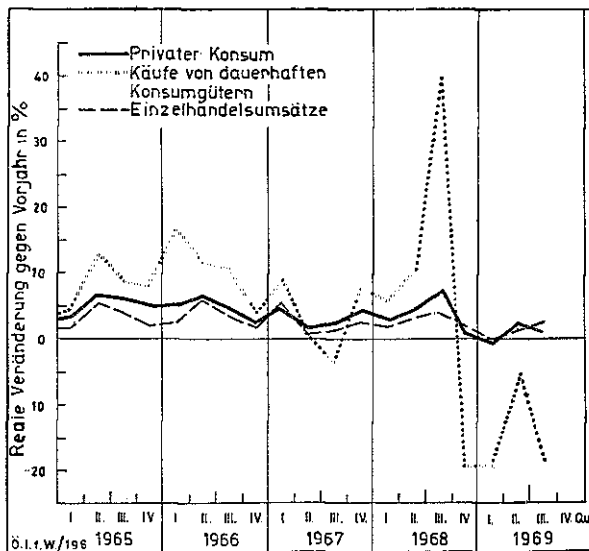
nommen haben. Besonders gut gingen, nicht zuletzt dank Netto-Preisen, Elektrowaren (+14%). Die Neu-

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe <sup>1)</sup>	1969			
	Ø 1968	1. Hbj	III. Qu.	Okt. <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 30	+ 27	+ 41	+ 77
Tabakwaren	+ 45	+ 40	+ 83	+ 69
Bekleidung	+ 42	+ 08	+ 33	+ 72
Textilien	+ 28	+ 11	+ 43	+ 91
Schuhe	+ 88	+ 14	+ 07	+ 29
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 65	+ 42	+ 72	+ 81
Möbel	+ 24	- 07	+ 59	+ 41
Teppiche Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 26	+ 02	- 16	+ 31
Hausrat u. Eisenwaren	+ 84	+ 62	+ 67	+102
Elektrowaren	+102	+ 90	+134	+109
Sonstige Waren	+ 73	+ 75	+ 97	+112
Fahrräder Nähmaschinen Zubehör	+ 67	+ 46	+124	+ 95
Photoartikel	+ 52	+ 33	+ 71	+198
Leder- u. Galanteriewaren	+100	+ 53	+ 88	+170
Sportartikel Spielwaren	+ 48	+ 78	+ 86	+177
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 61	+ 49	+ 91	+107
Papierwaren u. Büroartikel	+ 67	+ 61	+128	+123
Bücher	+ 66	+ 72	+113	+ 17
Uhren u. Schmuckwaren	+ 70	+ 56	+ 54	+132
Brennstoffe	+101	+162	+105	+109
Einzelhandel insgesamt	+ 43	+ 33	+ 55	+ 81
Dauerhafte Konsumgüter	+ 66	+ 48	+ 82	+ 75
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 39	+ 31	+ 51	+ 82

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**



Der Konjunkturverlauf des privaten Konsums wird weitgehend von der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern bestimmt, die im allgemeinen viel stärker schwankt als die nach den meisten anderen Gütern und Leistungen. Auch die niedrigen Zuwachsraten der realen Konsumausgaben seit dem IV. Quartal 1968 gehen hauptsächlich auf den Rückgang der Käufe von dauerhaften Konsumgütern als Folge der Sondersteuer auf Personenkraftwagen zurück. Die Einzelhandelsumsätze, in denen die Käufe von Personenkraftwagen nicht enthalten sind, schwanken daher schwächer als der private Konsum.

anmeldungen von Fernsehgeräten lagen im III. Quartal um 7% über dem Vorjahr, obwohl sie damals wegen der Olympischen Sommerspiele besonders hoch waren. Auch die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Einzelhandelsbranchen, die vorwiegend elastische Bedürfnisse befriedigen, erzielten hohe reale Umsatzsteigerungen (Juli bis Oktober +10%, 1. Halbjahr +6½%). Die Einführung des Netto-Preissystems hat vor allem die Käufe von Photoartikeln angeregt (+22% und +8%). Aber auch Papierwaren, Spielwaren und Sportartikel gingen überdurchschnittlich gut.

Die realen Ausgaben für *Ernährung*, die seit Herbst 1968 das Vorjahresniveau nicht mehr erreich-

**Neuanmeldungen von Fernsehfernsehern<sup>1)</sup>**

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1963	87.364	+ 18
1964	121.276	+38 8
1965	124.087	+ 23
1966	141.626	+14 1
1967	124.918	-11 8
1968	149.946	+20 0
1969 1. Halbjahr	83.997	- 3 2
III. Quartal	25.390	+ 7 2
Oktober	7.775	-36 2

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung

ten, lagen im III. Quartal wieder etwas darüber. Im Oktober erzielte der Lebensmitteleinzelhandel um 8% (real fast 5½%) höhere Umsätze als im Vorjahr, gegen 3% (—1%) im III. Quartal. Die Käufe von *Tabakwaren* übertrafen von Juli bis Oktober das Vorjahresniveau real um 8%, im 1. Halbjahr um 3%. Für *Bekleidung* wurde im Einzelhandel im III. Quartal real um 2½% und im Oktober um 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur knapp soviel. Die Benützung der *öffentlichen Verkehrsmittel*, die nach den Tarifierhöhungen zu Jahresbeginn gesunken war, nahm im III. Quartal wieder etwas zu.

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>	1969 <sup>1)</sup>	
	1 Hbj III Qu.				
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,2	— 0,5	+ 6,3
Tabakwaren	+ 8,3	+ 4,4	+ 3,8	+ 2,8	+ 8,3
Bekleidung	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,2	+ 0,3	+ 2,5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 4,8	+ 1,4	+ 4,8	+ 3,9	+ 7,6
Heizung u. Beleuchtung	+ 1,0	+ 4,2	+ 4,7	+ 11,7	+ 3,8
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 9,6	+ 8,9	+ 7,8	+ 11,1	+ 12,2
Verkehr	+ 10,7	+ 5,7	+ 8,3	— 11,0	— 15,8
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 4,3	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,8	+ 4,8
Privater Konsum insgesamt	+ 4,6	+ 3,2	+ 3,6	+ 0,8	+ 1,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

Schwächer als in der ersten Jahreshälfte ist hauptsächlich die Nachfrage nach *Beheizung und Beleuchtung* gewachsen, die infolge des langen und strengen Winters zu Jahresanfang sehr hoch war. Die Zuwachsrate ging real von 12% auf 4% zurück. Kohle wurde weniger gekauft als im Vorjahr und der Verbrauch von Gas und Heizöl wuchs schwächer als bisher. Aber auch die Ausgaben für *Urlaubsreisen* nahmen etwas schwächer zu (+14% gegen +17%), da die Aufenthalte im Inland gesunken sind.

**Günstiger Geschäftsgang im Großhandel**

Der Großhandel verkaufte im III. Quartal um 4% (real um knapp 2%), im Oktober um 9% (6%) mehr als im Vorjahr, gegen 5½% (4%) im 1. Halbjahr. Ebenso wie im Einzelhandel wird der Vergleich mit dem Vorjahr dadurch gestört, daß die spekulativen Käufe der Konsumenten im Juli und August 1968 die Nachfrage zusätzlich steigerten und in der Folge entsprechend verminderten. Verglichen mit 1967 erhöhte sich die reale Zuwachsrate von 8% im 1. Halbjahr auf 12% im III. Quartal und 17% im Oktober.

Die Umsätze entwickelten sich in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. Der Großhandel mit

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branchen bzw. Branchengruppen	Ø 1968	1 Hbj	1969 III. Qu.	Okt. <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel u. Getränke	+ 5,6	— 0,0	— 5,2	+ 5,2
Landesprodukte	+ 2,4	+ 7,4	+ 1,0	+ 8,9
Mineralöl	+ 14,0	+ 14,4	+ 9,9	+ 0,2
Brennstoffe	+ 1,8	+ 11,0	+ 4,8	+ 3,6
Holz	+ 2,9	+ 4,0	+ 5,2	+ 19,1
Baustoffe	+ 8,4	+ 1,4	+ 6,7	+ 13,3
Chemikalien u. Pharmazeutika	+ 9,7	+ 12,8	+ 10,5	+ 12,6
Maschinen	— 0,2	+ 4,2	+ 12,1	+ 13,9
Fahrzeuge u. Zubehör	+ 9,4	— 3,0	— 0,5	+ 21,2
Elektrowaren	+ 8,5	— 0,5	+ 7,1	+ 11,7
Eisen- u. Metallwaren	+ 7,7	+ 10,1	+ 13,2	+ 20,7
Metalle u. Metallhalbfabrikate	+ 7,4	+ 8,0	+ 21,4	+ 32,1
Felle, Häute, Leder	+ 11,7	+ 12,5	+ 9,4	+ 0,4
Papier, Papierwaren, Druck-Erzeugn.	+ 6,2	+ 2,4	+ 11,4	+ 8,9
Textilien	+ 5,3	— 4,5	— 10,5	— 4,9
Parfümeriewaren	+ 2,5	+ 3,1	+ 7,8	+ 5,6
Waren verschiedener Art	+ 0,3	— 1,6	— 3,7	+ 6,4
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 6,4</b>	<b>+ 5,5</b>	<b>+ 4,2</b>	<b>+ 9,3</b>
Agrarzeugnisse	+ 4,3	+ 3,0	— 2,7	+ 6,6
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+ 9,8	+ 11,2	+ 10,7	+ 8,2
Fertigwaren	+ 6,6	+ 2,7	+ 6,6	+ 14,8
Sonstiges	+ 0,3	— 1,6	— 3,7	+ 6,4

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Lebensmitteln und Getränken, der von den spekulativen Käufen besonders betroffen war, verkaufte im III. Quartal um 5% (real um fast 8%) weniger als im Vorjahr, im Oktober aber um 5% (4½%) mehr. Im 1. Halbjahr wurde knapp das Vorjahresniveau erreicht. Die Umsätze des Fahrzeuggroßhandels waren im III. Quartal um ½% niedriger, im Oktober um 21% höher als im Vorjahr. Auch die meisten übrigen Fertigwaren erzielten im Oktober höhere Zuwachsraten als im III. Quartal und meist auch als im 1. Halbjahr. Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen jedoch, der schon seit längerer Zeit überdurchschnittlich gut ging und im III. Quartal ähnlich wie im II. um 11% (real 8%) höhere Umsätze als im Vorjahr hatte, wuchs im Oktober nur um 8% (5%). Dieser Rückgang der Zuwachsrate geht hauptsächlich auf den Mineralölgroßhandel zurück, der im Oktober nur etwa gleich viel verkaufte wie im Vorjahr, im III. Quartal aber um 10% und im 1. Halbjahr um 14% mehr. Das hängt vor allem mit dem Ausfall von Öltransporten infolge des niedrigen Wasserstandes der Donau zusammen. Die Umsätze von Landesprodukten waren im III. Quartal hauptsächlich wegen der niedrigen Importe von Vieh, Getreide und Futtermitteln nur um 1%, im Oktober aber um 9% höher als vor einem Jahr.

Die Wareneingänge des Großhandels, die seit Anfang des Jahres etwa gleich stark wuchsen wie die Umsätze, nahmen im Oktober infolge der stark steigenden Importe viel kräftiger zu. Vor allem Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden sehr lebhaft eingekauft (+18%). Die Lager wurden aufgestockt.

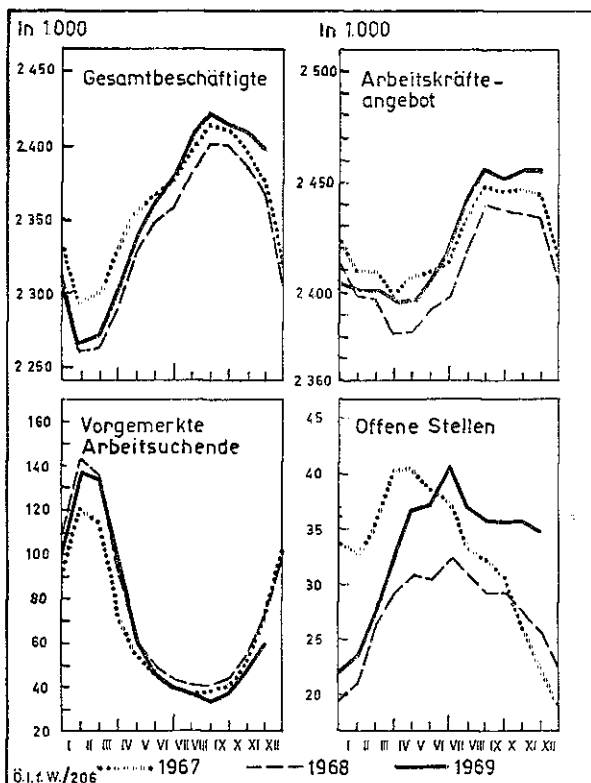
## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Dank dem milden, trockenen Wetter im Herbst blieb die Nachfrage nach Saisonarbeitskräften heuer lange lebhaft, der Arbeitsmarkt hat sich bisher nur wenig entspannt. Der Saisonabschwung erreichte nur etwa das Ausmaß der Jahre 1964/65, als der Arbeitsmarkt bisher am stärksten angespannt war. Besonders Bauarbeiter wurden heuer länger beschäftigt, die Industriebeschäftigung verzeichnete noch immer hohe Zuwachsraten.

Das Arbeitskräfteangebot war noch elastisch, Ende November lag es um mehr als 20.000 über dem Vorjahresstand (Durchschnitt August/November +17.000) und war größer als im August. Dabei dürfte sich der Zustrom von zum Teil sogar hochqualifizierten Ausländern ausgewirkt haben

Der Arbeitsmarkt im Herbst 1969



Da die Nachfrage kaum nachließ, blieb der Arbeitsmarkt im Herbst trotz steigendem Angebot angespannt. Sowohl in der Beschäftigung wie im Stellenangebot vergrößerte sich der Vorjahresabstand, die Arbeitslosigkeit stieg schwächer als in den Vorjahren.

### Anhaltend hohe Beschäftigung

Die Beschäftigung lag Ende November um 30.500 über dem Vorjahr. Ende August hatte der Abstand erst 19.100 betragen. Der im Vergleich zum Vor-

jahr starke Zuwachs von Oktober auf November konzentrierte sich auf männliche Arbeitskräfte und dürfte auf die lange andauernde Bausaison zurückzuführen sein.

Im Durchschnitt der Monate August bis November waren 63.600 Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, 6.300 (11%) mehr als vor einem Jahr. Außerdem

### Die Beschäftigung im Herbst

	1968		1969		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
in 1 000 Personen					
<i>Männer</i>					
August	+10 6	1 521 3	+10 1	1 533 2	+11 9
September	- 2 4	1 518 9	- 9 7	1 528 6	+ 9 7
Oktober	- 4 5	1 514 4	- 8 0	1 528 2	+13 8
November	-11 6	1 502 9	- 7 6	1 521 6 <sup>1)</sup>	+18 7 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>					
August	+10 3	879 9	+ 2 2	887 1	+ 7 2
September	- 0 9	879 0	- 1 3	885 9	+ 6 9
Oktober	- 9 4	869 6	- 4 2	880 5	+10 9
November	- 6 1	863 4	- 2 4	875 1 <sup>1)</sup>	+11 7 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
August	+20 9	2 401 2	+12 2	2 420 2	+19 1
September	- 3 3	2 397 9	-11 1	2 414 6	+16 7
Oktober	-13 9	2 384 0	-12 2	2 408 7	+24 7
November	-17 7	2 366 3	-10 0	2 396 7 <sup>1)</sup>	+30 5 <sup>1)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

fällt auch die Zahl der mit einer Einzelgenehmigung in Österreich arbeitenden Ausländer immer stärker ins Gewicht. Allein in Wien (für ganz Österreich liegen zur Zeit noch keine Daten vor) betrug sie im Durchschnitt August bis November 16.300, das sind 85% der im Kontingent Beschäftigten. Seit dem Vorjahr hat sich diese Zahl etwa verdoppelt

### Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
1968, August	57 012	-5 559	- 8 9
September	58 083	-5 333	- 8 4
Oktober	57 141	-5 409	- 8 6
November	56 693	-4 444	- 7 3
1969, August	63 799	+6 787	+11 9
September	64 166	+6 083	+10 5
Oktober	63 487	+6 346	+11 1
November	62 748	+6 055	+10 7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Dank der günstigen Ertragslage in der Landwirtschaft ist die Abwanderung von Landarbeitern trotz steigender Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft auf den langjährigen Durchschnittswert von 6% zurückgegangen (1. Halbjahr -7%). Trotzdem konnte die gewerbliche Wirtschaft im Durchschnitt der

Monate Juli bis Oktober um fast 25.000 Arbeitskräfte mehr beschäftigen als vor einem Jahr. Der Anteil des sekundären Sektors (Verarbeitendes Gewerbe und Industrie) an der Gesamtbeschäftigung, der zwischen Juli 1966 und Juli 1968 um 1½ Prozentpunkte gesunken war, ist bis Juli 1969 wieder etwas gestiegen (+0,2 Prozentpunkte auf 47,0%). Die starke Expansion des öffentlichen Dienstes (1966/68 +1 Prozentpunkt) wurde gebremst, auch der Bereich der sonstigen Dienstleistungen wuchs viel schwächer als bisher (+0,1 Prozentpunkte gegen fast 0,6 Prozentpunkte im Durchschnitt 1960/68).

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft**

	1968		1969		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1 000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>						
Juli	+ 0,7	91,5	- 5,5	+ 1,0	86,0	- 5,4
August	- 0,1	91,4	- 5,9	- 0,1	86,0	- 5,4
September	- 1,3	90,0	- 5,4	- 1,9	84,0	- 6,0
Oktober	- 2,1	87,9	- 5,7	- 1,5	82,5	- 5,4
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>						
Juli	+23,0	1 978,8	-14,8	+28,3	2 008,7	+29,9
August	+21,1	1 999,9	-10,3	+13,3	2 022,0	+22,1
September	- 3,0	1 997,0	- 9,2	- 5,6	2 016,4	+19,4
Oktober	-12,3	1 984,7	- 9,4	- 4,8	2 011,6	+27,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

**Weitere Expansion der Industriebeschäftigung**

Die Industrie weitete die Beschäftigung im III. Quartal noch etwas stärker aus als im Vorjahr. Ende September waren 600.300 Arbeitskräfte beschäftigt, 21.100 (3,6%) mehr als vor einem Jahr; Ende Juni hatte die Zunahme 19.600 (3,5%) betragen. Auch im Durchschnitt des III. Quartals lag die Beschäftigung um 3,6% über dem Vorjahr.

Besonders stark expandierten die Metallverarbeitung sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie. Ende September lag die Beschäftigung in den metallverarbeitenden Industrien um 7,3%, in der Textil- und Bekleidungsindustrie um 5,4% über dem Vorjahresstand.

Weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr beschäftigten aus strukturellen Gründen die Bergwerke, die Eisenerzeugung und die Erdölindustrie sowie ferner die Nahrungsmittelindustrie, die Stein- und keramische Industrie und die Papierverarbeitung.

Die Industriearbeiter arbeiteten im III. Quartal um 6¼ Stunden länger als vor einem Jahr (+1,3%). Da es 3,6% mehr Industriearbeiter gab, war das Arbeitsvolumen um 4,9%, das der gesamten Industrie

(unter der Annahme gleichbleibender Arbeitszeit der Angestellten) um 4,6% höher als im Vorjahr. Im II. Quartal war das Arbeitsvolumen (bei sinkender Arbeitszeit) nur um 2,5% höher gewesen.

Da der Produktionszuwachs gegen das Vorjahr nur von 10,8% im II. Quartal auf +11,7% im III. Quartal stieg, sank der Zuwachs der Arbeitsproduktivität (gemessen am Arbeitsvolumen) von 8,1% auf 6,8%. Die Kapazitäten sind weitgehend ausgelastet, Produktivitätsgewinne aus besserer Auslastung werden seltener.

**Die Industriebeschäftigung im III. Quartal**

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September		Stand Ende September 1969	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1968	1969		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 1 086	+ 745	49 806	- 347	- 0,7
Ledererzeugung	+ 22	- 41	2 600	+ 54	+ 2,1
Lederverarbeitung	+ 243	+ 178	15 477	+ 581	+ 3,9
Textilindustrie	+ 1 230	+ 1 906	65 892	+ 3 582	+ 5,7
Bekleidungsindustrie	+ 1 279	+ 1 058	37 078	+ 1 736	+ 4,9
Gießereindustrie	+ 194	+ 207	8 558	+ 479	+ 5,9
Metallindustrie	+ 120	+ 193	7 959	+ 268	+ 3,5
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 979	+ 1 843	66 550	+ 3 862	+ 6,2
Fahrzeugindustrie	+ 489	+ 901	24 939	+ 1 046	+ 4,4
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1 118	+ 1 250	55 103	+ 5 228	+10,5
Elektroindustrie	+ 1 174	+ 1 730	54 431	+ 3 888	+ 7,7
Bergwerke	- 45	- 117	19 130	- 1 817	- 8,7
Eisenerzeugende Industrie	+ 362	+ 544	41 044	- 710	- 1,7
Erdölindustrie	- 30	- 4	6 605	- 129	- 1,9
Stein- u. keramische Industrie	+ 650	- 107	28 816	- 700	- 2,4
Glasindustrie	+ 174	+ 409	10 397	+ 135	+ 1,3
Chemische Industrie	+ 861	+ 952	52 004	+ 2 376	+ 4,8
Papier- u. pappeerzeugende Industrie	+ 20	+ 178	17 305	+ 265	+ 1,6
Papierverarbeitende Industrie	+ 299	- 121	9 541	- 161	- 1,7
Filmindustrie	-	+ 304	1 295	+ 233	+21,9
Holzverarbeitende Industrie	+ 872	+ 520	25 786	+ 1 196	+ 4,9
<b>Insgesamt</b>	<b>+11 097</b>	<b>+12 528</b>	<b>600 316</b>	<b>+21 065</b>	<b>+ 3,6</b>
Männer	+ 5 918	+ 5 738	389 633	+12 448	+ 3,3
Frauen	+ 5 179	+ 6 790	210 683	+ 8 617	+ 4,3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

**Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie**

	Zahl der Arbeiter in 1 000 <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeiterstunden		Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	
		in 1 000 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Zahl	Veränderung gegen das Vorjahr
1968, Juli	444,3	69 462	-1 466	156,3	-0,7
August	445,9	69 364	- 92	155,6	+1,5
September	450,4	76 079	+2 002	168,9	+3,1
1969 Juli	460,2	73 490	+4 028	159,7	+3,4
August	461,7	72 585	+3 221	157,2	+1,6
September	466,5	79 368	+3 289	170,1	+1,2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

**Niedrige Arbeitslosigkeit**

Die Arbeitslosigkeit stieg schwächer als saisonüblich und blieb Ende November um 10 500 unter dem Vorjahresstand. Von den 59.700 Arbeitssuchenden waren etwa 27.000 bis 28.000 bedingt vermittlungsgerecht, etwa 12.000 entfielen auf Saisonarbeiter des Hotel-, Gaststätten- und Schankgewerbes; die restlichen Arbeitslosen machten weniger als 1% des entsprechenden Arbeitskräfteangebotes aus.

Nur in den Handelsberufen war die Zahl der Arbeitssuchenden höher als im Vorjahr. Unter den Stein-

schiedlichem Niveau, unter dem Vorjahr, bloß in den Textilberufen hat sich der Abstand verringert.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich konzentrierte sich im Herbst auf den Süden und Osten des Bundesgebietes (ohne Wien), im Westen sind die Abstände sogar kleiner geworden. Das geht jedoch meist darauf zurück, daß die Arbeitslosigkeit im Westen schon im Vorjahr stärker abgebaut worden war.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1968		1969		Veränderung gegen den Vorjahr	
	Veränderung gegen den Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen den Vormonat	Stand zu Monatsende		
<b>Männer</b>						
August	- 09	11 5	+19	- 18	8 8	- 2 6
September	+ 02	11 7	+11	+ 07	9 6	- 2 2
Oktober	+ 24	14 1	+12	+ 19	11 4	- 2 7
November	+ 93	23 4	+27	+ 41	15 5	- 7 9
<b>Frauen</b>						
August	- 06	27 8	+05	- 15	25 4	- 2 4
September	+ 22	30 0	-03	+ 30	28 3	- 1 7
Oktober	+ 87	38 7	-06	+ 76	35 9	- 2 7
November	+ 82	46 9	-18	+ 83	44 2	- 2 6
<b>Männer und Frauen zusammen</b>						
August	- 15	39 3	+24	- 33	34 2	- 5 1
September	+ 24	41 7	+08	+ 37	37 9	- 3 8
Oktober	+110	52 8	+06	+ 95	47 4	- 5 4
November	+175	70 3	+09	+124	59 7	-10 5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

arbeitern und vor allem in den Bauberufen sank sie im Laufe des Herbstes, verglichen mit dem Vorjahr, beträchtlich, in den meisten übrigen Berufen lag sie in dieser Zeit ziemlich konstant, wenn auch auf unter-

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Veränderung der Zahl der vorge- merkten Arbeitssuchenden von 1968 auf 1969 in %				Stand Ende November 1969
	August	Septem- ber	Okto- ber	Novem- ber	
Land- u forstwirtschaftl. Berufe	-16 5	-16 7	-22 3	-23 6	5 212
Steinarbeiter	-24 7	-17 8	-29 0	-38 4	8 55
Bauberufe	-19 8	-23 0	-30 6	-52 3	3 765
Metallarbeiter, Elektriker	-20 4	-17 5	-17 6	-24 2	2 579
Holzverarbeiter	-10 9	-10 6	- 7 2	-14 7	8 17
Textilberufe	-18 4	-18 3	-16 2	-11 9	1 437
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 2 5	+ 3 7	+ 0 1	- 1 1	3 914
Nahrungs- u. Genußmittelher- steller	-32 0	-26 2	-25 3	-27 5	9 67
Hilfsberufe allgemeiner Art	-22 6	-13 4	-13 6	-16 1	3 382
Handelsberufe	-11 9	+ 1 0	+ 0 7	+ 1 9	4 613
Hotel-, Gaststätten- u. Küchen- berufe	-15 7	-10 2	- 7 6	- 3 9	14 055
Reinigungsberufe	-12 9	- 6 1	- 7 8	- 6 7	3 046
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	- 0 6	- 0 9	- 3 0	- 2 4	6 299
Sonstige	-12 7	-11 8	-12 8	-11 7	8 808
Insgesamt	-12 9	- 9 2	-10 3	-15 0	59 749

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern**

	Veränderung der Zahl der vorge- merkten Arbeitssuchenden von 1968 auf 1969 in %				Stand Ende Novem- ber 1969
	August	Septem- ber	Okto- ber	Novem- ber	
Wien	-12 9	-10 0	-10 3	-10 0	11 672
Niederösterreich	- 9 1	- 9 0	-11 2	-17 9	8 776
Steiermark	-12 2	-10 3	-12 6	-20 7	10 056
Kärnten	-11 8	- 9 9	-10 8	-16 3	8 364
Oberösterreich	-18 2	- 6 6	- 8 0	-11 7	8 502
Salzburg	-21 9	-17 6	-14 0	-10 3	3 825
Tirol	+ 1 6	- 1 9	- 4 4	- 5 9	5 637
Vorarlberg	-19 2	-16 8	-15 3	- 9 0	8 12
Burgenland	-10 8	- 5 5	- 9 8	-33 3	2 105
Österreich insgesamt	-12 9	- 9 2	-10 3	-15 0	59 749

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Zahl der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitslosen war Ende August um 25% größer als im August 1968. Da die gesamte Arbeitslosigkeit gleichzeitig um 13% zurückging, hat sich der Anteil der bedingt Vermittelbaren von 54% auf 78% erhöht. Die Zahl der voll vermittelbaren Arbeitslosen sank um fast 60% auf 7.600.

Der steigende Trend der bedingt Vermittlungsgerechten erklärt sich zum Teil daraus, daß die Arbeitsmarktverwaltung den Bereich ihrer sozialen Aufgaben allmählich ausweitet. Darüber hinaus wächst diese Gruppe aber auch mit der Zunahme der offenen Stellen. Damit ein Vermittlungshemmnis festgestellt werden kann, ist ein Fehlschlag eines Ver-

**Vorgemerkte Arbeitssuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den Bundesländern**

	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende August 1969 insgesamt		Davon					
	Stand	Verände- rung gegen das Vorjahr	bedingt vermittlungs- geeignet	Stand	Verände- rung gegen das Vorjahr	voll vermittlungs- geeignet	Stand	Verände- rung gegen das Vorjahr
Wien	10 575	-1 570	7 749	+1 402	2 826	- 2 972		
Niederösterreich	6 011	- 603	5 310	+1 152	701	- 1 755		
Steiermark	4 758	- 660	3 700	+ 413	1 058	- 1 073		
Kärnten	2 143	- 287	1 684	+ 667	459	- 954		
Oberösterreich	6 472	-1 441	4 655	+1 504	1 817	- 2 945		
Salzburg	1 164	- 326	954	- 147	210	- 179		
Tirol	1 677	+ 26	1 405	+ 322	272	- 296		
Vorarlberg	480	- 114	444	-	36	- 114		
Burgenland	929	- 113	699	+ 48	230	- 161		
Österreich insges.	34 209	-5 088	26 600	+5 361	7 609	-10 449		

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

mittlungsversuches notwendig, das heißt, es muß eine offene Stelle für die entsprechende Qualifikation gemeldet sein. (Die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten wird demnach in der Rezession unterschätzt.)

**Vorgemerkte Arbeitsuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende August 1969 insgesamt		Davon					
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	bedingt vermittlungsgereignet	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	voll vermittlungsgereignet	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	954	- 189	824	+	94	130	-	283
Steinarbeiter	381	- 125	305	+	47	76	-	172
Bauberufe	1 902	- 471	1 429	+	171	473	-	642
Metallarbeiter	2 345	- 602	1 981	+	407	364	-	1 009
Elektriker	647	- 79	459	+	80	188	-	159
Holzverarbeiter	1 273	- 288	1 152	+	86	121	-	374
Textilberufe	3 679	- 95	3 094	+	867	585	-	962
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	598	- 281	446	-	8	152	-	273
Nahrungs- u. Genussmittelherstell.	2 778	- 810	2 274	+	387	504	-	1 197
Hilfsberufe allgem. Art	3 675	- 496	2 873	+	604	802	-	1 100
Handelsberufe	2 063	- 383	1 528	+	238	535	-	621
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	1 934	- 286	1 536	+	422	398	-	708
Reinigungsberufe	5 419	- 30	4 279	+	968	1 140	-	998
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	6 561	- 953	4 420	+	998	2 141	-	1 951
Sonstige	34 209	-5 088	26 600	+	5 361	7 609	-	10 449

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot ging in den letzten drei Monaten nur um etwa 900 oder 2,4% zurück, gegen fast 20% im Durchschnitt 1965/68, die Zahl der offenen Stellen lag zuletzt um 9.600 über dem Vorjahr. Frauen wurden Ende November sogar etwas mehr gesucht als im August.

**Das Stellenangebot im Herbst**

	Veränderung gegen Vormonat	1968		1969	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
August	-0,9	13,5	-3,8	18,6	+5,1
September	+0,2	13,7	-2,6	18,9	+5,2
Oktober	-0,7	13,0	-1,1	19,2	+6,3
November	-2,5	10,5	+0,2	17,4	+6,9
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
August	-0,7	15,6	+0,3	17,1	+1,5
September	-0,2	15,4	+1,2	16,5	+1,1
Oktober	-1,3	14,1	+1,8	16,4	+2,3
November	+0,7	14,8	+2,3	17,5	+2,7
<i>Insgesamt</i>					
August	-1,6	29,1	-3,4	35,8	+6,7
September	+0,1	29,2	-1,4	35,4	+6,3
Oktober	-2,1	27,1	+0,7	35,6	+8,5
November	-1,9	25,2	+2,5	34,9	+9,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Der Güterverkehr erhielt auch im III. Quartal vom Konjunkturaufschwung starken Auftrieb. Außer der Schifffahrt zogen alle Verkehrsträger aus der Nachfragesteigerung Nutzen. Der Bahnverkehr nahm im Vergleich zum Vorjahr um 8,5% zu, der Luftverkehr um 17%, der Straßenverkehr, der zum Teil geschätzt werden muß, um 11%. Die Donauschifffahrt leistete um 25% weniger n-t-km, die beförderte Gütermenge war allerdings etwas höher als im Vorjahr (+0,2).

Auch der Personenverkehr hat sich stark belebt. An der Spitze steht die Luftfahrt, die um 15,5% mehr Personen beförderte; die Bahn leistete 12,5% mehr n-t-km und der Individualverkehr dürfte auf Grund des Treibstoffverbrauches um etwa 6% zugenommen haben. Nur im Überland-Autobus-Linienverkehr sank die Zahl der beförderten Personen um 4%. Der allgemein steigende Trend im Güter- und Personenverkehr hielt auch im Oktober an.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1968	1969	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 177,5	2 361,8	+ 8,5
Schiff	813,2	609,7	-25,0
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	510,0	566,0	+11,0
Insgesamt	3 500,7	3 537,5	+ 1,1

**Sehr lebhafter Güterverkehr**

Die Verkehrsleistungen der Bahn standen im Zeichen der Hochkonjunktur. Die Zuwachsrate stieg von 5% im II. Quartal auf 8,5%. Der Transit nahm um 6%, der Binnen- und Außenhandelsverkehr um 9% zu und die in der Ein-, Aus- und Durchfuhr beförderte Gütermenge stieg sogar um 14%. An der Transportsteigerung waren insbesondere beteiligt: Eisen, Erze, Getreide, Zement, Papier und Holz. Niedriger als im Vorjahr waren nur die Transporte von Stückgut, Zucker, Kunstdünger, Sammelgut und Kohle.

Aus der im Vergleich zu den Steigerungssätzen der Güterverkehrsleistungen relativ schwachen Zunahme von Zugskilometerleistung (5%), Zahl der Wagenachskilometer (5%) und Wagenstellungen (1%) läßt sich eine Fortsetzung der bisherigen Rationalisierungstendenz erkennen. Das war einer besseren Kapazitätsausnutzung, Verringerung der Wagenumlaufzeit und des Schwadwagenbestandes sowie dem vermehrten Einsatz von Großraumwagen zu danken.

Die Einnahmen der Bundesbahn aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) stiegen ebenso stark wie die Verkehrsleistungen (+8%).

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1969		
		III. Quartal Absolut	Okt Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>				
Güterverkehrseinnahmen, Kassenerfolg	Mill. S	1 390 9	+ 8 6	+ 9 9
Güterverkehrseinnahmen Wirtschaftserfolg	Mill. S	1 343 2	+ 8 2	+10 3
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 361 8	+ 8 5	+12 7
davon Binnen- und Außenhandels- verkehr	Mill. n-t-km	1 878 5	+ 9 1	+10 5
Transit	Mill. n-t-km	483 3	+ 5 9	+22 3
Wagenachs-km	Mill.	517 8	+ 5 3	+ 9 4
Zugs-km	Mill.	8 5	+ 5 3	+ 8 5
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	6 0	+13 8	+13 4
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000	443 0	+ 1 0	+ 2 3
<b>Donauschifffahrt</b>				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	609 7	-25 0	
davon Transit	Mill. n-t-km	99 8	+31 7	
Beförderle Gütermenge	1 000 t	2 430 3	+ 0 2	
davon Transit	1 000 t	284 3	+31 8	
Ein- u. Ausfuhr im Südostverkehr	1 000 t	1 330 0	- 5 6	
<b>Luftfahrt</b>				
Fracht und Post an und ab	t	4 901 6	+21 3	+13 9
Fracht und Post Transit	t	1 710 3	+ 3 2	+ 6 1
Fracht und Post insgesamt	t	6 611 9	+16 0	+12 0

Der Budgetvoranschlag der ÖBB sieht für 1970 Gesamtausgaben von 11.991 Mill. S und Einnahmen von 9.325 Mill. S vor, 4% und 8 5% mehr als im Voranschlag 1969. Der Betriebsabgang ist mit 1.870 Mill. S um 12% niedriger angesetzt. Einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen von 886 Mill. S (-2%) beträgt das gesamte Defizit 2.756 Mill. S (-9%).

Veränderungen auf der Einnahmen- wie auf der Ausgabenseite erschweren allerdings einen Vergleich mit 1969. Seit der Umwandlung der Bundesbahnen in einen selbständigen Wirtschaftskörper „Österreichische Bundesbahnen“ (Bundesgesetz vom 6. März 1969) scheinen in den Ausgaben auch die Aufwendungen für die Generaldirektion auf, mit denen früher das Ministerium belastet wurde; die Ausgabenseite erhöht sich dadurch um rund 107 Mill. S. Andererseits werden die Bundesbahnen nicht mehr mit dem Zinsendienst für Aufwandskredite belastet, wofür im Voranschlag 1969 249 Mill. S angesetzt waren. (Die Befreiung von diesem Zinsendienst ist, wenn es sich auch nur um einen rein buchhalterischen Vorgang handelt, im Zusammenhang mit der Kommerzialisierung der ÖBB nicht ganz verständlich.) Auf der Einnahmenseite scheint erstmals der Posten „Abgeltung der Sozial- und Subventionstarife“ in Höhe von 350 Mill. S auf. Das Budget 1970

ist somit im Vergleich zum Vorjahr mit 599 Mill. S entlastet und mit 107 Mill. S belastet worden. Rechnet man diese Netto-Entlastung von 492 Mill. S zum Betriebsabgang 1970 dazu, dann ist der Betriebsabgang 1970 um 15% höher (statt um 12% niedriger) als der Abgang 1969, das Gesamtdefizit übersteigt den Vergleichsstand um 9% (statt eines Rückganges von 9%).

Die Übernahme sogenannter betriebsfremder Lasten durch den Bund erreicht im Voranschlag 1970 2 050 Mill. S, und zwar 1.700 Mill. S als Zuschuß für den Pensionsaufwand und 350 Mill. S für Subventionstarife aller Art. Einschließlich der Entlastung vom Zinsendienst (249 Mill. S) ergibt sich ein Bundesbeitrag von 2.299 Mill. S, d. h. das verkehrs- und volkswirtschaftlich relevante Defizit der ÖBB beträgt 5.055 Mill. S (statt 2.756 Mill. S).

**Budgetvoranschlag 1970 der ÖBB**

Ausgaben	Mill. S
<b>A Ordentliche Gebarung</b>	
Personalaufwand	9 411 5
davon Aktivbezüge	5 602 5
Pensionsbezüge	3 809 0
Sachaufwand	3 392 8
<b>Summe A</b>	<b>12 804 3</b>
<b>B. Außerordentliche Gebarung</b>	<b>886 4</b>
<b>Summe A+B</b>	<b>13 690 7</b>
<b>Einnahmen</b>	
<b>C Betriebseinnahmen</b>	<b>8 884 7</b>
davon Personenverkehr	2 282 0
Güterverkehr	5 451 0
Sonstige	1 151 7
<b>D Bundeszuschuß</b>	<b>2 050 0</b>
davon Abgeltung für Subventionstarife	350 0
Pensionszuschuß	1 700 0
<b>Summe C+D</b>	<b>10 934 7</b>
Ordentlicher Betriebsabgang (A-C+D)	1 869 6
Gesamtabgang (A+B-C+D)	2 756 0
Gesamtabgang ohne Bundeszuschuß (A+B-C)	4 806 0
Gesamtabgang ohne Bundeszuschuß mit Zinsendienst	5 055 0

In der Donauschifffahrt nahm zwar die Beförderungsmenge leicht zu, die Verkehrsleistung der Schifffahrtsgesellschaften in n-t-km sank jedoch stark (-25%). Das erklärt sich hauptsächlich aus der zeitweisen Behinderungen der Schifffahrt am Eisernen Tor, aus dem im September beginnenden und derzeit noch immer anhaltenden Niederwasser auf der Donau sowie aus den überdurchschnittlichen Wartezeiten der Kohle-Erz-Transporte im sowjetischen Ladehafen. Im Westverkehr wurden um 9% weniger Güter befördert als im Vorjahr (gegenüber einer Zunahme im 1. Halbjahr um 28%), der Ostverkehr sank um 9%. Der Inlandsgüterverkehr (+48%) und der Transit hingegen (+32%) haben stark zugenommen.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften waren an der beförderten Gütermenge zu 36% beteiligt.

Ihre Leistungen belebten sich sowohl im Ost- als auch im Westverkehr (11% und 2%), insgesamt nahmen die Transporte um 5% zu. Es wurden mehr Mineralölprodukte sowie Eisen- und Blechwaren befördert, der Kohlen- und Kokstransport auf der Weststrecke hat abgenommen.

Der Straßengüterverkehr entwickelte sich auch im III. Quartal lebhaft. Für den gewerblichen Fernverkehr über 80 km ergab die Zählung gegen 1968 eine Leistungssteigerung von 11% auf 566 Mill. n-t-km. Die beförderte Gütermenge stieg um 16% auf 1,58 Mill. t. Inlands- und Auslandsverkehr entwickelten sich ziemlich ähnlich. Das Transportaufkommen im Inlandsverkehr erhöhte sich um 18% auf 0,9 Mill. t, im Auslandsverkehr um 14% auf 0,68 Mill. t. Die Verkehrsleistung stieg etwas schwächer (Inland +13% auf 201 Mill. n-t-km, Ausland +11% auf 263,5 Mill. n-t-km). Das Schwergewicht der Transportleistung liegt weiterhin im Auslandsverkehr, auf den 57% des n-t-km-Volumens entfielen.

Der von der Straßenverkehrsstatistik nicht erfaßte übrige Lastkraftwagenverkehr dürfte annähernd gleich stark zugenommen haben wie der Fernverkehr, weil der Dieselölverbrauch insgesamt um 15,5% stieg.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen hat sich im abgelaufenen Quartal unterschiedlich entwickelt. Im Fuhrgewerbe nahm sie stark zu (+40%), in den übrigen Besitzergruppen sank sie leicht (-3%). Insgesamt wurden praktisch gleich viel Lastkraftwagen zugelassen wie im Vorjahr (-0,2%), ihre Nutzlasttonnage war jedoch um 11% höher. Die Zahl der Neuzulassungen von Fahrzeugen über 7 t stieg insgesamt um 39% (im Fuhrgewerbe um 66%), die Nachfrage nach Fahrzeugen bis 2 t sank um 5%.

Der Luftfrachtverkehr einschließlich des Postverkehrs erhöhte sich im Berichtsquartal um 17%. Die

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1969		
		III. Quartal	Okt	
		absolut	Veränderung	gegen
			das	Vorjahr
			in	%
			das	
			Vorjahr	
			in	%
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	738 0	+17,8	+ 14,4
N-t-km	Mill.	301 2	+12,5	+ 11,1
Wagenachs-km	Mill.	293 7	+ 2,5	+ 2,1
Zugs-km	Mill.	13 9	- 0,8	- 0,3
Verkaufte Karten	Mill.	15 5	- 8,9	- 5,5
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	35 1	- 3,8	.
Neuzulassungen von Pkw	St.	26 568	-47,4	+562,8
Benzinverbrauch	Mill. l	582 4	+ 9,7	+ 4,6
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1.000	603 4	+14,2	+ 19,0
Beförderte Personen Transit	1.000	63 7	+29,1	+ 19,0
Beförderte Personen insgesamt	1.000	667 1	+15,5	+ 19,0
Beförderte Personen AUA	1.000	184 2	+13,9	.
davon Inland	1.000	15 6	+ 2,4	+

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Privat.

Luftfracht nach und von Österreich war daran mit 65% beteiligt, der Transit nur mit 2%. Die Leistungen der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft AUA stiegen etwas stärker. Ihr Aufkommen an Fracht und Post erhöhte sich ohne Inlandsverkehr um 29% auf 1.410 t, davon entfielen 1.100 t auf Frachtgut. Der Anteil der AUA am gesamten Güterflugverkehr (ohne Transit) betrug 32%. Ihr Auslandsverkehr ohne Berührung österreichischer Flughäfen wuchs um 19%, ihr gesamter Linienverkehr um 28%.

**Steigender Personenverkehr**

Schönes Wetter im III. Quartal begünstigte den Reiseverkehr. Die Leistungen der Bahn (n-t-km) stiegen um 12,5%, ihre Einnahmen um 18% (wobei allerdings die Tarifierhöhung seit Jahresbeginn zu berücksichtigen ist). Die Zugskilometerleistung war um

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1969**

Nutzlast in kg	Stück			Nutzlast in t								
	Insgesamt 1968	Veränderung gegen 1968 in %	Fuhrgewerbliche 1969	Veränderung gegen 1968 in %	Übrige 1969	Veränderung gegen 1968 in %	Insgesamt 1969	Veränderung gegen 1968 in %	Fuhrgewerbliche 1969	Veränderung gegen 1968 in %	Übrige 1969	Veränderung gegen 1968 in %
Bis 499	141	+116,9	—	141	+123,8	—	49,4	+116,7	—	—	49,4	+123,5
500—999	549	+ 7,0	4	+300,0	545	+ 6,4	411,8	+ 7,0	3,0	+275,0	408,8	+ 6,5
1.000—1.499	787	- 19,4	9	- 10,0	778	- 19,5	983,8	- 19,4	11,3	- 9,6	972,5	- 19,5
1.500—1.999	125	- 6,7	3	- 25,0	122	- 6,2	218,8	- 6,7	5,3	- 24,3	213,5	- 6,2
Summe bis 1.999	1.602	- 5,1	16	- 5,9	1.586	- 5,1	1.663,8	- 10,7	19,6	- 6,7	1.644,2	- 10,7
2.000—2.999	147	- 9,3	6	- 40,0	141	- 7,2	367,5	- 9,3	15,0	- 40,0	352,5	- 7,2
3.000—3.999	85	- 19,8	4	0,0	81	- 20,6	297,5	- 19,8	14,0	0,0	283,5	- 20,6
4.000—4.999	80	- 12,1	6	- 53,8	74	- 5,1	360,0	- 12,1	27,0	- 53,8	333,0	- 5,1
5.000—5.999	49	- 18,3	5	- 28,6	44	- 17,0	269,5	- 18,3	27,5	- 28,6	242,0	- 17,0
6.000—6.999	75	+ 10,3	10	- 42,9	65	+ 6,6	487,5	+ 10,3	65,0	+ 42,9	422,5	+ 6,6
7.000 und mehr	467	+ 39,0	213	+ 66,4	254	+ 22,1	3.969,5	+ 39,0	1.810,5	+ 66,4	2.159,0	+ 22,1
Summe 2.000 und mehr	903	+ 9,7	244	+ 44,4	659	+ 0,8	5.751,5	+ 19,5	1.959,0	+ 54,3	3.792,5	+ 7,0
Insgesamt	2.505	- 0,2	260	+ 39,8	2.245	- 3,4	7.415,3	+ 11,1	1.978,6	+ 53,3	5.436,7	+ 1,0



0,8% geringer als 1968, das Wagenangebot (Wagenachskilometer) nahm um 2,5% zu; diese beiden Zahlen lassen im Vergleich zur n-t-km-Leistungssteigerung eine bessere Kapazitätsauslastung und somit auch im Personenverkehr einen Rationalisierungserfolg erkennen.

Der Autobus-Überlandverkehr im Liniendienst war, dem Trend dieses Jahres entsprechend, wieder geringfügig niedriger als im entsprechenden Quartal des Vorjahres. Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen hat, gemessen am Benzinverbrauch, wieder um etwa 6% expandiert.

Der Personenverkehr auf der Donau war weiterhin rückläufig. Im III. Quartal wurden 248.400 Personen befördert, um 5% weniger als 1968. Der Luftverkehr von und nach Österreich nahm um 14% auf 603.400 Personen zu. Außerdem wurden 63.700 Personen im Transit befördert (+29%). Von der Gesamtzahl der beförderten Personen entfielen 29% auf die österreichische Luftverkehrsgesellschaft AUA. Im Auslandverkehr der AUA ergab sich eine Steigerung um 82%, im gesamten Linienverkehr um 14%. Der Inlandverkehr nahm in den ersten neun Monaten dieses Jahres um 7% ab, war aber im III. Quartal um 2,4% höher als im Vorjahr. Im Oktober ist der gesamte Luftpassagierverkehr überdurchschnittlich gestiegen (+19%).

Der Winterflugplan der AUA enthält neben unwesentlichen Verschiebungen im Auslandverkehr eine starke Einschränkung des Binnenflugverkehrs. Dadurch sollen die zur Verfügung stehenden Flugzeuge besser ausgelastet werden. Kurse, deren Weiterführung betriebswirtschaftlich nicht zu rechtfertigen war, werden eingestellt. Neu im Inlandflugdienst ist der wöchentliche Frachtkurs Wien—Innsbruck—Linz—Wien.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen normalisierte sich im Berichtsquartal langsam. Die Einführung der Sondersteuer auf Personenkraftwagen ab September 1968 hatte im III. Quartal 1968 einen kräftigen Nachfrageboom mit einem Rekord von 50.481 Neuzulassungen nach sich gezogen (gegen III. Quartal 1967 +99%), wobei vor allem viel mehr Personenkraftwagen der oberen Mittelklasse nachgefragt wurden. Die 26.568 Zulassungen im Berichtsquartal 1969 fallen dagegen stark ab (-47%). Doch wurden erstmals in diesem Jahr die Zulassungen von 1967 übertroffen (+5%). Nur die Neuzulassungen von Kleinwagen bis 500 ccm waren höher als 1968 (+19%). Im Vergleich zu 1967 wurden auch viel mehr Personenkraftwagen mit großem Hubraum (2 bis 3 und 3 bis 4 Liter) zugelassen (+131% und +252%). Insgesamt waren die

Neuzulassungen in den ersten neun Monaten 1969 um 40% und 21% niedriger als im gleichen Zeitraum 1968 und 1967.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**  
(Einschließlich Kombi)

Hubraum ccm	III. Quartal 1968 Stück	III. Quartal 1969	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen 1967 in %
Bis 500	97	283	+191,8	+47,4
501—1.000	5.405	3.506	-35,1	-1,4
1.001—1.500	27.748	12.667	-54,4	-11,4
1.501—2.000	13.365	7.816	-41,5	+24,9
2.001—3.000	3.529	2.108	-40,3	+130,6
3.001—4.000	133	74	-44,4	+252,4
4.001 und mehr	204	114	-44,1	+17,5
Insgesamt	50.481	26.568	-47,4	+4,9

**Lebhafter Fremdenverkehr**

Die Ausländerübernachtungen nahmen im III. Quartal im Vergleich zu 1968 um 5,5% zu, die Inländeraufenthalte sanken um 1,2%. Diese Entwicklung entspricht dem langjährigen Trend, der 1963 begann und nur 1964 und 1967 unterbrochen wurde. Insgesamt stiegen die Übernachtungen um 3,8%. Im Oktober war der Fremdenverkehr dank dem ungewöhnlich schönen, milden Wetter relativ lebhaft. Es wurden nicht nur weit mehr Ausländer- (+18%), sondern auch mehr Inländerübernachtungen gezählt (+6%; insgesamt +12%) als im Vorjahr.

Den Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr von 8.507 Mill. S (+10,5%) standen im III. Quartal Ausgaben von 2.968 Mill. S (+7%) gegenüber. Der Einnahmenüberschuß von 5.539 Mill. S war um 12,5% höher als im Vergleichsquartal 1968.

Im Sommerhalbjahr 1969 waren die Ausländerübernachtungen um 4,8% höher als im Vorjahr, die Inländerübernachtungen sanken um 0,5% und insgesamt erreichte die Zunahme 3,4%. Von den Ausländern besuchten insbesondere mehr US-Bürger (+20%), Italiener (+11%) und Holländer (+7%) Österreich. Franzosen hingegen wurden um 16% weniger gezählt. Die deutschen Reisegäste (+5%)

**Fremdenverkehr**

	1969		
	III. Quartal	Oktober	Sommerhalbjahr <sup>1)</sup>
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Übernachtungen</b>			
Inland	9.310	-1,2	-0,5
Ausland	30.196	+5,5	+4,8
Insgesamt	39.506	+3,8	+3,4
<b>Devisen</b>			
Einnahmen	8.507	+10,5	+58,4
Ausgaben	2.968	+7,0	+50,3
Saldo	5.539	+12,5	+70,5

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

hielten ihren hohen Anteil von 78% an den gesamten Ausländerübernachtungen. Holländer und Engländer haben die nächst höchsten Prozentanteile (5,5% und 5,4%), ihre Bedeutung für den österreichischen Fremdenverkehr ist aber gering. Der Anteil der amerikanischen Besucher Österreichs erreichte trotz der starken Zunahme nur 2,6%.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Im Außenhandel setzte sich die bisherige Entwicklung fort. Die Ausfuhr expandierte weiterhin unerwartet kräftig, die Einfuhr erhöhte sich weniger stark. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres betrug das Wachstum der Exporte 22%, jenes der Importe 13%. Für das III. Quartal betragen die Zuwachsraten 26% und 14%, 88% der Importe waren durch Exporte gedeckt. Es ist dies die höchste Deckungsquote, die in den sechziger Jahren erreicht wurde.

### Entwicklung der Aus- und Einfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1968	64.897	+ 8 1	51.708	+ 9 9	13.189	+ 1 3
1969, I Quartal	16.677	+ 4 3	13.679	+17 2	2.998	-30 5
II „	17.999	+16 7	15.063	+19 2	2.936	+ 5 0
III „	18.582	+13 9	16.268	+25 9	2.314	-31 8
Oktober	7.219	+21 0	6.340	+25 9	879	- 5 6

### Zuwachsraten der Exporte steigen noch immer

Das Exportwachstum nahm im Laufe dieses Jahres von Quartal zu Quartal zu (+17%, +19%, +26%, Oktober +26%). Die Exportkonjunktur ist dank dem ausgeprägten Nachfragesog des Auslandes anhaltend günstig. Daneben bietet seit längerem die Senkung der Zollbarrieren (EFTA, Kennedy-Runde, keine zunehmende Diskriminierung durch die EWG) verstärkten Anreiz zum Export. Eine Umstrukturierung des Exportangebotes auf hochwertige Güter dürfte die Konkurrenzfähigkeit verbessert haben.

Die Exportzunahme in den einzelnen Obergruppen lag im III. Quartal durchwegs über 20%. Die Ausfuhr von Investitionsgütern stieg weiterhin viel stärker als jene von Konsumgütern (+36% gegen +22%). Insgesamt wurden 27% mehr Fertigwaren ausgeführt (Oktober +30%). Die Halbwarexporte (+26%) stiegen wie in den Vorquartalen ungefähr im Durchschnitt der Gesamtexporte. Rohstoffe wur-

den um 22%, Nahrungsmittel um 24% mehr ausgeführt. Die Warenstruktur veränderte sich nur innerhalb der Fertigwaren. Der Anteil der Investitionsgüter erhöhte sich um 2 Prozentpunkte auf 22%, jener der Konsumgüter ging um 1 Prozentpunkt auf 37% zurück.

### Ausfuhr nach Warengruppen

	1969		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	III. Quartal Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	III. Quartal 1968	III. Quartal 1969
Nahrungs- u. Genußmittel	688	+24 4	4 3	4 2
Rohstoffe	2 249	+21 6	14 3	13 9
Halbfertigwaren	3 720	+26 0	22 9	22 9
Fertigwaren	9 581	+26 7	58 5	59 0
davon				
Maschinen u. Verkehrsmittel	3 631	+34 2	20 9	22 4
Andere Fertigwaren	5 950	+22 5	37 6	36 6
oder				
Investitionsgüter	3 548	+36 5	20 1	21 8
Konsumgüter	6 033	+21 5	38 4	37 2

### Starkes Wachstum der Ausfuhr von Investitionsgütern, Eisen und Stahl sowie Holz

Von den wichtigsten Hauptgruppen des UN-Codes weisen Maschinen und Verkehrsmittel um gut ein Drittel höhere Exporte als im Vorjahr aus. Die Ausfuhr von Maschinen stieg um 30%, von elektrotechnischen Geräten um 35% und von Verkehrsmitteln sogar um 51%. „Sonstige Fertigwaren“ (SITC 8) wurden um 21% mehr exportiert, davon Kleidung um 18% und Schuhe um 27% mehr. Die Ausfuhr der Gruppe Halb- und Fertigwaren (+26%) wird nach wie vor von den hohen Eisen- und Stahlexporten (+28%) getragen. Die internationale Stahlkonjunktur und bedeutende Sonderaufträge ermöglichten der österreichischen Stahlindustrie, ihre Kapazitäten voll auszulasten, und sicherten günstige Preise. NE-Metalle wurden um 42% mehr im Ausland verkauft, Textilien um 18% und Papier um 26% mehr. Die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen stieg insgesamt nur um 9%, da der Absatz von chemischen Grundstoffen, wichtigster Posten dieser Gruppe, kaum ausgeweitet werden konnte (+1%). Der Holz-

### Ausfuhr wichtiger Warengruppen im III. Quartal 1969

	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamtexport %
Holz	1.154	+30 3	7 1
Chemische Grundstoffe	319	+ 1 1	2 0
Textilien	1.236	+18 1	7 6
Eisen und Stahl	2 028	+27 7	12 5
NE-Metalle	470	+41 6	2 9
Maschinen	1.972	+29 7	12 1
Elektrotechnische Geräte	1 134	+35 2	7 0
Verkehrsmittel	524	+51 5	3 2
Kleidung	654	+17 9	4 0

export (fast zwei Drittel der gesamten Rohstoffausfuhr) stieg um 30%. Vor allem die Bundesrepublik Deutschland und Italien erhöhten ihre Bezüge. Der Export von Spinnstoffen war um 11% höher als im Vorjahr. In der Gruppe Ernährung (+22%) sank die Ausfuhr von lebenden Tieren und von Getreide, wogegen Molkereierzeugnisse um 40% und Obst um 104% mehr exportiert wurden.

**Ausfuhranteil der EWG steigt wieder**

Die Regionalstruktur der Ausfuhr änderte sich im Vergleich zum Vorjahr um je 1 Prozentpunkt zugunsten der EWG und der EFTA. Die Oststaaten und die Überseeländer verloren Anteile. In den ersten drei Quartalen konnten damit die Exporte in die EWG ihren Anteil ständig erhöhen. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug zuletzt 30% (I. Quartal +23%, II. Quartal +25%). Die Ausfuhr in die EFTA-Länder konnte ebenfalls um 30% gesteigert werden (in den ersten beiden Quartalen +18% und +24%).

**Regionalstruktur des Außenhandels**

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1968	III. Quartal 1969	1968	1969
	Mill S			
EFTA	2 897 9	3 531 2	3 003 9	3 894 4
EWG	9 430 4	10 348 2	5 146 1	6 689 1
Osteuropa <sup>1)</sup>	1 652 4	1 888 3	1 788 7	2 230 1
Sonstiges Europa	425 6	505 5	764 8	923 4
USA	608 9	563 9	774 0	846 7
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	350 1	435 3	489 8	583 1
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	966 6	1 309 4	948 3	1 071 7
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	%			
EFTA	17 7	19 0	23 3	24 0
EWG	57 7	55 7	39 8	41 2
Osteuropa <sup>1)</sup>	10 1	10 2	13 8	13 7
Sonstiges Europa	2 7	2 7	5 9	5 7
USA	3 7	3 0	6 0	5 2
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	2 2	2 3	3 8	3 6
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	5 9	7 1	7 4	6 6

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

**Die wichtigsten Handelspartner Österreichs im III. Quartal 1969**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Mill S	Anteil an der Gesamtausfuhr %	Mill S	Anteil an der Gesamteinfuhr %
Bundesrepublik Deutschland	4 057 7	25 0	7 653 3	41 2
Italien	1 585 4	9 8	1 238 7	6 7
Schweiz	1 573 2	9 7	1 347 5	7 3
Großbritannien	850 7	5 2	1 250 1	6 7
USA	846 7	5 2	563 9	3 0

In die EWG nahmen die Exporte von Verkehrsmitteln (+78%), Maschinen (+33%) und elektrotechnischen Geräten (+38%) besonders stark zu. Die wichtigste Gruppe sind die Halb- und Fertigwaren (38% der Gesamtausfuhr in die EWG) und von diesen wieder die Eisen- und Stahlimporte, die um 42% über dem Vorjahreswert lagen. Die Holzausfuhr stieg um 34%.

Die Bundesrepublik Deutschland erhöhte ihre Bezüge aus Österreich um 31%, die Zunahme lag damit nach längerer Zeit über dem EWG-Durchschnitt. Der Anteil am Gesamtexport erreichte erstmals seit drei Jahren 25%. Neben der günstigen Konjunkturlage dürften sich auch die steuerlichen Absicherungsmaßnahmen der Deutschen auf die Vertragsabschlüsse ausgewirkt haben. Durch die Aufwertung der D-Mark können österreichische Unternehmer künftig höhere Schillingpreise erzielen, es ist daher mit einem Anhalten der derzeitigen Tendenz zu rechnen. Die lebhaftere Nachfrage nach Investitionsgütern ließ die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Deutschland um 55% steigen. Halb- und Fertigwaren sowie „Sonstige Fertigwaren“ wurden um je 27% mehr ausgeführt. Rohstoffe erzielten dank der hohen Holzexporte einen Zuwachs von 30%. Die Lieferungen der Gruppe Ernährung schwanken sehr stark, sie sind zu einem guten Teil durch die jeweiligen Abschöpfungssätze der EWG bestimmt. Nachdem sie im Vorjahr um fast 50% zurückgegangen waren, stiegen sie im Berichtsquartal wieder um 42%.

Nach Italien wurde die Gesamtausfuhr ebenfalls um 31% erhöht. Dieser Zuwachs wurde von den Halb- und Fertigwaren (+51%) getragen. Die höchste Wachstumsrate wurde im Export nach Belgien-Luxemburg erzielt (+41%), obwohl die Steigerung in diese beiden Länder auch im dritten Vorjahres-

**Ausfuhr in die EWG- und EFTA-Staaten nach Warengruppen im III. Quartal 1969**

	EWG		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ernährung	426 5	+26	130 8	+ 28
Getränke	11 4	+ 3	4 5	+ 54
Rohstoffe	1 320 4	+30	127 1	+ 11
Mineralische Brennstoffe	416 4	+20	6 7	— 24
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	6 9	+88	0 1	— 53
Chemische Erzeugnisse	158 7	+47	142 2	+ 28
Halb- und Fertigwaren	2 511 3	+27	1 761 6	+ 31
Maschinen und Verkehrsmittel	1 039 9	+40	807 8	+ 41
Sonstige Fertigwaren	796 6	+24	909 5	+ 23
A. N. G. Waren	1 0	+16	4 1	+472
<b>Insgesamt</b>	<b>6 689 1</b>	<b>+29</b>	<b>3 894 4</b>	<b>+ 30</b>

quartal von allen EWG-Staaten am höchsten war. Mit Ausnahme der Halb- und Fertigwaren (+8%) und der „Sonstigen Fertigwaren“ (+24%) erzielten alle wichtigen Gruppen außergewöhnlich hohe Steigerungen; so wurde an Maschinen und Verkehrsmitteln, chemischen Erzeugnissen und Rohstoffen fast doppelt so viel geliefert wie im Vorjahr. Die Warenbezüge der Gruppe Ernährung stiegen sogar um 360%. Die Exporte nach Frankreich wuchsen um 27%. Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren nahm um 62% zu, die von konsumnahen Fertigwaren konnte nur schwach ausgeweitet werden und die von Maschinen und Verkehrsmitteln stagnierte. In die Niederlande stiegen die Exporte relativ am schwächsten (+19%).

**Exporte nach Großbritannien stiegen mäßig, die in die übrigen EFTA-Länder nahmen überdurchschnittlich zu**

Die Ausweitung der Ausfuhr in die EFTA (+30%) wurde von den Halb- und Fertigwaren (+31%) sowie den Maschinen und Verkehrsmitteln (+41%) getragen. In diesen Gruppen stachen besonders hervor: elektrotechnische Geräte (+60%), Papier (+54%), NE-Metalle (+42%) und Verkehrsmittel (+36%). Die Eisen- und Stahlexporte erhöhten sich um 32%, die von Maschinen nur um 22%. Unter den „Sonstigen Fertigwaren“, die unterdurchschnittlich wuchsen (+23%), wurden die Kleidungs- und Schuhexporte um 27% und 28% ausgeweitet. Dagegen ging die Ausfuhr feinmechanischer Geräte um 12% zurück. Der Export von Rohstoffen in die EFTA-Länder nahm verhältnismäßig schwach zu (+11%), obwohl viel Holz (+31%) und Spinnstoffe (+38%) geliefert wurden.

Außer Großbritannien haben im III. Quartal alle EFTA-Länder weit mehr aus Österreich bezogen als im Vorjahr. Die Exporte nach England haben sinkende Zuwachsraten (I. Quartal +10%, II. Quartal +9%, III. Quartal +8%). Die im Gefolge der Pfund-Abwertung getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung der britischen Zahlungsbilanz dämpfen seit einem Jahr die Exporte in dieses Land. Nur chemische Erzeugnisse wurden viel mehr geliefert als vor einem Jahr (+71%). Die Schweiz (+31%) bezog vor allem mehr Halb- und Fertigwaren (+43%), Schweden (+41%) in erster Linie mehr Maschinen und Verkehrsmittel (+56%), chemische Produkte (+46%) sowie Halb- und Fertigwaren (+42%). Nach Dänemark (+42%) und Finnland (+55%) stiegen besonders die Maschinen- und Verkehrsmittelexporte, nach Finnland außerdem die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren. Die Ausfuhr nach Portugal erzielte gleichfalls eine überdurchschnittliche Zuwachsrate.

**Sondereinflüsse bremsen Einfuhrwachstum**

Die Einfuhr (+14%) wuchs etwas schwächer als im II. Quartal (+17%). Kräftiger stiegen nur die Importe von Investitionsgütern und Halbwaren (je +23%). Die Einfuhr von Konsumgütern lag um 8% über dem Vorjahreswert, Rohstoffe wurden um 12%, Nahrungsmittel um 9% mehr aus dem Ausland bezogen. Erst im Oktober verstärkte sich der Importsog wieder (Gesamteinfuhr +21%).

**Einfuhr nach Warengruppen**

	1969		Okt	Anteil an der Gesamteinfuhr	
	III. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr		III. Quartal 1968	1969
	Mill S	%			
Nahrungs- und Genußmittel	1.433	+ 9,2	+ 1,0	8,0	7,7
Rohstoffe	3.469	+11,7	+ 9,0	19,0	18,7
Halbfertigwaren	3.878	+22,8	+20,5	19,4	20,9
Fertigwaren	9.802	+12,2	+28,0	53,6	52,7
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	5.307	+ 8,5	+39,6	30,0	28,5
Andere Fertigwaren	4.495	+16,9	+17,9	23,6	24,2
oder					
Investitionsgüter	3.188	+23,1	+24,0	15,9	17,1
Konsumgüter	6.614	+ 7,6	+30,7	37,7	35,6

Die Inlandskonjunktur erklärt zum Teil die unterschiedliche Steigerung der Importe von Investitions- und Konsumgütern. Zum Teil wurden die Zuwachsraten der Konsumgüterimporte aber auch durch die Auswirkungen der Sondersteuer auf Personenkraftwagen gedrückt. Schaltet man die Personenkraftwagen-Einfuhr aus den Gesamtimporten aus, ergibt sich an Stelle von +14% ein „echtes“ Wachstum von +18%.

**Einfuhr von Personenkraftwagen**

	1968	1969
	Mill S	
Mai	466,6	348,1
Juni	384,8	291,4
Juli	632,7	303,7
August	614,1	247,3
September	67,5	282,6
Oktober	132,6	421,8

Sieht man von den Personenkraftwagen ab, so nimmt nun auch die Einfuhr verschiedener Konsumgüter stärker zu. So wurden etwa Kleidung um 27%, feinmechanische Geräte um 22% mehr importiert. Elektrotechnische Geräte wurden um 23% mehr aus dem Ausland bezogen, die Einfuhr von Maschinen (+26%) steigt weiter. Halb- und Fertigwaren wurden insgesamt um 24% mehr importiert als vor einem Jahr, davon NE-Metalle um 53%, Textilien um 18% mehr. Chemische Erzeugnisse wurden nur um 13% mehr eingeführt, da vor allem die Grundstoffimporte

aus Italien, USA, Südafrika bzw. Frankreich um fast die Hälfte bzw. ein Drittel eingeschränkt wurden. Unter den wichtigeren Posten der Rohstoffe erhöhten sich nur die Erzimporte kräftig (+49%), Spinnstoffe dagegen wurden nur um 8% mehr nachgefragt. Von der Ernährungsgruppe stiegen die Obstimporte um 18%, die von Kaffee, Tee und ähnlichen Genußmitteln um 37%. Die Getreideeinfuhr sank um 30%.

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren im III. Quartal 1969**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Fertigwaren insgesamt	9 802 0	+12
davon		
Maschinen	2 418 0	+26
Elektrotechnische Geräte	1.380 6	+23
Verkehrsmittel	1.508 5	-18
Personenkraftwagen	833 6	-37
Textilien <sup>1)</sup>	833 0	+12
Metallwaren	562 2	+18
Bekleidung	456 2	+27
Feinmechanische Geräte	367 9	+22

<sup>1)</sup> Zum Großteil Fertigwaren.

**Hohe Mehrimporte aus der EFTA, schwächere Zunahme aus der EWG**

Die Bezüge aus der EWG nahmen im III. Quartal nur mäßig zu (+10%), wogegen aus der EFTA mit steigenden Zuwachsraten importiert wird (I. Quartal +11%, II. Quartal +19%, III. Quartal +22%). Die Ostimporte stiegen gleich stark wie die Gesamtimporte, jene aus USA und Kanada gingen um 4% zurück. Dadurch verschoben sich die Anteile auf Kosten der EWG um 2 Prozentpunkte auf 56% und zugunsten der EFTA um 1 Prozentpunkt auf 19%.

Die Importe aus den EWG-Ländern entwickelten sich je nach Bedeutung der Personenkraftwagen-Lieferungen.

**Importe aus EFTA- und EWG-Staaten im III. Quartal 1969**

	Mill. S	Anteil an der Einfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr %
EFTA	3 531 2	19 0	+22
davon			
Schweiz	1.347 5	7 3	+19
Großbritannien	1.250 1	6 7	+22
Schweden	417 0	2 2	+29
Dänemark	277 9	1 5	+26
Portugal	79 3	0 4	+ 9
Finnland	72 4	0 4	+47
EWG	10.348 2	55 7	+10
davon			
Bundesrepublik Deutschland	7.653 3	41 2	+11
Italien	1.238 7	6 7	+ 5
Frankreich	591 7	3 2	- 8
Niederlande	560 7	3 0	+17
Belgien-Luxemburg	303 9	1 6	+19

Die Veränderungsrate der Personenkraftwagen-Erzeuger Deutschland (+11%), Italien (+5%) und Frankreich (-8%) waren gedämpft. Aus Frankreich wurde allerdings in allen Hauptgruppen außer Halb- und Fertigwaren viel weniger bezogen als vor einem Jahr. Überdurchschnittlich wuchsen die Käufe von Waren aus Belgien-Luxemburg mit +19% (hauptsächlich Maschinen und Verkehrsmittel) und aus den Niederlanden mit +17% (hauptsächlich Rohstoffe und chemische Erzeugnisse).

Von den EFTA-Ländern blieb nur Portugal (+9%) unter dem durchschnittlichen Wachstum der Gesamtimporte. Relativ schwach — weniger als im EFTA-Durchschnitt — konnten Norwegen (+16%) und die Schweiz (+19%) den Absatz in Österreich ausweiten. Aus Großbritannien wurde trotz der schwachen Zunahme der Maschinen- und Verkehrsmiteinfuhr um 22% mehr bezogen, da viel mehr „Sonstige Fertigwaren“ (+66%), Halb- und Fertigwaren (+34%) sowie chemische Erzeugnisse (+30%) nachgefragt wurden. Schweden (+29%) und Dänemark (+26%) lieferten in allen industriellen Obergruppen (ohne Chemie) weit mehr als im Vorjahr. Aus Finnland stieg die Einfuhr um 47%.

**Österreichische Ausfuhr stieg stärker als die westeuropäische Ausfuhr**

Ein Vergleich der Außenhandelsentwicklung mit den westlichen Staaten ergibt für Österreich ein günstiges Ergebnis. In der Ausfuhr erzielte Österreich in sämtlichen Monaten dieses Jahres höhere Zuwächse als die EFTA insgesamt. Die Ausfuhr der EWG wuchs nur im II. Quartal stärker, in den letzten Monaten liegen die österreichischen Raten weit über dem Ausfuhrwachstum der EWG. Die Einfuhr der EWG nahm in fast allen Monaten des Jahres stärker zu als die österreichische Einfuhr. Verglichen mit der EFTA wuchsen die österreichischen Importe meist stärker.

**Aufschwung jetzt auch im Ostexport**

Die österreichische Ausfuhr nach Osteuropa, die in den letzten fünf Quartalen stagniert hatte oder sogar rückläufig war, schloß im III. Quartal mit einer Zuwachsrate von 25% an den österreichischen Exportboom an. Für die ersten neun Monate 1969 ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 7%. Besonders kräftig wuchsen im Berichtsquartal die Exporte in die Nachbarländer ČSSR und Ungarn (+68% und +44%), im Handel mit der ČSSR ist allerdings zu berücksichtigen, daß als Folge der August-Ereignisse des Vorjahres die Vergleichszahlen 1968 niedriger liegen. Die bereits seit längerer Zeit schrumpfende Ausfuhr in die DDR (1968: -13%; 1969: 1. Halbjahr -20%, Juli -30%) hat

sich seit August kräftig belebt (August +47%, September +25%); das dürfte großteils handelspolitische Ursachen haben. Rückläufig war nur die Ausfuhr in die UdSSR und nach Albanien (-4% und -21%). Der österreichische Ostexport entwickelte sich merklich ungünstiger als die westeuropäische Ausfuhr nach Osteuropa. Diese hatte wohl im I. Quartal auch stagniert (+1%), belebte sich aber bereits im II. Quartal kräftig (+20%), wuchs im Juli um 37% und auch im August erreichten die meisten westlichen Länder im Ostexport hohe Steigerungsraten.

Das Wachstum der Einfuhr aus Osteuropa (1968: +16%, 1969: 1. Halbjahr +15%) hat sich im Berichtsquartal fortgesetzt (+14%). Auch im Import stieg der Handel mit der ČSSR und Ungarn (+33% und +29%) sowie ferner mit Polen und Albanien (+22% und +117%) am stärksten. Im Oktober stieg die Ausfuhr nach Osteuropa um 17%, das Wachstum der Einfuhr war mit 3% merklich schwächer.

**Osthandel im III. Quartal 1969**

	Ausfuhr		Einfuhr		Clearing-stand in 1.000 V-\$ 30. IX 1969
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Albanien	5 0	-21	4 2	+117	-
DDR	166 8	+10	137 3	- 10	+ 3.227
Bulgarien	188 7	+17	66 4	- 22	+ 992
Polen	271 4	+29	312 8	+ 22	+ 2.662
Rumänien	292 1	+25	105 0	- 26	+ 236
ČSSR	420 9	+68	430 7	+ 33	- 3.484
Ungarn	419 9	+44	356 0	+ 29	+ 2.485
UdSSR	465 3	- 4	475 9	+ 15	+ 6.974
Osteuropa	2 230 1	+25	1 888 3	+ 14	+13.092
Jugoslawien	537 4	+13	537 4	+ 18	-

Die Handelsbilanz mit Osteuropa für die ersten neun Monate 1969 ergibt ein Aktivum von 770 Mill. S (127% der Exporte), weniger als in der Vergleichsperiode des Vorjahres (1.027 Mill. S oder 182% der Ausfuhr). Das Clearing wies für Ende September einen österreichischen Überschuß von 131 Mill. V-\$ (Verrechnungsdollar) aus, um fast 3 Mill. V-\$ mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres (104 Mill. V-\$).

Zur Steigerung der *Ausfuhr* im III. Quartal um 25% trugen vermehrte Lieferungen von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) maßgeblich bei: Seit Mitte 1967 hatten sie kaum zugenommen, im Berichtsquartal waren sie um 46% höher als im Vorjahr. Die größten Erfolge wurden im Export nach der ČSSR, Bulgarien und Ungarn (+139%, +94%, +73%) erzielt, nur die Investitionsgüterexporte in die UdSSR und nach Rumänien (+1% und +3%) blieben nahezu auf dem Vorjahresniveau. Die ČSSR ist vor der Sowjetunion und der DDR wichtigster

osteuropäischer Abnehmer österreichischer Investitionsgüter geworden.

Für das Wachstum der Ostexporte war auch von Bedeutung, daß der seit zwei Jahren feststellbare Ausfuhrückgang in der nach wie vor wichtigsten Warenposition Eisen und Stahl zum Stillstand gekommen ist. Im Berichtsquartal waren die Ostexporte in dieser Gruppe um 6% (223 Mill. S) höher als im Vorjahr.

**Zusammensetzung des österreichischen Osthandels im III. Quartal 1969<sup>1)</sup>**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ernährung	21 1	+74 9	222 1	+ 8 3
Getränke u. Tabak	3 3	+31 2	3 5	-32 6
Rohstoffe, ohne Brennstoffe	98 2	+42 4	287 2	+24 1
Brennstoffe, Energie	67 8	+41 6	811 4	+13 0
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	0 1	+56 9	59 8	+ 5 5
Chemische Erzeugnisse	342 9	+16 8	122 9	+16 0
Halb- u. Fertigwaren	911 5	+17 0	244 0	+ 8 3
davon				
Eisen u. Stahl	409 0	+ 5 7	112 5	-22 3
Übrige Halb- u. Fertigwaren	502 5	+28 0	131 5	+63 3
Maschinen u. Verkehrsmittel	673 1	+46 3	94 9	+28 7
Sonstige Fertigwaren	112 1	- 9 9	42 5	+36 8
Alle Waren	2 230 1	+24 7	1 888 3	+14 3

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien

Die Ausfuhr von sonstigen Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl (+28%) war hauptsächlich Mehrlieferungen von Papier (+56%) sowie von chemischen Erzeugnissen (+17%), zuzuschreiben. Die Ausfuhr von Rohstoffen stieg fast ausschließlich auf Grund höherer Lieferungen von Spinnstoffen (Kunstfasern +92%). Von den österreichischen Spinnstoffexporten entfiel mehr als ein Drittel (37%) auf Osteuropa. Gekürzt haben die Oststaaten ihre Bezüge von Konsumwaren aus Österreich (-10%). Sie nahmen insbesondere weniger Schuhe (-43%) ab, die hauptsächlich in die Sowjetunion geliefert werden. 1967 ging ein Fünftel (20%) des österreichischen Schuhexportes in die Oststaaten, im Berichtsquartal nur 7%.

Die Ausfuhr nach Jugoslawien nahm um 13% zu. An der Steigerung waren nur Halb- und Fertigwaren sowie Rohstoffe (+51 und 31%) beteiligt; die Exporte von Investitionsgütern und von Konsumwaren blieben auf dem Vorjahresniveau (+1%).

Die Zunahme der *Einfuhr* aus Osteuropa (+14%) verteilte sich auf alle wichtigen Warengruppen, mit Ausnahme von Eisen und Stahl (-22%). Am stärksten stiegen die Importe von Rohstoffen (+24%) und von Brennstoffen (+13%). Überdurchschnittlich

nahm auch die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (29%) und von Konsumwaren (+37%) zu. Die Nahrungsmittelimporte stiegen um 8%, hauptsächlich infolge Mehrlieferungen aus Polen (+44%) und der ČSSR (+20%). In der Versorgung von Ölen und Fetten — der österreichische Importbedarf wird fast zur Hälfte aus Osteuropa gedeckt — kam es zu größeren Umschichtungen: Ungarn konnte im Berichtsquartal seine Lieferungen verdreifachen (+197%), die Bezüge aus den traditionellen Lieferländern Sowjetunion und Polen gingen um die Hälfte zurück (—43% und —60%).

**Einfuhr von Ölen und Fetten aus den wichtigsten osteuropäischen Lieferländern**

(I. bis III. Quartal)

	1968 Mill S	1969	Veränderung 1969 gegen 1968 in %	Anteil in % a. d. öster. Gesamteinfuhr v. Ölen u. Fetten	
				1968	1969
Polen	30.6	17.9	— 42	7	4
Rumänien	34.3	30.3	— 12	8	8
ČSSR	6.3	0.2	— 97	2	0
Ungarn	41.5	95.7	+130	10	24
UdSSR	66.6	32.0	— 52	16	8
Osteuropa insgesamt	180.3	178.4	— 1	43	44
Jugoslawien	1.9	5.6	+195	0	1
Insgesamt	420.1	403.7	— 4	100	100

Lebende Tiere (—68%), Molkereierzeugnisse und Eier (—29%) sowie Getreide (—92%) wurden viel weniger aus den Oststaaten bezogen als im Vorjahr.

Jugoslawien hatte in letzter Zeit auf dem österreichischen Markt an Boden verloren (1968 —2%, 1969 1. Halbjahr —14%). Im III. Quartal konnte es seine Ausfuhr nach Österreich um 18% ausweiten, hauptsächlich dank größeren Lieferungen von Rohstoffen (+36%), Brennstoffen (+61%) sowie Halb- und Fertigwaren (+32%).

**Einfuhr aus Jugoslawien**

	Mill S	I bis III. Quartal 1969	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	a) b)
Ernährung	184.6	— 40	21 4
davon			
Getreide, Waren daraus	42.9	— 78	5 7
Obst und Gemüse	69.5	+ 71	8 4
Getränke und Tabak	5.3	— 40	1 1
Rohstoffe ohne Brennstoffe	110.3	+ 48	13 2
Brennstoffe, Energie	145.4	+ 5	17 4
davon			
Erdöl roh, teilweise raffiniert	84.7	— 18	10 11
Erdölprodukte	60.1	+ 87	7 5
Tierische und pflanzliche Öle, Fette	5.6	+195	1 1
Chemische Erzeugnisse	63.7	+ 27	7 1
Halb- und Fertigwaren	215.9	+ 29	25 2
davon			
Textilien	18.3	— 30	2 0
NE-Metalle	108.1	+ 81	13 6
Maschinen und Verkehrsmittel	54.0	— 22	6 0
Sonstige Fertigwaren	75.8	+ 7	9 1
Alle Waren	860.7	— 3	100 2

**Anmerkung:**

- a) Anteil an der Einfuhr aus Jugoslawien in %
- b) Anteil an der österreichischen Gesamteinfuhr der jeweiligen Position in %